

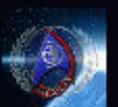
# STAR TREK PAMIR



RALF M. MORYSON

## COLATERAL DAMAGE

SCIFI - ADVENTURE NOVEL



# STAR TREK – PAMIR BAND V

SCIENCE-FICTION-ABENTEUER NOVELLE

DEUTSCHE ZWEITAUSGABE

ORIGINALTITEL

## KOLLATERALSCHADEN

© 2008-2009

**Autor**

Ralf M. Moryson

**Lektorat**

Harald Latus

**Coverdesign**

Ralf M. Moryson

**Star Ship**

Paramount Pictures



<http://www.startrek-pamir.de>



**GERMAN FAN FICTION AUTHORS**

<http://www.dmcia.de/ffboard/>

STAR TREK ist ein eingetragenes Warenzeichen von Paramount Pictures Corporation. STAR TREK; STAR TREK: The Next Generation; STAR TREK: Deep Space Nine; STAR TREK: Voyager und STAR TREK: Enterprise unterliegen dem Copyright © von Paramount Pictures Corporation.

STAR TREK: Pamir / STAR TREK: Roosevelt / STAR TREK Desperados sind Non-Profit Fan-Fiction-Buchreihen und wollen in keiner Weise die bestehenden Copyrights von Paramount Pictures oder andere Lizenzen verletzen. Namen und Orte sind von dem Autor frei erfunden. Übereinstimmungen mit wahren Begebenheiten und/oder lebenden bzw. toten Personen sind rein zufällig.

# FÜR MEINE FREUNDE DES GFFA



 Prolog

Drei Föderationsjäger rasten in nächster Nähe über die Deckaufbauten des cardassianischen Schlachtschiffes. Ihr Ziel war eine ungeschützte Stelle am Heck des cardassianischen Schlachtschiffes. Wie aus dem nichts erschien ein Bird of Prey mitten im Kampfgetümmel. Die Föderationsjäger mussten zur Seite ausbrechen, um nicht mit dem klingonischen Kampfschiff zu kollidieren, das nun seinerseits auf den cardassianischen Kreuzer feuerte. Der cardassianische Kommandant war jedoch schneller. Man könnte meinen er habe die Attacke erwartet, so ließ er sein Schlachtschiff aus der Schusslinie rollen. Natürlich war das wesentlich größere Schiff träge. Es genügte aber, um sich zu schützen und gleichzeitig selbst in eine gute Schussposition zu bringen, um mit ihren schweren Waffen am Heck auf den Bird of Prey zu feuern. Orangefarbene Feuerstöße leckten nach dem klingonischen Kontrahenten, der trotz einer schnellen Reaktion seines Steueroffiziers getroffen wurde. Wie ein heißes Messer durch Butter, so schnitten sich die gegnerischen Waffen durch den noch nicht vollständig aufgebauten Schutzschirm, des Bird of Prey. Sie sprengten ein riesiges Loch in eine Schwinge und erschütterten das wesentlich kleinere Kriegsschiff, bis ins Mark. Plötzlich auftretende Explosionen fraßen sich entlang der Zentralachse der Schwinge, bis hin zu der Antriebssektion am Heck. Wie eine goldene Rose erblühte eine Explosionswolke an dem Antriebssystem des Klingonen. Der Raubvogel brach aus seinem Kurs, wie ein flacher Stein, der plötzlich auf eine Wasseroberfläche trifft, und begann zu trudeln. Das schwere cardassianische Schiff vollendete seine Wende, während die kleinen Föderationsjäger das lang gestreckte Schiff wie lästige Insekten umflogen. Die Klingonen waren sicherlich bemüht, ihr Schiff unter Kontrolle zu bekommen. Dennoch schob sich ihre Nemesis, wie eine Spinne an sie heran. Schließlich feuerten die Cardassianer mit ihrer leichteren, seitlichen Artillerie. Wieder züngelten Energiestrahlen durch das All und zerfetzten alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Eine schwarze Spur der Verwüstung zog sich nun langsam über die Schwinge des Bird of Prey, bis die beschädigte Schwinge in einer heftigen Eruption brach. Die verlorene Masse verlieh dem klingonischen Schiff ein Drehmoment. Die Männer an Bord der Föderationsjäger konnten nur hilflos zu schauen, wie sich der klingonische Kreuzer hilflos um seine eigene Achse drehte, während er eine breite Plasmaspur hinter sich herzog. Master Sergeant Wagner fluchte, als er sah, wie die Treffer das klingonische Schiff seiner Hauptenergie beraubten. Die U.S.S.-Brüssel, ein Föderationsschiff der Freedom-Klasse, war bereits in der Atmosphäre des Planeten, in dessen Orbit die Schlacht stattfand, verglüht. Hier und da zeigten die Sensoren letzte Rettungskapseln, die auf dem Planeten niedergingen. Es ging alles so schnell, dass Sergeant Wagner keine Zeit hatte, darüber nachzudenken. Er konnte nur noch reagieren. Das cardassianische Schlachtschiff der Galor-Klasse war unvermittelt über ihnen aufgetaucht. Die Sensoren hatte eine drohende Annäherung nicht gemeldet. Als sie anschlugen, war es bereits zu spät. Die Brüssel und ihre Eskorte fanden sich im Orbit mit dem Rücken zur Wand wieder. Der erste Schlag galt dem Föderationsschiff, das sofort manövrierunfähig war. Die Cardassianer zielten vor allem auf die einzige Warp gondel und die Waffensysteme der Föderationsfregatte, das selbst unter idealen Voraussetzungen kein Gegner für das viel größere Schlachtschiff gewesen wäre. Schon nach der ersten Attacke, die schnell und hart ausgeführt wurde, war die Fregatte an vielen Stellen schwer gezeichnet. Hüllenbrüche an der Gondel und dem Primärrumpf ließen Plasma und Atmosphäre entweichen. Während die Cardassianer sich der Eskorte annahm, trieb das Schiff in die Atmosphäre und stürzte brennend ab. Nun hatte das gegnerische Schiff auch das zweite Schiff der kleinen Flotte, den klingonischen Bird of Prey

niedergekämpft, die den Auftrag hatte eine kleine, erst kürzlich errichtete Kolonie zu evakuieren. Nun benötigten die Helfer, selbst Hilfe.

"Verdammt John, wir müssen die Cardassianer von dem Planeten weglocken!", grollte Sergeant Wagner, Kommandant des Föderationsjägers 314. "Commander Godspeed richtet mit dem Außenteam einen Verteidigungsperimeter in den Hügeln um die Kolonie ein. Unsere Jungs dort unten brauchen Zeit ", bemerkte der altgediente Unteroffizier unaufgeregt, während wieder ein Phasertreffer gegen den Schutzschild ihres Jägers donnerte.

"Schlag etwas vor!", keuchte der Angesprochene, der durch das scharfe Flugmanöver, dass er eingeleitet hatte, gegen seine Konsole gepresst wurde. "Wir sind zweifellos wendiger, aber die Cardassianer werden den längeren Atem haben. So wie wir unsere Energie verbrauchen, wird sie am Ende sein, bevor wir ihnen den finalen Treffer setzen können. Diese modifizierten Schiffe der Galor-Klasse besitzen eine massive Panzerung", brummte Wagner, während er sich die Computeranalyse ihres letzten Angriffs betrachtete. Schließlich betätigte er die externe Kommunikation.

"Staffelführer an alle!", rief er in sein Mikrofon.

"Was hast Du vor, Karl?", fragte sein Pilot, während sich die Führer der beiden anderen Jäger über Subraum meldeten.

"Hört zu Leute. Wir benötigen Verstärkung alleine schaffen wir es nicht. Ich möchte aber auch nicht unsere gestrandeten Jungs diesen Hunden schutzlos überlassen."

Aus dem Lautsprecher hörte man einhellige Zustimmung.

"Okay. Wir hängen die Cardies ab, in dem wir uns den dritten Mond von New Belarus zunutze machen!", bemerkte Wagner und deutete für seinen Piloten auf eine Stelle der taktischen Karte.

"Du bist verrückt geworden, Karl. Die Cardassianer werden in einer höheren Umlaufbahn bleiben und uns wie Tontauben abschießen", entgegnete jemand aus dem Lautsprecher.

John Handley, Wagners Pilot nickte zustimmend, während er den Jäger um seine eigene Achse rotieren ließ, um einer weiteren cardassianischen Salve auszuweichen.

"Hört zu. Die Cardassianer halten sich für besonders clever. Sind wir einmal über der Oberfläche, bleiben wir für wenige Augenblicke im Formationsflug. Aber bevor wir ihnen wirklich eine Zielscheibe bieten, werden wir uns in drei unterschiedliche Richtungen trennen. Sie können nur einem von uns folgen. Der Mond hindert sie daran, uns die Wege abzuschneiden. Einer von uns muss das Sonnensystem verlassen und Unterstützung herbei rufen. Die anderen lenken die Cardassianer ab und schinden Zeit. Schließlich versuchen wir zum Planeten zu kommen, um den Anderen bei der Verteidigung der Kolonie zu helfen, bis die Unterstützung eintrifft."

"Das ist ein Selbstmordkommando, Karl", bemerkte sein Pilot leise und die Blicke der beiden Unteroffiziere trafen sich im stillen Einvernehmen. Die anderen Schiffsführer stimmten schließlich zu, wenn auch mit Murren. Nur John Handley schien seine Laune gänzlich verloren zu haben.

"Also gut. John halte auf den Mond zu", sagte Wagner frustriert mit einem finsternen Blick auf seinen alten Freund. "Ihr wisst alle, was zu tun ist. Bei einer Flughöhe von tausend Metern über der Mondoberfläche vereinigen wir uns zu einem Dreieck. Der Kurs wird für genau 250 Grad sein. Die Cardassianer werden sich diesen Fisch kaum entgehen lassen. Danach werden wir uns unter voller Beschleunigung in größtmöglichen Winkeln trennen! Wer hat noch genügend Treibstoff, um zur Sternenbasis zu kommen?"

"Wir, Karl!", sagte eine unsichere Frauenstimme aus dem Kommunikator.

"Dann ist das geklärt!", stellte Wagner fest. "Viel Glück für Euch alle!"

Schließlich schloss er die Verbindung.

"Das wird langsam zum Sport", sagte Handley gepresst. "Erst bei DS9 und jetzt hier. Ich dachte ich wäre hier weit entfernt vom Krieg. Aber was soll's!"

Der Mond wurde für die Jäger und ihren Verfolger schnell größer. Seine Oberfläche war vernarbt und von Einschlägen mehrfach umgegraben worden. Während die drei Föderationsjäger flohen und einzelnen cardassianischen Schüssen auswichen, rückte der feindliche Schlachtkreuzer unerbittlich näher. Schließlich schwenkten die drei Jäger in den Orbit des Mondes ein.

"Bereithalten! Es sind noch zehn Sekunden!"

Mit einer scharfen Wende kreuzten die Jäger den Kurs ihres Verfolgers, sodass dieser ebenfalls zu einem Wendemanöver gezwungen war. Während der Schlachtkreuzer behäbig die Richtung änderte, schossen die Jäger der Oberfläche des Trabanten entgegen. In einer Höhe von nur einem Kilometer zogen schließlich die drei Schiffe über die seit Äonen dem Weltraum ausgesetzte Landschaft. Weder Regen noch Wind hatten die schroffen Formationen je abgetragen oder geglättet. Die grauen Felsen waren stumme Begleiter der Föderationsjäger. Scharfe gezackte Berghänge griffen nach den drei Jägern, deren Schatten sich scharf auf höher gelegenen Plateaus abzeichneten. Wagner hatte mit seiner Einschätzung Recht, die Jäger boten ein prächtiges Ziel, das die Cardassianer nur zu gerne annahmen. Der Schlachtkreuzer blieb wie erwartet hoch über der Oberfläche zurück und feuerte mit seinen schweren Waffen. Schneller, als man erwartet hatte, regneten drei Photonentorpedos wie gefährliche Tautropfen auf den Mondboden herab. Die drei Föderationsschiffe jagten jäh auseinander, sodass die Torpedos nur in den Mond einschlugen. Die Einschläge, begleitet von feurigen Geysiren, wandelten sich in Krater, von denen sich Eruptionswellen in alle Richtungen kreisförmig ausbreiteten. Den Wellenfronten folgten riesige Staubwolken dicht auf dem Fuß. Der Staub schützte die Jäger für einen kurzen Moment vor der Erfassung, rüttelte sie aber heftig durch. Handley hatte sichtlich Mühe den Kurs zu halten.

"Du bringst uns noch alle um, Du alter Narr!", brüllte Wagner, während sein Pilot versuchte, das Schiff zu stabilisieren.

"Ich liebe Dich auch, John", erwiderte Handley stoisch und grinste grimmig. Auf diese Situation hatte er spekuliert. Die Cardassianer hatten sich in diesem Moment selbst geblendet. Ihre Sensoren verloren den Kontakt. Sie waren blind.

Wagner schüttelte den Kopf, als er bemerkte, das Handleys Trick funktionieren schien. Er konnte nur hoffen, dass die anderen Jäger das nutzen konnten.

"Das ist unsere Chance, John. Eine bessere bekommen wir nicht. Bring uns hier raus!"

Handley nickte entschlossen, während seine Backenzähne aufeinander mahlten. Er riss den Jäger steil nach oben aus dem Kurs. Als sie die Staubfront verließen, konnte Wagner auch die Position der anderen Schiffe ausmachen. Ihr Plan schien zu klappen. Die Föderationsjäger verließen das Gebiet überwiegend unbeschadet durch die aufgewirbelten Staubmassen. Haken schlagend entfernten sie sich von ihrem Gegner. Die Cardassianer bemerkten zu spät, was vorging. Wütend griffen sie den nächststehenden Jäger an. Darauf hatte Wagner spekuliert. Er grinste grimmig, als er auf den Sensorendisplays sah, dass die anderen Föderationsjäger unbehelligt blieben. Auf einmal änderte sich die Flugrichtung.

"Was machst Du?"

"Das war doch ein heißer Ritt", rief er und fletschte dabei die Zähne, "Machen wir ihn noch mal!"

Handley machte sich einen Spaß daraus in die Richtung zu fliegen, aus der sie kamen. Er beschleunigte den Jäger und im Tiefflug rasten sie über die Mondoberfläche. Der Jäger bäumte sich auf, als sie erneut die

Wellenfront durchstießen. Dahinter war alles ruhig. Die Landschaft sah aus, als wäre jemand mit einem Gebläse durchgelaufen und hätte den Weg gefegt. Hier und da hatten sich Staubdünen angehäuft, sonst war überall nur nackter, leer gefegter Fels zu erkennen. Das cardassianische Schiff war gezwungen eine enge Wende zu fliegen, wenn es sein Ziel nicht verlieren wollte. Der schwerfällige Schlachtkreuzer drehte sich langsam um Längs- und Hochachse. Dabei versuchten die Cardassianer, mit Dauerfeuer aus ihren Phaserbänken, den Föderationsjäger einzukreisen. Ein orangefarbener Strahlenregen prasselte auf den Mondboden. Handley hatte alle Mühe den Strahlenbündeln auszuweichen, ohne dabei mit der immer näher rückenden Oberfläche zu kollidieren.

"Wenn das so weiter geht, werden Sie uns gleich haben, John", rief Wagner über den Lärm im Schiff. Es verging keine Sekunde, in der die Schilde des Jägers nicht von den gegnerischen Waffen zumindest gestreift wurden.

"Was soll dieser Mist. Wenn wir schon untergehen müssen, dann nehmen wir einige Cardassianer mit", brüllte Wagner finster.

"Dann volle Energie auf den Bugschirm!", sagte Handley knapp.

"Mach, was Du willst, alter Dickschädel!", brummte Wagner. Er fluchte leicht und deaktivierte dann alle anderen Schutzschirme. Deren Energie leitete er in den Frontschuttschild um. Handley hatte den Jäger gewendet und schoss nun in einer schraubenförmigen Bewegung dem cardassianischen Schlachtschiff entgegen. Wagner aktivierte die Phaserbänke. Die Waffen sollten solange Dauerfeuer speien, bis die Energiezellen verbraucht waren, dann käme das feurige Ende. Das Schlachtschiff wuchs schnell in die Breite. Aufbauten schälten sich aus der klobigen Kontur. Die Phaser des Jägers fauchten ihre tödliche Wut dem feindlichen Schiff entgegen. Inzwischen mussten auch die Cardassianer den Plan der Föderationsoffiziere erkannt haben. Wagner begriff, wie die Cardassianer die Kollision abwenden wollten. Eine deutliche Kursverlagerung schob das feindliche Schiff aus den Zielsuchern ihres Waffencomputers.

"Ihr werdet mir nicht entkommen, Ihr Säcke", fauchte Handley. Er grinste diabolisch, während er die eigene Flugbahn anpasste.

Die Näherungsdetektoren begannen Warnsignale von sich zu geben. Wütend leckten die cardassianischen Waffen nach dem Jäger, der ein ums andere Mal einen Treffer einstecken musste. Die Luft im Cockpit wurde bereits unangenehm. Rauch stand in der Luft. Die Entfernung zum cardassianischen Schiff betrug nur noch wenige Kilometer. Nur Sekunden trennten sie vom Ende. Handley zielte mit dem Bug des Jägers auf den ungeschützten Teil des cardassianischen Hecks. Bei der jetzigen Geschwindigkeit würde der Aufprall eine heftige Explosion zur Folge haben, die den Cardassianern sicherlich Probleme bereiten würde.

Der Abstand war inzwischen soweit geschrumpft, dass man mit bloßem Auge die Schattierungen der verschiedenen Bausegmente des Schiffes und die verschiedenen Deckaufbauten deutlich erkennen konnte. Wie aus dem nichts, kreuzten plötzlich Photonentorpedos die Flugbahn des Jägers. Reflexartig riss Handley das Schiff aus seiner Flugbahn.

"Mist!", fluchte er laut, als er bemerkte, was er getan hatte. In diesem Moment jagte der Föderationsjäger auch schon unversehrt über die Deckaufbauten des Schlachtschiffes hinweg. Im ersten Augenblick dachten sie, dass die Cardassianer unerwartet Verstärkung erhalten hätten. Aber die Torpedos schlugen in massiven Rumpf des cardassianischen Schlachtschiffes ein. Nach dem der Erste die Reste der Schutzschilde zerfetzt hatte. Donnerten die anderen in den ungeschützten Rumpf hinein. Die Explosionen rissen Teile der Außenhülle und der Aufbauten mit sich und erschütterten das große cardassianische Schiff. Es knackte kurz, dann drang eine

angenehme Stimme aus den Lautsprechern, die beiden Sternenflottenunteroffizieren die Freudentränen ins Gesicht trieb.

"Hier spricht Commodore George Peter Stewart, vom Sternenflottenschiff Pamir. Im Namen der Föderation der vereinten Planeten fordere ich Sie auf, das Feuer einzustellen und sich zu ergeben. Sie und Ihre Offiziere werden als Kriegsgefangene gemäß den Konventionen, denen sich meine Regierung verpflichtet hat, behandelt. Sie haben drei Minuten Bedenkzeit! - Denken Sie an Ihre Mannschaft, Commander und handeln Sie weise!"

Im gleichen Augenblick warf sich ein gewaltiger dunkler Schatten auf das angeschlagene Schlachtschiff. Handley blickte durch eines der Fenster nach hinten, wo sich ein Föderationsschiff der Nebula-Klasse vor die Sonne schob und den Himmel für einen Augenblick verfinsterte. Erleichtert blickte Wagner zu dem cardassianischen Schlachtkreuzer, der eine Trümmerspur hinter sich herzog. Die Pamir hatte den graubraunen Rumpf ihres Kontrahenten dort getroffen, wo sich dessen Maschinenraum befand. Anscheinend hatte das Schlachtschiff durch die überraschende Attacke einen Teil seiner Energie verloren. Einem Racheengel gleich jagte indes das Föderationsraumschiff auf die Cardassianer herab. Wie ein gewaltiger Urzeitvogel schob sich sein Schatten über den graubraunen Rumpf des gegnerischen Schiffes, das jetzt erst zurück zu feuern begann. Aber das Sternenflottenschiff zögerte nicht mit seiner Antwort. Wagner stellte sich vor, wie die Phaser die feindlichen Decks durchschnitten. Schotts wurden auf die Seite gedrückt oder aus ihren Rahmen geschleudert. Ein Torpedo raste direkt in den aufgerissenen Schiffsrumpf und detonierte dort. Tonnenschwere Panzerplatten verglühten in der Verschmelzung von Materie und Antimaterie. Jedes Lebewesen würde auf der Stelle getötet werden. Die Atmosphäre in diesem Teil des Schiffes würde durch die enorme Hitze nahezu verdampfen. Schließlich würde der Rest der Atmosphäre durch die zahlreichen Lecks mit einem Schlag in den Raum entweichen. Wer dann nicht durch die Explosion getötet wurde, würde bald sein Ende im Vakuum des Alls finden. Ein grausamer Tod, den Wagner noch vor wenigen Minuten selbst entgegen gesehen hatte. Dann geschah die erwartete Explosion. Die erste Explosion erfolgte in seinem Zentrum. Weitere folgten und fraßen sich zu allen Seiten hin. Der Unteroffizier sah mit gemischten Gefühlen, wie sich das Vorschiff des Schlachtkreuzers in einer letzten Detonation von seinem Heck trennte und davon trieb. Die Cardassianer hatten den Freitod gewählt. Ihre Körper verbrannt und zerschmettert, würden nun durch das All konserviert. Mit der Zeit würde die Gravitation des nahen Mondes ihren Tribut fordern.

Ein Schauer jagte ihm über den Rücken, während das Wrack langsam aus dem Sichtfeld driftete. Wagner und Handley schauten sich wortlos an.

"Das war knapp", bemerkte der Unteroffizier. Noch einmal waren sie dem Tod von der Schippe gesprungen niemals zuvor war es so eng gewesen.

"Das war es", erwiderte sein Pilot. "Ich hätte es getan"

"Ich weiß und ich wäre Dir gefolgt."

Handley grinste schief: "Es war das erste Mal, dass Du dich nicht eingemischt hast."

"Du solltest Deine Chance haben, alter Säufer. Lass uns nachsehen, ob wir den Klingonen helfen können", bemerkte Wagner und schaltete die Waffensysteme und die Verteidigungsschilde aus.

Handley nickte und tippte einen Kurs ein, in dem der Jäger dem großen Föderationsschiff, das nun wieder in Sicht kam, folgte.



 Schicksale

## Computerlogbuch der U.S.S.-Pamir, Commodore Stewart, Nachtrag

Wir sind zu spät gekommen. Als wir eintrafen, waren die U.S.S.-Brüssel und ihr Geleitschutz schon von einem überlegenen Gegner angegriffen und fast vollständig aufgegeben worden. Commander Godspeed, der Kommandant der U.S.S. Brüssel übermittelte mir seinen ersten mündlichen Bericht, über den Hergang. Die Brüssel sollte auf diesem Planeten die Evakuierung einer Kolonistengruppe durchführen, die kurz vor Kriegsbeginn hierher kam und dann von der Behörde vergessen wurde. Mehrere Föderationsjäger und der klingonische Bird of Prey T'Dong begleiteten die Fregatte.

Eine erste Kontaktaufnahme mit der Kolonie schlug fehl. Daher entschied sich der Kommandant der U.S.S. Brüssel, mit einem größeren Außenteam auf dem Planeten zu landen. Die Atmosphäre des Planeten besitzt ionisierte Grenzschichten, was den Einsatz des Transporters schwierig macht. Aus diesem Grund brachten schwere Transportshuttles medizinisches Personal und eine Sicherheitstruppe auf den Planeten. Der Plan sah vor, die Siedler, sofern die Einrichtung einer Transporterverbindung mittels Musterverstärker fehlschlagen sollte, auf dem konventionellen Weg zu evakuieren. Aber als man eintraf, war die Siedlung bereits zerstört. Ein Trümmerfeld erwartete das Außenteam der Brüssel. Gebäude und Plätze zeigen schwere Schäden und Verwüstungen. Die Kolonie war bereits Tage, wenn nicht Wochen zuvor überfallen. Commander Godspeed, der das Außenteam persönlich anführte, entschloss sich die Siedlung auf Spuren zu untersuchen. Während das Außenteam das Tal durchkämmte, sprang ein cardassianischer Schlachtkreuzer in den Orbit.

Gemäß den Berichten muss der cardassianische Schlachtkreuzer der Galor-Klasse unvermittelt aufgetaucht sein. Sein erster gezielter Angriff galt der Brüssel, die durch mehrere schwere Treffer manövrierunfähig wurde. Die Aufzeichnungen der Sensorlogs, und auch der inzwischen geborgenen Logbuchboje, zeigen ganz deutlich, dass bis zu dem Beginn des Angriffs nichts auf die Anwesenheit eines gegnerischen Schlachtkreuzers hindeutete.

Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich auf den Einsatz einer Tarnvorrichtung tippen, was allerdings im Angesicht der aktuellen Kriegslage mir kaum noch als wahrscheinlich erscheint. Ich habe ein Wissenschaftlerteam daran gesetzt, um herauszufinden, wie es den Cardassianern gelungen ist, die Sensoren der Evakuierungsgruppe zu täuschen.

Während des Angriffs begann Commander Godspeed, einen Verteidigungsperimeter an den flachen Hängen des Tals einzurichten. Er versuchte, so viele der abgeworfenen Rettungskapseln zu seiner Position zu lotsen. Er wollte seine Leute hinter dem Verteidigungsring in Sicherheit bringen. Wir können von Glück reden, dass die Pamir von Sternenbasis 284 den Auftrag bekam sich an der Evakuierung zu beteiligen, sonst hätte niemand den schwachen Notruf des Geleitschutzes empfangen. Commander Godspeed blieb erspart seinen Verteidigungsring auszuprobieren. Dennoch bleibt ein bitterer Nachgeschmack zurück. Dreizehn Rettungskapseln mit insgesamt 42 Überlebenden der Brüssel konnten geborgen werden. Zwei weitere Kapseln wurden auf dem südlichen Kontinent geortet, aber sie wurden wahrscheinlich durch die Explosion der Brüssel so stark beschädigt, dass sie ihren Besatzungen beim Eintritt in die Atmosphäre keinen Schutz bieten konnten. Hinzu kommen, zwanzig Besatzungsmitglieder, die sich in einem Shuttle hatten retten können. Wenn wir nun einen Strich unter die cardassianische Rechnung ziehen, müssen wir ernüchternd feststellen, dass von den 233 Besatzungsmitgliedern, noch insgesamt 69 Offiziere und Mannschaften am Leben sind. Wir haben nicht nur viele gute Männer und Frauen, sondern auch zwei für den Krieg wertvolle Schiffe verloren.

**Merkwürdig und besorgniserregend zugleich ist, dass man kaum Leichen fand. Möglicherweise ist es ein Hinweis darauf, dass es keinen langen Verteidigungskampf gab. Man hat Spuren gefunden, die von größeren Transportschiffen stammen könnten. Daher befürchte ich, dass die Siedler, gefangen genommen und deportiert wurden. Das Schiff der Kolonisten, mit dem sie hergekommen sind, ist ebenso verschwunden. Den Unterlagen nach kann es zerlegt werden. Seine Konfiguration kann so verändert werden, dass ein Segment, als Transportschiff und das andere, als behelfsmäßige Orbitalstation dienen kann. Aber wir haben keine Spur davon gefunden. Nicht einmal Trümmer. Alles spricht dafür, dass das Dominion uns zuvor gekommen ist.**

**Es ist eine Ironie des Schicksals, dass die Besatzung der Brüssel, die eine Gruppe vergessener Siedler evakuieren sollte, nun selbst gerettet werden muss. Und das alles, wegen einer fehlerhaften Freigabe der Föderationsbehörde für Kolonialisierung. Die es erlaubte zu Kriegszeiten in einem gefährdeten Gebiet am Rande der neutralen Zone eine Kolonialisierung zu beginnen.**

**Alle Überlebenden der Brüssel werden in Abhängigkeit ihres Zustandes an Bord gebracht. Das wird allerdings nur vorübergehend sein. Man hat uns benachrichtigt, dass man das Lazarettschiff Leonard McCoy bereits umgeleitet hat. Wir rechnen damit, dass es in der nächsten Stunde hier eintreffen wird. Die Pamir hat zu ihrem Schutz zwei Sonden der Klasse IX an den Grenzen des Sonnensystems postiert. Die Langstreckensensoren sollten uns warnen, sobald sich ein fremdes Schiff nähert. Außerdem patrouillieren zwei Runabouts im Sonnensystem und suchen nach Störsatelliten des Dominions. Zudem werden die Begleitjäger ihren Dienst wieder aufnehmen, sobald sie wieder ausgerüstet wurden. Dennoch bin ich froh, wenn wir diesen Planeten wieder verlassen können.**

**Eines zeigte dieses Vorkommnis eindeutig. Der Grenzbereich zur Neutralen Zone war und ist eine unsichere Region. Auch wenn die Strategen im Hauptquartier darüber Aussagen treffen, dass sich das Risiko seitdem das romulanische Reich dem Dominion den Krieg erklärt hat, niedriger wurde, müssen wir davon ausgehen, dass sich noch immer feindliche Streitkräfte in diesem Raumsektor befinden. Dieser cardassianische Schlachtkreuzer ist ein einschlägiger Beweis.**

Der Wind beließ ihm straff ins Gesicht. George Peter Stewart stand an den Klippen eines neuen, noch unerforschten Ozeans. An dem felsigen Strand, dort wo eigentlich der natürliche Seehafen der neuen Kolonie errichtet werden sollte. Kaum etwas deutete darauf hin, dass ein Mensch hier angefangen hatte Hand anzulegen. Einige zerstörte Betonblöcke trotzten der Strömung. George wusste nicht, wie lange er schon auf das klare Wasser starrte. Godspeeds trauriger Bericht nagte an ihm. George verfluchte sich selbst, durch den Maschinenschaden aufgehalten worden zu sein. Nichts konnte er aufweisen außer einem verlorenen Schiff und dem Verlust einer Crew.

Sein Haar wurde vom auffrischenden Wind, der von der See landeinwärts blies, zerzaust. Es war gut wieder das Geräusch einer Brandung zu hören. Er stand auf einer ebenen Klippe, die sich wie eine Zunge über die Steilküste dieser Region erhob. Vieles erinnerte ihn an die friedlichen Tage auf Alpha Centauri. Es gab eine kleine verlassene Bucht einige Kilometer südlich seines Hauses, die sehr viel Ähnlichkeit mit diesem Ort aufwies. Die Brandung lärmte unter seinen Füßen genauso laut gegen die Felsen und hinterließ ein schmatzendes Geräusch, wenn es sich zurückzog. Dieser Ozean roch nur ein wenig anders. Die Luft war salzhaltiger und die Farbe des nährstoffreichen Wassers, erinnerte mehr an einen grünen Saphir. In diesem Augenblick wünschte er sich nach Hause zurück, aber er wusste, dass dies nicht gehen würde, solange das Dominion versuchte, die Föderation zu annektieren. Abgespannt setzte er sich auf einen Felsen in der Nähe der Steilklippen, unter denen die Brandung toste, und schaute über das unruhige Meer. Die Luft war angenehm

warm, fast zu warm. Der angekündigte Sturm war weitergezogen und die helle Sonne brach immer häufiger durch die zerrissenen Wolken, über denen ein tiefblauer Himmel lag. Viel blauer, als ein Mensch es üblich gewohnt war, auch wenn er vom Alpha Centauri stammte. Es schien fast so, als hätte er das Paradies gefunden. Weit draußen vor der Küste, mit bloßem Auge gerade noch sichtbar, waren zwei der hiesigen Meeresbewohner an die Oberfläche gekommen. Sie sprühten weiße Fontänen in die Luft. Diese Wesen versprühten eine gewisse Vertrautheit mit den Walen auf der Erde. George hatte kaum Zeit, die Berichte über die hiesige Fauna zu lesen. Trotzdem hatte er seine wissenschaftliche Neugier befriedigt. Diese Meeresbewohner ähnelten frühen Amphibien, der Erde. Das Amt für Planetenentwicklung hatte dennoch die Besiedelung des Planeten freigegeben, da sich bisher keine der Spezies mit mehr als nur instinktiv geleiteter Intelligenz auszeichnete. Dennoch hatten die Siedler den Auftrag, nicht oder nur wenig in die natürliche Ordnung des Planeten einzugreifen. George hörte leichte Schritte hinter sich, dennoch drehte er sich aber nicht herum. Er wollte jetzt allein mit seinen Gedanken bleiben. Lieutenant Herangie, seine Sicherheitschefin stand in der Nähe und würde wohl jeden wegschicken, der nichts Wichtiges zu berichten hatte. In einer flachen Pfütze vor ihm hatte sich Regenwasser gesammelt. Nachdenklich betrachtete er sein Spiegelbild. Seine Augen spiegelten die Müdigkeit wider, die seit einiger Zeit auf ihm lag, und er fühlte sein Alter plötzlich. Sein Bart war im letzten Jahr noch grauer geworden. Er schloss die Augen für einen kurzen Moment. Als er sie wieder öffnete, sah er das Spiegelbild seiner Nichte in der Pfütze zerfließen. Er lächelte, dank der Gewissheit, dass sie sehr weit von diesem Ort entfernt war. Sie war für ihn fast wie die eigene Tochter, die er nie hatte. Clara hatte zu Beginn des Krieges ihre Studien unterbrochen, um als Feldarzt zu dienen. Nach dem sie Stewart aus cardassianischer Gefangenschaft befreien konnte, suchte Clara nach Ablenkung. Ihre körperlichen Wunden waren nur oberflächlich. Aber ihre Seelischen gingen viel tiefer. Doch was ist besser als Arbeit. Sie kehrte zurück an die Akademie, um ihren Dokortitel abzuschließen. Nach seiner Erinnerung sollte sie bald damit fertig sein und in einen neuen Abschnitt ihres Lebens eintreten. Vielleicht bliebe es ihr erspart erneut in diesem Krieg zu kämpfen. Sie hatte für ihr junges Leben schon genug mit dem Tod den ewigen Kampf ausgefochten. Sie würde es noch oft genug mit ihm aufnehmen müssen, auch ohne den Krieg. Eine Windböe ließ das Spiegelbild endgültig verschwinden. George hätte sie jetzt liebend gerne in die Arme genommen und fest an sich gedrückt. Als der Wind nach ließ, kehrte das Bild wieder zurück. George wurde misstrauisch. Seine Stirn legte sich in Falten. Mit einem Ruck blickte er auf und drehte sich nach rechts. Seine Augen erblickten das zerkratzte, traurige Gesicht seiner Nichte Clara Miller. Sein Mund klappte auf, aber er brachte keinen Ton heraus. George war fassungslos seine Nichte an diesem Ort und in einer halb zerrissenen Uniform aufzufinden. Er berührte ihre linke Wange, als ob er sich in einem Traum wähnte. Eine kleine unbehandelte Schramme befand sich unter ihrem Ohr. Ihre Augen waren unterlaufen und von Tränen gerötet. George sagte nichts. Sie setzte sich neben ihn und legte ihren Kopf auf seine Schulter. Er legte stumm seine Arme um sie. Ihre Traurigkeit fand endlich ein Ventil. George schluckte kurz. Auch in seinem Hals bildete sich ein Kloß. Erst jetzt sah er Andrew Quincannon, der neben Herangie stand. Beide entfernten sich einige Schritte. Nach einer Weile hatte sich Clara beruhigt. Sie hob den Kopf und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

"Es tut mir leid. Ich bin eigentlich hier, um Dir etwas zu berichten, Onk...Commodore."

"Ist schon in Ordnung. Aber was machst Du hier?", erwiderte George und mit einem kritischen Blick auf ihr ramponiertes Äußeres fragte er schließlich, "Und vor allem wie geht es dir?"

"Soweit so gut. Ich bin nur müde", erwiderte Clara.

"Mir tut meine Schulter weh, aber es ist noch alles Heil, bis auf die Uniform. Ich habe Verbände aus ihr gemacht", sagte sie und blickte auf ihre zerissene Uniformhose.

"Du warst auf der Brüssel!"

Seine Nichte nickte stumm.

"Ist nicht schön aus dem Fenster zu schauen und zu begreifen, dass sich dein Schiff gerade auflöst. Ich konnte mit der letzten Rettungskapsel entkommen. So eine Angst verspürte ich nicht einmal in dem Gefangenlager<sup>1</sup> der Cardassianer."

"Kann ich mir vorstellen. Wolltest Du nicht Deine Promotion abschließen, bevor Du wieder als Arzt arbeitest?"

"Ich habe sie im letzten Monat abgeschlossen. Als Beste des Jahrgangs durfte mir meinen neuen Arbeitsbereich aussuchen."

"Warum habe ich nichts davon mitbekommen?"

"Ihr wart auf einer geheimen Mission, mehr wollte man mir nicht sagen."

Stewart nickte er erinnerte sich nur zu gut an die Ereignisse im letzten Monat auf der Hyperion<sup>2</sup>.

"Und wie kommst Du hierher?"

"Auf Sternenbasis 284 sollte ich die mikrobiologische Abteilung übernehmen. Aber dann hörten wir von der Kolonie und da Freiwillige gesucht wurden ...Ich musste mich eigentlich meinen Ängsten stellen."

"Ich verstehe."

"Naja, es liegt wohl irgendwie in der Familie, immer wieder das große Los zu ziehen", sagte sie tonlos ohne ihren Onkel anzublicken.

"Nun mal gewinnt man, mal verliert man. Heute musst Du dich wohl mit einem Unentschieden begnügen. Deine Mutter würde mir zwar jetzt die Hölle heißmachen. Hauptsache Du lebst. – Also was wolltest Du mir berichten, Lieutenant?"

Clara wirkte kurz verwirrt und wischte sich einen Schmutzfleck von dem Kinn.

"Doktor Braun hat die Leichen der Siedler identifiziert."

"Es ist sogar ein Familienmitglied des wissenschaftlichen Leiters der Siedlung dabei. Es ist der Sohn von Doktor Silverman."

"Silverman, der Name sagt mir etwas", bemerkte Stewart und dachte krampfhaft darüber nach. Kurz darauf schnippte er mit der rechten Hand. "Professor Henry Silverman, von der astrophysikalischen Fakultät auf Torus III."

Clara nickte: "Da war er mal, früher. Du kennst ihn?"

"Oh, ja. Er war ziviler Mitarbeiter, als ich noch für die Sternenflotte auf Cestus arbeitete. Der verehrte Kollege arbeitete seit den 50er Jahren für die Sternenflotte. Ein brillanter Kopf. Er arbeitete damals, an einer Methode große Entfernungen, die selbst bei Warpgeschwindigkeit mehrere Jahrzehnte benötigten, mithilfe einer künstlichen Subraumpalte zu überbrücken."

"Ein gewagter Plan. Hat er es geschafft?"

"Nein, nicht ganz! Seine Theorien beruhen auf den misslungenen Transwarp-Experimenten des 23. Jahrhunderts. Die Feldtests zeigten, dass seine Methode den Subraum destabilisierte. Die Sternenflotte strich die Mittel, als sich herausstellte, dass er es nicht realisieren konnte", erläuterte Stewart nachdenklich.

"Was hatte ein Physiker bei einer Gruppe enthusiastischer Siedler zu suchen?", fragte Clara neugierig.

---

<sup>1</sup> STP-Band III: Humanity

<sup>2</sup> STP-Band IV: 36 Hours

"Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich ihn für einen Aussteiger halten. Er hatte einen Sohn und eine kleine Tochter. Sie ist vielleicht drei Jahre jünger als Du. Als ich zu letzt sah, war er nervlich ziemlich am Ende und nahm seinen Abschied", erwiderte George kurz angebunden. "Aber vielleicht finden wir es gemeinsam heraus!"

George hob den Kopf und blickte wieder aufs Meer. Der Wind trug ein leises Heulen herüber. Es klang wie ein Trauergesang. In den getragenen Lauten schwang die Traurigkeit, die er verspürte.

"Ein wunderschöner Ort. Verständlich, dass die Siedler gerade diesen Platz wählten", sagte er leise und spürte, dass seine Nichte an ihn herangetreten war. Er zog seine Jacke zu, als der Wind noch mehr auffrischte. Ein Sturm würde in den nächsten Stunden die Küste erreichen. Stewart stand auf und blickte zur provisorischen Befestigungsanlage.

"Du solltest zurückgehen, junge Dame. Man braucht Dich sicherlich."

"Ja, Sir", erwiderte sie und ihre Augen leuchteten zum ersten Mal.

George schmunzelte kurz und sagte dann: "Und sobald ich Zeit habe, holen wir Deine Promotionsfeier nach! Heute Abend in der Lounge!"

Clara brachte zumindest ein kleines Lächeln zustande: "Aye, Sir", erwiderte sie und ging.

George schaute ihr nach, bis sie hinter einem nahegelegenen Felsen verschwand, dann wandte er sich an Andrew.

"Wussten Sie, dass Clara an Bord der Brüssel war?"

"Nein! Ich dachte Sie wüssten es. Es war für mich völlig überraschend, als ich sie bei Doktor Braun auf dem Verbandsplatz fand", erwiderte Andrew.

George schüttelte den Kopf: "Wenn, das meine Schwester je erfährt, wird Sie mir die Schuld geben. Aber Angela wird begreifen müssen, dass Clara kein kleines Kind mehr ist. Wenn sich Clara zu diesem Einsatz freiwillig meldet, ist das ihre Entscheidung."

"Ich kann mir vorstellen, was sie fühlt. Wir sollten darüber glücklich sein, dass sie noch am Leben ist, Sir. Meine Frau Wilma hatte eine besondere Art. Immer wenn mein Sohn etwas ausgefressen hatte, musste ich dafür geradestehen", bemerkte Andrew.

Stewart lächelte.

"Sir, aber etwas anderes. Commander Karkova lässt Ihnen mitteilen, dass die McCoy im Orbit eingetroffen ist."

"Jetzt schon?"

"Der Captain der McCoy muss das alte Mädchen der Constitution-Klasse regelrecht durch den Weltraum geprügelt haben", bemerkte Quincannon amüsiert.

"Das ist eine gute Nachricht, Andrew", erwiderte Stewart und blickte zu Herangie. "Lassen Sie uns gehen, Lieutenant."

Gemeinsam mit ihr und dem Sergeant Major machte sich Stewart auf den Weg zurück ins Camp.

"Sagte, Commander Karkova, wie lange es dauern wird, bis alle Überlebenden auf die McCoy überführt wurden?"

"In etwa zwei Stunden, Sir. Die Commander hat mir auch mitgeteilt, dass Sergeant Wagner Sie sprechen möchte", erwiderte Quincannon.

"Das kann nur bedeuten, dass die Begleitjäger wieder ausgerüstet sind. Das ist gut zu hören, Andrew", erwiderte Stewart, sichtlich beruhigt, "Richten Sie dem Sergeant aus, dass er die Sicherung der McCoy

übernimmt und sich mit dem Sicherheitsoffizier des Lazarettsschiffes kurzschließen soll. Sobald ich Zeit habe, spreche ich mit ihm."

"Ja, Sir!"

Die drei erreichten nach einigen Minuten den Verbandsplatz. Gerade überflog ein Shuttle, das Gelände und setzte zur Landung an. Die Triebwerke erfüllten die Luft mit einem Heulen. Stewart blieb stehen, als er sah, wie Commander Godspeed der Kommandant der Brüssel, auf ihn zu eilte.

"Sir, wir haben die nächste Gruppe untergebracht und können starten", erklärte der Offizier. "Die Toten haben wir neben diesem kleinen Wäldchen beigesetzt."

Der Kommandant, der Brüssel wies ins Tal hinunter, wo sich am Rande der zerstörten Siedlung ein kleiner Wald entlang eines Flusslaufes erstreckte.

"Die Siedler hatten noch keinen Friedhof angelegt. Eine kleine Platte zierte jedes Grab. - Lieutenant Novak hat sie aus Resten abgestürzter Rettungskapsel gefertigt. – Möchten Sie einige Worte sprechen?"

George blickte in die Richtung, in die der Commander wies. Das kleine Wäldchen und der Fluss im Hintergrund gaben ein malerisches Bild ab. Nur die Gräber störten den harmonischen Eindruck, aber es war eine passende Stelle.

"Vielen Dank, aber das ist Ihre Aufgabe, Commander", erklärte Stewart und blickte dem ehemaligen Kommandanten der Brüssel ins Gesicht.

Als er Commander Godspeeds Hand nahm, bemerkte Stewart: "Es ist schade, dass wir uns unter diesen Umständen wieder treffen, Mr. Godspeed. Wir erhielten reichlich spät die Nachricht über die Evakuierung. Leider zu spät für Ihr Schiff und einen Teil Ihrer Crew."

"Es ist traurig. Hier sollte eine neue Gemeinschaft entstehen; neues Leben", bemerkte Stewart fast pathetisch. "Ein neuer Zweig der Gesellschaft. Statt dessen ist hier ein Friedhof entstanden."

Godspeed schwieg zunächst, aber dann sagte er: "Sir, ich muss mich bei Ihnen entschuldigen. Durch Leichtsinn verlor ich mein Schiff und führte viele Freunde ins Verderben. Ich denke, Sie sollten dies hier von mir bekommen."

Er reichte Stewart seine Rangabzeichen. George nahm die Gold verzierten Embleme an sich und betrachtete sie in seiner Hand:

"Sie fühlten sich eigenartig an, Commander. Die Verantwortung, die sie mit sich bringen, scheint ihnen noch mehr Gewicht zu verleihen."

"Das ist so, Sir", erwiderte Godspeed leise.

Stewart blickte den Commander ins Gesicht: "Sie haben sich nicht vor mir zu rechtfertigen, Commander. Sie hatten Ihre Befehle, die Sie interpretierten und ausführten. Es ist Krieg. Ihr Schiff und Ihre Besatzung fielen einem System zum Opfer, das nicht völlig perfekt ist. Denjenigen, die dort liegen und deren Angehörigen, sollte Ihre Entschuldigung gelten. Aber ich sage Ihnen eines. Es wird sie nicht mehr lebendig machen. Lernen Sie lieber aus einem Fehler und lassen Sie es zu, dass er Sie zu einem besseren Kommandanten macht. Das Oberkommando wird Ihnen Fragen stellen, aber ich nicht. Selbst Sie hätten nichts gegen diesen Angriff der Cardassianer ausrichten können. Ich habe mir einige Berichte und Aufzeichnungen bereits angesehen. Es ist geschehen und das Sie ein Außenteam angeführt haben ist Ihr gutes Recht, als Kommandant. Besonders, wenn es darum geht, eine Kolonie zu räumen. Ich sehe da kein Fehlverhalten."

Er nahm Godspeeds rechte Hand und legte die Abzeichen auf die Handfläche. "Wenn es nicht so wäre, müssten sich noch viel mehr Leute, Vorwürfe machen. Sie haben alles getan, was Sie konnten."

"Sir, ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen! Aber eine Kommission wird feststellen, dass der Captain eines Schiffes während einer Alarmsituation nicht auf seiner Brücke war. Damit wäre erwiesen, dass er unfähig für ein Kommando ist. In diesem Sinne wäre es besser, wenn man mir kein weiteres Kommando anvertraut", sagte Godspeed verbittert.

"Das Einzige, was man feststellen wird, ist die Tatsache, dass der Kommandant seinen Befehlen gefolgt ist, Commander! Aber wenn Sie meinen jetzt kneifen zu können, sind Sie bei mir an der falschen Adresse. Es wird eine Anhörung geben, da es Vorschrift ist. Man wird Ihnen eine neue Aufgabe zuweisen, dafür werde ich Sorgen und dann melden Sie sich bei mir auf Ardana."

Stewart schaute ihn grimmig an.

"Sie meinen einen Fehler gemacht zu haben? Gut! Lernen Sie daraus. Aber reißen Sie sich nun zusammen und übernehmen die Aufgabe, die Ihnen zugewiesen wird. Schauen Sie sich um. Die Überlebenden Ihrer Mannschaft brauchen ihren Captain. Sie werden auf Sternenbasis 284 dafür sorgen müssen, dass man Ihre Crew nicht in alle Winde verstreut", sagte Stewart mit fester Stimme und klopfte Godspeed freundschaftlich auf die Schulter.



Donnernd hob ein Shuttle mit Verwundeten ab, als Stewart den Ladeplatz überquerte. Die Triebwerke bliesen den zurückbleibenden Staub in die Gesichter. Am Ende der Wiese stand die Jacht des Captain, auf die er nun zielstrebig zuzug. Der Pilot warf die Maschinen an, als er den Commodore kommen sah. Überraschend piepste der Kommunikator: "Carter an Stewart."

Stewart tippte das Sternenflottensymbol auf seiner Brust an und rief über den Lärm hinweg: "Was gibt es Betty?"

"Wir haben etwas gefunden, was Du dir ansehen solltest", erwiderte der Chefsingenieur der Pamir.

"Was ist es denn?", fragte George und blieb stehen.

"Möchte ich nicht über Funk durchgeben, George."

Der Flagoffizier zog nachdenklich die Stirn in Falten und blickte zu seinem Operationsleiter und seiner Sicherheitschefin, die ihn noch immer begleiteten: "Gehen wir zur Höhle. Mal sehen, was es da gibt."

Andrew nickte und gab dem Piloten ein Zeichen, dass er den Antrieb wieder abschalten solle. Die drei Offiziere wandten sich in die entgegengesetzte Richtung. Die Höhle, deren Eingang sich oberhalb des Verbandsplatzes in eine Felsformation schmiegte, wirkte äußerlich unscheinbar. Einige Farne wucherten oberhalb des Eingangs und schatteten ihn zusätzlich ab. Mehrere Sicherheitsoffiziere der Brüssel erteilten in der Nähe einige lautstarke Befehle, während Andere mit der Bereitstellung von Ersatzmaterial beschäftigt waren. Stewart sah sich im Halbdunkel der Höhle um. Es dauerte einige Momente, bis sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Doktor Braun, der Schiffsarzt der Brüssel, war damit beschäftigt die Schwerverletzten auf einem provisorisch eingerichteten Operationstisch, der aus zusammengetragenen Steinen und Kisten bestand, zu versorgen. Sanitäter von der McCoy half ihm dabei. Techniker und Sicherheitsoffiziere der Pamir schleppten übriggebliebene Ausrüstung aus der Höhle. Andere halfen beim Transport der Verwundeten zum Landeplatz oder versuchten, den leicht verletzten Crewmitgliedern der Brüssel zu helfen, die warten mussten. Alle waren in ihre Arbeit vertieft, so dass sie den Flagoffizier zunächst nicht bemerkten. Nur einige der Verletzten, die ihn erkannten, versuchten sich zusammenzureißen. Sie versuchten sich gerade hinzusetzen, ihre Uniform zu säubern oder den Ausdruck von Verzweiflung und Müdigkeit aus ihren Gesichtern

zu verbannen. George, der während seiner gesamten Laufbahn manche schwierige Situation zu meistern hatte, versuchte seinerseits das standhafte Vorbild zu spielen. Innerlich musste er schreien. Stewart blieb stehen, als er sah, wie Betty auf ihn zu eilte.

"Ich bin froh, dass Du da bist", sagte Betty und nickte Herangie freundlich zu.

"Also, was gibt es?"

"Nicht hier! Komm mit!", erwiderte sie knapp und führte Stewart in den hinteren Teil der Höhle. Hier hatten Godspeeds Leute Ausrüstungsgegenstände gestapelt. Sein Chefingenieur aktivierte eine Lampe an ihrem linken Handgelenk und leuchtete den Weg aus. Ein kleiner fast unscheinbarer Felsspalt wurde von einem bewaffneten Posten bewacht.

"Was macht der Posten hier?", fragte Stewart.

"Werden Sie gleich sehen, Sir", antwortete eine andere Stimme militärisch knapp. "Commander Akal, Sicherheitschef der Brüssel, Sir"

Ein schlaksiger Andorianer war gerade aus der Dunkelheit der Höhle getreten. Obwohl seine Antennen erregt zitterten, gab er sich äußerlich gelassen. Ein Zeichen, dass der Commander ein hohes Maß an selbst Disziplin besaß. Andorianer waren ein sehr aggressives Volk und sehr leicht zu provozieren. Stewart maß das hagere Gesicht des blauhäutigen Mannes.

Er reichte ihm die Hand: "Wie geht es Ihnen, Commander?"

"Den Umständen entsprechend, Sir. Danke. Wir haben viele Leute verloren, aber das ist eben so in einem Krieg."

"Ihre Einstellung in alles Ehren, Commander. Ich möchte mich nicht daran gewöhnen", erwiderte Stewart zerknirscht und wandte sich an seinen Chefingenieur. "Also was wolltest Du mir zeigen, Betty?"

"Wir haben in einem zweiten Höhlenraum einen anderen Teil von Silvermans Familie gefunden. Seine Frau und Tochter und einen Tunnel."

"Einen Tunnel?"

Betty nickte: "Wir sind erst darauf gestoßen, als wir die Leichen geborgen haben. Es sieht so aus, als sei dessen Sprengung für den Tod der Frau und des Mädchens verantwortlich. Die Sensoren nützen uns nicht viel, aber es scheint dahinter weiter zu gehen. Wir können aber den Durchgang ohne die Gefahr eines weiteren Einsturzes nicht freilegen."

"Was ist mit Commander Nirith. Ich mag es zwar nicht ihn für solche Zwecke zu missbrauchen, aber in dem Fall ..."

Betty grinste breit: "Schon geschehen. Der Horta wird uns einen neuen Zugang schaffen. Wir können von Glück reden, dass wir ihn an Bord haben."

"Wo ist der Commander jetzt?", fragte Stewart, der nach dem Steinwesen Ausschau hielt.

"Dürfte inzwischen durchgestoßen sein. Ein Stoßtrupp begleitet ihn, Commodore", antwortete der Andorianer. Er leuchtete in den Spalt, während er vorausging.

Es stellte sich nach einigen Minuten heraus, daß der Spalt in eine weitere noch größere Höhle führte. Schon bevor sie das Ende des Durchganges erreichten, hörte man es leise plätschern. In der Mitte der Kaverne lag ein kleiner Teich. Er wurde von einer Quelle in der Felswand, oberhalb des Durchganges gespeist. Hier und da tropfte es von der Decke. Jeder Tropfen, der auf das Wasser aufschlug, ergab einen hellen Ton. Ein andorianischer Posten hielt in der Nähe des Teiches wache. Er salutierte vorschriftsmäßig, als Akal näher kam. Der Commander blieb direkt am Teichrand stehen und leuchtete den Rand aus. Der Teich war klar bis auf den

Grund, der vielleicht zwanzig Zentimeter unterhalb der Wasseroberfläche lag. Mehrere kleine Felsbrocken reihten sich zu einem Übergang. Der Commander machte keine Anstalten das Becken zu überqueren und leuchtete nur auf die andere Seite.

"Dort wurden die Leichen gefunden", bemerkte der Andorianer. Die Lampe des Commanders leuchtete einen kleinen Geröllhang aus, der von dem Einsturz herrührte. George sah auf den ersten Blick nichts. Aber auf den Zweiten bemerkte er Kleidungsstücke, die unter einem der Felsen hervorragten. Es schienen die Reste einer roten Regenjacke zu sein. Sie lag unweit des Teichrandes, neben einer zerstörten Feuerstelle.

"Es muss auf jeden Fall schnell gegangen sein. Der Durchgang liegt genau hinter dem Schutthaufen. Fest steht daß die Frau einen cardassianischen Disruptor bei sich trug. Möglicherweise eine Fehlbedienung."

Stewart wirkte nachdenklich: "Möglicherweise?"

"Ich weiß, wie es sich anhört, George", erwiderte Betty.

Unvermittelt piepste der Kommunikator des Andorianers: "Stoßtrupp an Basis!"

Akal hielt ihn vor das Gesicht und sprach hinein: "Basis hier"

"Wir haben Transportkisten gefunden, Sir. Mindestens zwanzig. Alle mit den Insignien der Sternenflotte."

Stewart hob überrascht die Augenbrauen. "Die Überraschungen reißen heute scheinbar nicht ab."

"Dieses Labyrinth scheint sehr weit in den Berg zu führen. Alle Kisten und Container sind noch versiegelt. Nichts deutet daraufhin, das Jemand bis hierhin vorgedrungen ist", berichtete die Stimme aus dem Lautsprecher.

"Klingt ganz so als sei Professor Silverman während seiner Vorbereitungen gestört worden", schlussfolgerte Stewart. "Commander Akal, niemand soll die Behälter aufmachen. Wir kümmern uns darum!"

"Meinst Du, Silverman rechnete mit einem Angriff?", fragte Betty leise, während der Andorianer den Befehl weiter gab.

Stewart schüttelte den Kopf: "Unwahrscheinlich. Vermutlich wollte er nur einer zufälligen Entdeckung vorbeugen. Wir werden uns das ansehen", erklärte Stewart und schaute zu Herangie.

"Lieutenant, gehen Sie nach draußen und setzen sich mit der Pamir in Verbindung. Wir brauchen ein Technikerteam hier unten. Lassen Sie klären, was die Familie Silverman auf dem Kolonistentransport mit sich führte", befahl Stewart und wandte sich an Betty. "Lass uns die Container untersuchen. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass der liebe Professor sein Zeug schon längere Zeit hier gelagert hat. Er nutzte womöglich die Besiedlungspläne, um ein Labor zu tarnen. Er war immer ein einsamer Wolf."

Betty nickte zustimmend.

"Lieutenant Herangie klären Sie bitte Commander Karkova, über die Situation auf und teilen Sie ihr mit, dass vorerst kein Bericht ohne meine Genehmigung nach draußen geht. Wir werden unsere großen Transportshuttles benötigen, sobald alle Verwundeten auf der McCoy sind. Führen Sie die Gruppe zu uns, sobald sie eintreffen."

"Aye, Sir", erklärte die Lieutenant und ging zurück zum Höhleneingang.

"Lassen Sie uns weiter gehen, Commander Akal", bemerkte Stewart angespannt.

"Dort drüben ist der neue Tunnel", bemerkte Akal, der den Kegel seiner Lampe wieder wandern ließ.

"Ihr Commander Nirith ist ein bemerkenswertes Wesen. Ich habe noch nie einen Horta leibhaftig gesehen, aber würde ich ihn nicht kennen, erschiene er mir wie ein Teufel aus der Dunkelheit."

"Ja, das war wohl auch so, als sich die Horta und die Menschen das erste Mal begegneten", bemerkte Stewart ernst. "Mr. Nirith zu einem Dienst auf einem Raumschiff zu bewegen war nicht leicht. Eigentlich hassen es Horta, im All zu reisen. Aber, wie hatte er es begründet: 'Als Geologe und Horta findet er fremde Umgebungen als inspirierend. Die große Mutter hat immer davon geträumt, einmal die Welten der Luftatmer zu besuchen.'" "

"Große Mutter?", fragte Herangie.

"Als große Mutter bezeichnen die Horta die letzte Überlebende der vorhergehenden Generation, die für die Brut sorgte. Alle fünftausend Jahre stirbt eine komplette Horta-Generation aus, um Platz für eine völlig neue zu schaffen. Nur ein Wesen der alten Generation überlebt und behütet die Brut, bis alle geschlüpft sind. Sie begleitet die neue Generation, bis diese alles von Ihr gelernt haben, dann stirbt auch sie", erklärte Stewart.

"So vermeiden Sie Übervölkerung!", fügte Betty hinzu.

Der Andorianer schmunzelte schwach. Stewart schaute sich in der Höhle um. Vier Meter rechts neben dem Einsturz war der neue Eingang entstanden. Er schien glatt zu sein und war Oval mit der längeren Achse in der Breite. Der Commander überquerte als Erster den Teich. Wie jeder seines Volkes respektierte er Wasser in großem Maße. Stewart folgte dem Commander erst, als dieser auf der anderen Seite war. Die Steine, die den Übergang bildeten, waren glatt und mit dünnem Moos bewachsen, das anscheinend kein Licht benötigte.

"Ich frage mich, wenn dieses Gestein für den Transporter ein Hindernis darstellt, wie konnte Silverman dann die Kisten und Container in die Höhle bringen?", fragte Stewart.

"Der Felsspalt ist definitiv zu schmal dafür", bemerkte Quincannon, als sie alle auf der anderen Seite standen.

"Die Antwort auf diese Frage brächte uns vielleicht weiter", erklärte Stewart und schaute sich nach dem Andorianer um, "Commander Akal, ein Suchtrupp soll die Hügelkette durchkämmen. Möglicherweise finden wir einen zweiten, größeren Eingang."

"Ich werde es veranlassen, Sir", sagte der Andorianer, lief sicher über die Steine im See zurück und marschierte in Richtung des Höhlenausganges.

Betty und Andrew folgten Stewart durch den neuen Tunnel. Stewart musste stark in die Knie gehen, um nicht mit dem Kopf an die Tunneldecke zu stoßen. Ein junger Unteroffizier wartete auf der anderen Seite, der sofort Haltung annahm, als er Stewarts Rangabzeichen erkannte.

"Seien Sie bitte vorsichtig, Sir", bemerkte der junge Mann respektvoll. Der Durchgang mündete in einen flachen Gang, der sich seinerseits in weitere Tunnel verzweigte.

"Die Decken sind manchmal recht niedrig und ziemlich rau", erklärte der junge Andorianer und rieb sich dabei einen seiner Fühler.

George verkniff sich ein Schmunzeln und nickte dem Andorianer zu: "Danke, Korporal für die Warnung. Warten Sie ruhig draußen. Wohin hat sich Ihr Truppführer gewendet?"

"Nach rechts, Sir", erwiderte der Mann und wendete sich ab.

Stewart deutete Quincannon an voranzugehen. Der Boden des Tunnels war mit pulvrigem Staub bedeckt. Das Höhlensystem schien tatsächlich durch natürliche Erosion entstanden zu sein. Hier und da rann Wasser in einem kleinen Rinnsaal von der Decke und verschwand im Erdreich. Einige Gänge führten in kleine Kammern, von denen die meisten unbenutzt waren. In anderen hatte Silverman bereits einige Teile seiner Ausrüstung verstaut. George blieb stehen und betrachtete sich die Markierungen auf einer der Kisten genauer.

"Eine Registrierungsnummer ist jedoch nicht darauf zu entdecken", bemerkte er sachlich.

Aus reiner Gewohnheit heraus hatte er in die Innentasche seiner Jacke einen Trikotter gesteckt. Den zog er jetzt heraus und untersuchte die Kiste. Betty trat neugierig hinter ihn.

"Was hoffst Du, zu finden?"

"Bauteile für einen Computer oder anderes kybernetisches Material. Silverman ist ein Pedant. Er würde nie ohne seine komplette Ausrüstung einen Ortswechsel vollziehen. Ich frage mich nur, woher diese Transportkisten stammen. Du solltest das auf jeden Fall überprüfen lassen!"

"Wird erledigt", erwiderte Betty dann stockte sie kurz. "Du glaubst er wollte an Proteus weiterarbeiten!"

Stewart schaute kurz auf und ihr in die Augen.

"Die Einstellung des Projektes hat er nie verwunden. Es war sein Baby. Manchmal glaubten wir, dass er es höher einschätzte, als seine Familie. Wir wussten immer, dass es jemanden im Hintergrund gab, der ihn protegierte. Wenn ich mir das hier so ansehe, dann bestätigen sich im Nachhinein meine damaligen Gefühle", bemerkte er.

"Schaff alles aufs Schiff und nimm Dir mit Herangie jede Kiste vor. Öffnet sie aber erst nach einer eingehenden Untersuchung!", bemerkte Stewart und deutete plötzlich auf einen grauen Transportkoffer in einer Nische. "Lass uns den Koffer da anschauen!", sagte er nachdenklich.

"Warum?", fragte Betty und nahm ihm den Trikot ab.

"Nun, zum Einen ist es bis jetzt die einzige Transportkiste, die nicht mit den Symbolen der Sternenflotte gekennzeichnet ist", erklärte er und deutete auf eine graue Box, die von zwei anderen halb verdeckt wurde.

"Und zum Anderen?"

"Man wollte sie offensichtlich verstecken, hatte aber zu wenig Zeit dafür!", erklärte Stewart und deutete auf die vorderen Kisten, "Sie sind flüchtig davorgeschoben worden. Schau Dir die Kratzspuren am Boden den Kisten an. Die wurden von jemandem bewegt, der nicht soviel Kraft hatte."

"Wie kommt Du darauf?", fragte Betty irritiert.

"Wenn die Person die notwendige Kraft gehabt hätte, dann hätte sie die Kisten getragen."

"Das ist eine Hypothese. Wer hat sie den hoch gehoben? Diese Kratzer könnten schon vorher da gewesen sein."

"Das ist richtig, aber dann wäre der Koffer richtig versteckt worden. Wie auch immer. Wir sehen ihn uns an", grinste Stewart. Vorsichtig prüften sie die Kisten, bevor sie den ersten Container herunterhoben und zur Seite stellten. Dann untersuchte Betty den flachen Koffer. Schließlich schüttelte sie den Kopf.

"Silverman hatte einen merkwürdigen Ruf. Er fürchtete sich immer davor, dass einer seiner Kollegen, etwas was er entdeckt hatte, vor ihm veröffentlichen würde. Also hat er seine Dokumente stets verschlüsselt", erklärte George, während er begann, die Verschlüsse zu öffnen. "Ich denke unsere Computeroffiziere werden viel zu tun bekommen."

Mit einem metallischen Schmatzen glitt der letzte Verschluss zu Seite. Vorsichtig hob er den Deckel an. Als Erstes kamen Hosen, Blusen und einige andere Kleidungsstücke in Sicht. Darunter fand er PAADs, von denen er einige herausfischte. Zusammen mit den PAADs zog er einen BH aus der Kiste. Betty grinste verstohlen über den irritierten Gesichtsausdruck ihres alten Freundes.

"Das ist nicht Deine Größe, George", feixte Betty grinsend und tauschte mit Quincannon einen vielsagenden Blick aus.

Stewart schmunzelte und warf das Kleidungsstück zurück in die Kiste: "Mit Sicherheit ist das nicht Silvermans Koffer".

"Vielleicht ist er seiner Frau?"

Stewart schüttelte den Kopf: "Ich weis es nicht. Seine Frau war Botanikerin und wollte nie mit den Arbeiten ihres Mannes in Verbindung gebracht werden. Sie war da sehr eigen. Aber vielleicht hast Du Recht. Not schafft Platz für Kompromisse. Gehen wir weiter!"

Nach einer Weile fanden sie einen größeren Raum. Die Decke war höher als in den Gängen und die Felswände bestanden fast ausnahmslos aus einem sandsteinartigen Material. Die Kammer wurde schwach durch das Licht

ihrer Handlampen erleuchtet. Bizarre Schatten zeichneten sich an den Wänden und der Decke ab. Stalaktiten verschiedener Längen hingen herab und wirkten wie die Zähne eines urzeitlichen Ungetüms.

"Richtig gemütlich hier. Ich würde mir hier einen Partykeller einrichten", bemerkte Stewart und nickte in Richtung der flachen Pfützen, die sich überall auf dem Boden sammelten. Es war sichtlich kein Raum, in dem man empfindliche Bauteile erwarten würde. Aber sie fanden mehrere große Computermodule in wasserdichten Transportbehältern. Die Behälter waren an beiden Längswänden des schlauchförmigen Raumes abgestellt. In der Mitte der Höhle waren drei schmale Stangen in den felsigen Boden gerammt worden.

"Musterverstärker!", bemerkte Quincannon knapp und klopfte dagegen.

Betty nickte zustimmend: "Das ist eine zivile Variante. Die finden normalerweise im Bergbau ihren Einsatz."

"Ich denke das ist der Beweis, das Silverman wusste was er tat", bemerkte Stewart, während er sich die Verstärker ansah. Transporter im unzugänglichen Gelände benötigten meistens Unterstützung. Die Musterverstärker wirkten, wie eine Lupe für die Transporteremitter. Sie dienten zur verbesserten Auflösung der Scanner und damit zur Verbesserung der Sicherheit. Betty schob eine große Kiste zu Seite und eine mobile Transporterkonsole kam zum Vorschein.

"Schau einer an! Das gibt es nicht in jedem Laden zu kaufen", bemerkte die Ingenieurin, während sie das kleine Energiemodul überprüfte, das daneben stand.

"Also entweder hatte Silverman einflussreiche Freunde oder welche mit viel Geld", bemerkte Quincannon.

"Es wurde noch nicht angeschlossen", bemerkte Stewart. Er hatte sich gekniet, um das Gerät zu untersuchen. "Silverman hatte wohl erkannt, dass nicht alle Bodenschichten der Hügelkette ein unüberwindliches Hindernis darstellten. Dies wiederum wirft die Frage auf, wie der Professor von der Höhle erfahren hat?"

Stewart richtete seine Aufmerksamkeit auf die aufgetürmten Lagerbehälter. Jeder Container trug eine Registrierung und eine Kurzbezeichnung. Abgestempelt und geprüft durch das Amt für Kolonialisierung der Föderation. Jemand musste ungeheure Beziehungen besitzen. Andrew Quincannon stand vor einem geöffneten Container und starrte unentwegt hinein.

"Wir haben wohl gefunden, was wir suchen, Sir", sagte plötzlich der Sergeant Major und griff nach einem Teil. "Das scheint von der äußeren Panzerung der Sonde zu stammen."

Stewart trat hinter ihn. In dem Container befanden sich Bauteile, Komponenten für eine Rechanlage größerer Dimensionen.

"Hardware ist nicht alles bei diesem Projekt, Andrew. Proteus läuft auf verschiedenen Systemen. Erst wenn wir die Speichermedien finden, die das Programm beherbergen, sind wir die Sorgen los", erwiderte Stewart.

"Man könnte fast meinen, dass Professor Silverman gerade beim Bezug gestört worden wäre", bemerkte Betty. Sie war gerade dabei einen der größeren Container zu öffnen, die noch auf der Fläche zwischen den Musterverstärker standen.

"Wir sollten uns lieber fragen, ob etwas von dem Zeug dem Dominion in die Hände gefallen ist. Oder gar Silverman. Wenn ja, werden sie bestimmt zurückkommen."





Ein leiser Wind fegte über die Steppe. Er trug den Geruch von verkohltem Plastik und geschmolzenem Metall mit sich. Die Brüssel war in einer steinigen Felswüste niedergegangen. Die Hochebene war umringt von hohen Bergen, die ausnahmslos Schnee auf ihren Gipfeln trugen. Die Wrackteile waren auf einer Fläche von mehreren Quadratkilometern verstreut, entlang einen tiefen Grabens, den das Wrack hinterlassen hatte. Der Ganze Landstich, war durch Hitze verkohlt und die spärliche Vegetation mit einem Schlag für immer vernichtet. Inzwischen hatte ein Außenteam noch bestehende Gefahrenpunkte entschärft und eventuelle Strahlungsquellen versiegelt. Fast alle Überlebenden, die aufrecht stehen konnten, fanden sich auf dem Planeten ein. Einige trugen ihre Trauer wie ein Schild vor sich her, andere verbargen ihre Gefühle hinter einer stoischen Maske. Auch ein Großteil seiner Besatzung hatte darum gebeten an der Feier teilnehmen zu können. Godspeed hielt eine ergreifende Grabrede. Als Kommandant der Brüssel, überließ Stewart ihm diese schwere Pflicht. George entdeckte seine Nichte unter den Trauernden. Sie stand neben dem medizinischen Leiter der Pamir und wischte sich gelegentlich die Tränen aus den Augen.

"...Wir, die Überlebenden danken unseren gefallenen Kameraden, für ihre Hilfe, Freundschaft und ihre dargebotene Kameradschaft", schloss Commander Godspeed und sah traurig auf seine angetretene Rumpfcrew "Ehrenwache Achtung! – Stillgestanden!", befahl schließlich Andrew Quincannon. Der alte Sergeant Major blickte energisch über die versammelte Truppe. In diesem Moment hörte man ein Heulen, das aus den oberen Luftschichten drang und immer lauter wurde. Jeder richtete seinen Blick nach oben und sah, wie drei Photonentorpedos in der Stratosphäre des Planeten verglühten. Commander Karkova hatte über Georges Kommunikator die Rede Godspeeds auf das gesamte Schiff übertragen. George verneigte sich anschließend vor den Gräbern und wünschte sich das dies die letzten Opfer seien die der Krieg forderte, aber er wusste es besser.

Godspeed kniete neben der Granitplatte nieder, die in den felsigen Boden eingegraben war, und legte einige Wildblumen ab. Die Inschrift bestand aus allen Namen der gefallenen Besatzungsmitglieder. Die Namen mussten trotz der beachtlichen Größe der Platte in zwei Spalten angeordnet werden. In der linken oberen Ecke trug sie das Symbol der Föderation. Unter den Namen standen die einfachen Worte: ‚Ruhet in Frieden‘. Tief in seinem Inneren fühlte sich George schuldig an dem Tod dieser Männer und Frauen. "Mannschaften weggetreten!", befahl Stewart schließlich und blickte über die Menge, die sich nun langsam in Bewegung setzte.

Lieutenant Theopolis, der Counsler der Pamir drängte sich durch die sich auflösenden Reihen.

"Vielen dank, Commodore, dass Sie diese Feier möglich gemacht haben. Ich weiß, dass wir uns durch diesen Aufenthalt in zusätzliche Gefahr bringen. Aber es war gut für die Leute, nicht nur die der Brüssel."

"Das war selbstverständlich, Lieutenant. Wir alle haben diesen Abschied gebraucht", erwiderte Stewart zerknirscht.

"George", rief plötzlich jemand.

Stewart drehte sich um und Betty Carter drängte sich durch die Menge.

"Was gibt es?"

Betty zog ihn zur Seite: "Wir haben inzwischen einige Container untersucht. Du bekommst meinen Bericht, sobald wir alles gesichtet haben, aber Du hattest Recht. Es ist Prometheus!"

Stewart nickte: "Ich ahnte es. Gibt es Erkenntnisse, woher die Komponenten stammen? Ich konnte den letzten Forschungsbericht einsehen. In dem schreibt Silverman an Eidesstatt, das sämtliche Komponenten vernichtet worden sind. Es liegt sogar eine Bestätigung der zuständigen Vorgesetzten vor."

"Das muss eine Lüge gewesen sein. Eine molekulare Analyse bestätigte, dass dies die Originalteile sind."

Stewart blickte seine Cheffingenieurin fragend an: "Du weißt, was das bedeutet?"

Sie nickte: "Entweder es gab einen doppelten Satz und niemand wusste davon, oder die Bauteile wurden nicht zerstört. Wenn das zutrifft, dann hat Silverman gelogen ..."

"Und das kann er nicht ohne Hilfe von ziemlich weit oben getan haben", vollendete Stewart den Satz.

"Wem gehörte der Koffer, den wir gefunden haben?"

"Seiner letzten Assistentin Melissa Foxworth", erwiderte Betty. "Sie promovierte auf dem Gebiet der Teilchenstrahlung am Daystrom-Institut. Übrigens Sie und Silverman kennen sich von früher. Sie war eine Studentin bei Silverman, von 2352 bis 2356. Ihre Abschlussarbeit beschäftigte sich mit Talaronstrahlung."

"Talaronstrahlung?", fragte Stewart und runzelte die Stirn. In diesem Augenblick wurde der Commodore durch Commander Godspeed unterbrochen. George tauschte mit Betty einen vielsagenden Blick aus und die Cheffingenieurin verabschiedete sich.

"Vielen Dank, Sir. Sie haben viel riskiert, dass Sie hier geblieben sind. Das Dominion hätte jederzeit zurückkehren können", sagte Godspeed.

"Vergessen Sie diesen Augenblick niemals, Mr. Godspeed", erwiderte Stewart leise.

Der junge Commander, der sein Schiff verloren hatte, beobachtete die sich auflösende Menge. Das Personal der Pamir und die Überlebenden der Brüssel strömten langsam über das ausgedehnte Flugfeld. Es lag etwa zweihundert Meter vom Wrack entfernt. Fast alle Shuttles der Pamir und der McCoy standen auf der Ebene aufgereiht.

Stewart deutete über die Ebene: "Dies hier definiert uns genauso wie die Geburt. Wir sind alle vergänglich. Aber wir sind Menschen, unsere Freiheit zu Denken und zu leben ist ein schützenswertes Gut. Die Jem'Hadar kennen das nicht. Sie wurde gezüchtet, um zu töten. Sollten wir dies jemals vergessen, hat das Dominion gesiegt."

"Wissen Sie, Commodore. Als man mir das Kommando übertrug, lief ich den ganzen Tag mit geschwollener Brust umher. Ich war wie ein Pfau. Ein verrückter Gockel, der sich in seinem Erfolg suhlte. Seit dem habe ich mehr als einmal Leute verloren und mit jedem bröckelte etwas von dem feinen Lack meiner Fassade. Ich denke heute habe ich wieder Bodenberührung bekommen."

Stewart schwieg. Er kannte das Gefühl. Auch er war im letzten Jahr gealtert. Sie folgten irgendwann schweigend der Menge. Der Commodore hatte sich entschieden, seine persönliche Jacht zu verwenden, damit der Betrieb an den Shuttlerampen nicht gestört wurde. Die Gig war ein kleines Shuttle halb so groß wie ein Runabout, es trug den Namen Sokrates. Sein schlanker Kiel glich dem eines Vogelkörpers. Ovale Bullaugen an den Seiten des Cockpits verstärkten diesen animalischen Eindruck. An beiden Seiten befanden sich tiefsitzende Warpgondeln, aufgehängt an kleinen Stummelflügeln. Im hinteren Teil der Jacht gab es ein kleines Konferenzzimmer und zwei Kabinen. Schon beim ersten Rundgang auf der Pamir hatte er das Dock der Gig, das sich am tiefsten Punkt des Diskussegmentes befand, aufgesucht. Obwohl das Shuttle ein sehr betagtes Alter aufwies, nahm ihn das schnittige und noch immer moderne Design in den Bann. Es besaß kaum Waffen, verfügte aber über einen extrem leistungsfähigen Warpantrieb. George zöge es eigentlich vor das Schiff selbst zu steuern, aber heute stand ihm der Sinn nicht nach Spaß. Lieutenant Ousland hatte diese Aufgabe freiwillig

übernommen. Stewart hatte ihn bei Betreten des Schiffes angewiesen kurz über der Absturzstelle zu verharren und einen Abstecher an den Ort zu machen, an dem die Siedlung hätte entstehen sollen, bevor man zur Pamir flog. Nach den wenigen knappen Worten ging er alleine in die hintere Kabine. Godspeed und Theopolis blieben respektvoll zurück. Stewart schloss die Tür und im gleichen Moment seine Augen. Die Feier hatte ihn emotional tiefer bewegt, mehr wie er es zugeben mochte. George hielt sich an einer Deckenstrebe fest, als die Gig startete. Schließlich ging er zum hinteren Panoramafenster. Sein Blick hing auf dem offenen Land, das mit Brandspuren überzogen war. Ousland hielt die Gig für einige Momente über dem Absturzgebiet. Die verkohlten Überreste glichen dem Skelett eines gewaltigen Dinosauriers. Nach einer Weile drehte das Shuttle ab und gewann etwas an Höhe. George verabschiedete sich in Gedanken von diesem Ort mit der Gewissheit, dass er ihn niemals vergessen würde. Schnell erreichte das Schiff den Ozean. Tief unter dem Shuttle, im azurblauen Wasser, glitten mehrere gewaltige Geschöpfe geschmeidig durchs Wasser. Sein Wissenschaftsoffizier hatte sie Belaurus-Wale getauft. Anscheinend durch den Lärm der Triebwerke aufgeschreckt versanken die Tiere in den Fluten. Nach wenigen Minuten waren die dickfelligen, grauen Körper nur noch schemenhafte Gestalten. Die Stelle, an der die Wesen getaucht waren, verlor sich schon bald darauf in der Ferne. Nach einigen Minuten in denen Ousland beschleunigte kam wieder weißer Sandstrand in den Sichtbereich. George hörte, wie die Triebwerke gedrosselt wurden. Eine bekannte Hügelkette rückte in den Sichtbereich des Fensters, als das Shuttle nun fast schwebend seine Fahrt beendete. George wandte den Blick wieder hinaus. Der Friedhof lag in Sichtweite. Das Tal wirkte friedlich, wenn man die Zerstörungen außer Acht ließ. Diese wirkten wiederum wie eine hässliche Wunde. Stewart nahm sich vor, dass dies die letzten Verluste waren, die er zu verzeichnen hatte und aktivierte nach einer Weile seinen Kommunikator: "Ich danke Ihnen, Lieutenant. Fliegen Sie nun zum Schiff!"

"Aye, Sir", erwiderte der junge Mann und schloss die Verbindung.

Die erneut zündenden Triebwerke wirbelten Staub, Blätter und lose Gräser vom Boden auf. Nahestehende Bäume wurden durch den Wind durchgeschüttelt. Ihre Kronen wiegten sich arhythmisch zu dem Lärm der Triebwerke. Bald sank die Landschaft des Tales unter ihnen weg. Eine weite Ebene erschien. Eine Gruppe Pflanzenfresser trabte gemächlich durch das hohe Gras. Die Tiere ähnelten langhalsigen Giraffen mit einem elefantenartigen Körperbau. George sah, dass sich auch einige Jungtiere in der Herde befanden. Bewacht von ihren Eltern weideten sie friedlich. Durch das Geräusch des Shuttles wurden sie aufgeschreckt und rannten davon. Der Commodore dachte daran, wie nah doch Tod und Leben beieinanderlagen. Stewart konnte nachvollziehen, warum die Kolonisten hierherkamen. New Belarus war Reich an Leben, obwohl ein Schatten auf ihm lag. Dieser Schatten hatte die Form eines Falken und sprach romulanisch. Fast in Steinwurfweite gelegen, begann die romulanische neutrale Zone und damit ein Problembereich in dem Krieg gegen das Dominion. Zumindest bis vor einigen Tagen. Es war erst wenige Tage her, dass die Romulaner ihren Nichtangriffspakt mit dem Dominion gekündigt und den Aggressoren den Krieg erklärt hatten. Zu spät für die Kolonisierungsgruppe. Was aber nun geschah, war noch offen. Überall entlang der Zone hatte das romulanische Militär das Dominion angegriffen und geschlagen. Noch hatte sich die romulanische Admiralität nicht entschlossen, dem Bündnis von Föderation und klingonischen Reich anzuschließen. Geheimdienstberichte besagten, dass das Kräfteverhältnis zwischen Befürwortern und Gegnern des Nichtangriffspakts auf der Kippe stand. Allein die mögliche Verwicklung des Dominions in den Unfall eines romulanischen Konsuls soll der Auslöser für die romulanischen Kriegseintritt gewesen sein. Lange schaute Stewart aus dem Fenster und verfolgte, wie das kleine Schiff in die Höhe stieg. Das Shuttle hatte inzwischen die Atmosphäre verlassen und näherte sich der Pamir. George sah immer noch auf den Planeten hinunter. Friedlich drehte er seine Kreise.

"Sir, eine Meldung von der Pamir", Godspeed war hereingekommen. Sein Gesicht wirkte ernst und Georges Sinne waren sofort hellwach.

"Commodore, Ihr Erster Offizier empfängt einen Notruf!"

"Was für eine Art Notruf?", fragte Stewart fast sofort und wandte sich vom Fenster ab.

"Er ist allgemein gehalten und kommt aus einem Sonnensystem jenseits der neutralen Zone. Auf der Karte ist der Planet als Chantal III verzeichnet. Es ist ein romulanisches System. In der kurzen Nachricht spricht man von einem Angriff! Sie nannten keinen Angreifer."

"Ich kann mir schon denken, wer es war. Anscheinend hat das Dominion doch Interesse an diesen Quadranten. Da hat sich das Oberkommando, wohl bei seiner Einschätzung geirrt. Ist das System bewohnt?"

Godspeed nickte: "Laut unserer Datenbank soll es dort eine kleine Versorgungsstation geben. Wollen Sie darauf reagieren?"

"Warum nicht? Schließlich stehen wir nun auf der gleichen Seite."

Godspeed schüttelten den Kopf: "Die Romulaner haben sich noch zu keiner unserer diplomatischen Offerten geäußert. Sie sind noch immer peinlichst darauf bedacht, dass kein Föderationsschiff die Zone auch nur betritt."

Der Commodore schaute wieder hinaus zu den Sternen. "Wissen Sie, Commander. Diese Sterne dort draußen funkeln für uns und auch für die Romulaner gleichermaßen. Vielleicht ist es an der Zeit mehr zu tun, als nur Offerten zu unterbreiten." Stewart ging wortlos an Godspeed vorbei und in die Kommandozentrale der Sokrates. Der Counsler und der Pilot waren in ein leises Gespräch vertieft.

"Lieutenant teilen Sie Commander Karkova und Doktor Wang mit, dass sie das Schiff auf einen weiteren Rettungseinsatz vorbereiten sollen. Sie mögen der McCoy eine Botschaft senden, dass sie alle Überlebenden der Brüssel übernehmen muss. Commander Godspeed wird die Übergabe koordinieren. Die Pamir bricht so schnell als möglich ins romulanische Territorium auf. Commander Karkova soll einen detaillierten Bericht abfassen und ihn direkt an das Oberkommando senden."

"Sir, wollen Sie das wirklich riskieren?"

"Commander Godspeed, auch wenn Sie es vielleicht in diesem Moment nicht schätzen, die Romulaner sind unsere Alliierten. Wir bekämpfen denselben Feind und müssen einander helfen", erwiderte der Commodore grimmig.

"Ich hoffe für Sie, Sir, dass die Romulaner es genauso sehen!"

"Das hoffe ich auch. Aber zur Vorsicht fliegt die McCoy zurück", erwiderte Stewart und blickte durch die Fenster nach vorne. Die Sonne war bereits hinter dem Planeten verschwunden und nur das helle Mondlicht schien auf die elfenbeinfarbene Oberfläche des Föderationsschiffs der Nebula-Klasse, dass nun immer größer wurde. Die Bordbeleuchtung war an einigen Stellen verloschen, während sie an anderer Stelle aufflammte. Scheinwerfer beleuchteten die Markierungen des Schiffes. An exponierten Stellen des Schiffes flammten in einem gleich bleibenden Rhythmus die Positionslampen auf. Über allem thronte der Waffenträger des Schiffes, der gleichzeitig die Hauptsensorplattform darstellte. Majestätisch ragte er auf einem fast zerbrechlich wirkenden Turm hinter dem gewaltigen Diskuselement auf. George überführte sich dabei, wie er das Schiff mit Stolz betrachtete. Es war sein Kommando, seine Mannschaft. Sie hatten sich bisher allen Widrigkeiten gestellt. Das Erschreckende daran war, er bemerkte, wie er sich plötzlich zu Hause fühlte. Ein Gefühl, das ihm sehr lange gefehlt hatte. Erfüllt, wie er es während seiner Forschungsarbeit auf Centauri nie erlebt hatte.

*'Wir müssen es nehmen, wie es kommt'*, dachte Stewart, während das Shuttle den kleinen Hangar an der Unterseite des Haupttrumpfes ansteuerte.

## Die Kolonie

Das rote Warnlicht an Türen und Konsolen deutete darauf hin, dass die Pamir unter Alarmstufe Rot stand. Diffuses Licht erhellte die Brücke. Es herrschte eine angespannte Stille, die fast zum Greifen war. Auf dem Hauptbildschirm drehte sich unter dem Schiff ein trockener Planet, dessen rötlicher Grundton an Vulkan erinnerte. Kleinere Meere zogen unter ihnen hinweg. Im Norden des größten Kontinents erstreckte sich ein gewaltiges Faltengebirge, das auf seinen Gipfeln Schnee trug. Es gab einen schmalen Grünstreifen entlang des Gebirgsfußes, der weitflächige Wüstengebiete von den Highlands trennte. Chantal III war nicht gerade ein einladender Ort.

Stewart betrat nach einem langen und wenig unterhaltsamen Gespräch mit seinem Vorgesetzten die Brücke. Admiral Henderson war wenig begeistert, dass sich einer seiner Geschwaderführer allein mit seinem Schiff durch die neutrale Zone wagte.

"Gibt es inzwischen Lebenszeichen, Commander?", fragte Stewart, der ziemlich zielstrebig auf seinen ersten Offizier zuing.

"Nein, Sir. Noch immer keine Antwort vom Planeten, Sir. Genauso wenig vom romulanischen Flottenkommando. Wir senden noch immer unser Erkennungssignal, seit dem wir die Zone betreten haben."

"Commodore, die Sensoren zeigen an, dass die Kolonie zu dreiundachtzig Prozent zerstört ist.", meldete Andrew Quincannon, der tief gebeugt über seinen Kontrollen saß. "Wer auch immer dies war, er hat sehr gründliche Arbeit geleistet. Das unterirdische Kraftwerk wurde als Erstes getroffen und es scheint größtenteils zerstört zu sein. Es gibt Strahlungslecks und einen geringen Prozentsatz giftiger Gasemissionen. Als Nächstes muss der Raumhafen an die Reihe gekommen sein. Auf dem Flugfeld steht ein brennender Frachter und es gibt viele zerstörte Hangarhallen. Das Ende des Angriffs ist noch keine zehn Stunden her. Die Waffenmuster deuten auf die Disruptoren der Cardassianer und des Dominions hin, aber dass ist nicht gesichert. Seltsamerweise ist das Flugfeld noch überwiegend intakt."

"Klingt logisch, wenn man ein Landeunternehmen durchführen möchte", bemerkte Herangie. Stewarts Sicherheitschef hatte ihren Stuhl halb herumgedreht und blickte zu dem Kommandanten der Pamir.

"Erstellen Sie eine taktische Analyse, Lieutenant. Versuchen Sie anhand der vorliegenden Daten herauszufinden, wie der Angreifer vorgegangen ist. Vielleicht finden wir ja Anhaltspunkte. Bitte ziehen Sie Commander Akal hinzu, ich denke die Erfahrungen der andorianischen Verteidigungsarmee könnten nützlich sein."

"Aye, Sir", erwiderte Herangie.

"Es scheint dort unten eine Raffinerie gegeben zu haben. Teile des Werksgeländes brennen noch", erklärte Karkova. "Bemerkenswert ist, dass sich auf dem ganzen Planeten, der in den gemäßigten Zonen sogar noch bessere klimatische Bedingungen aufweist, nur eine einzige Siedlung befindet."

"Eine einzige Kolonie, auf einem so begrenzten Raum?", fragte Stewart, "Man möchte meinen, dass der gewöhnliche Romulaner auch lieber im Grünen lebt, als in einer Wüste. Der Planet bietet doch viel Platz und vor allem schönere Gegenden."

"Sie war massiv befestigt. Was den Angreifer aber offensichtlich nicht abhielt. Ihre Lage auf einer trockenen Hochebene macht sie von allen Seiten angreifbar. Das müssen doch die Erbauer gewusst haben?", erwiderte sein Erster Offizier.

"Noch ein Rätsel?", fragte Stewart.

"Ich hatte auch immer angenommen, dass die Romulaner Wälder und Grüne Wiesen vorziehen würden", unkte Quincannon ironisch. "Vermutlich nur dann, wenn sie kein freies Schussfeld benötigen!"

"Was meinen Sie damit, Sergeant Major?", fragte Karkova.

"Lassen Sie es mich so ausdrücken, Commander", erwiderte der alte Unteroffizier. "Mauern können verhindern, dass jemand in die Stadt eindringt oder auch verhindern, dass jemand aus der Stadt herauskommt."

Karkova runzelte kurz die Stirn und sah dann Stewart an: "Eine Strafkolonie?"

Stewart hob abwehrend die Hände: "Warten wir ab, bis wir mehr wissen."

"Für eine Strafkolonie wäre sie sehr komfortabel eingerichtet. Dies muss einmal eine hübsche kleine Stadt gewesen. Wir haben Anzeigen über kulturelle Einrichtungen, Sportstätten und sogar einen Park. Die Romulaner haben es sich auf diesem trostlosen Felsen sehr gemütlich gemacht", fügt der Unteroffizier mürrisch hinzu.

Wie viele Offiziere der Sternenflotte wusste auch der Sergeant Major die Schönheit fremder Kulturen zu schätzen, aber in Bezug auf die Romulaner hatte er seine eigene Position.

"Niemand behauptet, dass die Romulaner es nicht verstünden, zu leben", betonte Stewart. "Warum die Mauern auch immer existieren, Andrew. Es gab einen Notruf und dem folgen wir. Was ist eigentlich mit dem Notsignal? Konnten wir seine Position bestimmen?"

Der Sergeant Major schüttelte den Kopf: "Es kommt und geht. Ich kann keine klare Peilung erhalten. Es muss aber irgendwo aus dem Stadtzentrum kommen", erklärte Quincannon. "Der Sender ist aber in den letzten Stunden kontinuierlich schwächer geworden. Wenn das so andauert, werden wir das Signal selbst am Boden nicht mehr orten können."

"Dann sollten wir nicht länger warten!", stellte Stewart fest. "Commander, wie weit sind die Landetrupps?"

"Commander Akal hat uns einige Leute zu geteilt. In etwa dreißig Minuten sind wir soweit."

Stewart nickte zufrieden. Er war froh, dass sich der Sicherheitschef der Brüssel, für diesen Einsatz freiwillig gemeldet hatte. In den letzten Wochen war die Mannschaft der Pamir ausgedünnt worden und Ersatz war keiner in Sicht. "Okay, dann beginnen Sie."

"Aye, Sir", erwiderte Karkova lächelnd und ging ebenfalls in Richtung der Turbolifts.

Bevor Helena in eine Kabine stieg, rief ihr Stewart noch etwas nach. Sie wandte sich um: "Ja, Sir?"

"Seien Sie vorsichtig dort unten! Wir wissen nicht, was für Überraschungen auf uns warten", bemerkte Stewart grüblerisch. "Es gibt keine Extratouren dort unten und machen Sie jeden darauf aufmerksam, dass wir schnell wieder von dem Planeten verschwinden müssen. Wir wissen nicht, wie die Romulaner auf unsere Anwesenheit reagieren. Das gilt auch für den Doktor!"

"Äh ja, Sir", erwiderte Karkova lächelnd und verschwand zusammen mit Herangie im Turbolift.

Stewart stand inzwischen neben Quincannon. Dieser blickte amüsiert von seiner Konsole auf und bemerkte leise: "Sie wird es schon meistern, Sir."

"Da habe ich auch keine Bedenken, Andrew. Meldung an die Transporterräume. Bereit machen zum Beamen."

"Aye, Aye, Skipper."

"Okay, schalten wir die Schilde nur solange ab, wie die Transporterräume benötigen, die Teams zu beamen. Sicherheitsoffizier, sollten dennoch Cardassianer oder andere unangenehme Gäste auftauchen, warten Sie nicht auf meinen Befehl das Feuer zu erwidern. Tauchen Romulaner auf, zügeln Sie bitte ihren Kampfgeist. Ich will zuerst mit ihnen sprechen, auch wenn sie als Erste schießen sollten."



Commander Karkovas Außenteam rematerialisierte sich am Rande eines alten Steinbruches. Commander Akal hatte diese Stelle empfohlen, da man von der Stadt nicht direkt beobachtet werden konnte. Die trockene Luft bemerkten sie als Erstes. Als Nächstes folgte der allgegenwärtige Staub. Hinter Karkova türmte sich in einer Entfernung von einem Dutzend Kilometern ein Gebirgsmassiv auf, dessen höchste Gipfel Schnee trugen. Der Himmel war ungewöhnlich rötlich. Blassrosa Wolken zogen über sie hinweg und der Wind verursachte ein leises Rauschen in den Ohren. Vor ihnen lag ein seicht abfallendes Tal, das sich auf der einen Seite bis zum Horizont erstreckte. Ein gewaltiger Canyon tat sich vor ihnen auf, der wohl einst durch einen Meteoriteneinschlag entstand. Der Boden, auf dem sie standen war, stark erodiert und zeugte davon, dass dieses Tal nach der Schneeschmelze sehr viel Wasser aufnehmen musste. Über dem westlichen Horizont ging gerade die Sonne auf und ein frischer Wind wehte von den Bergen hinunter in die Ebenen. Hügel am Rande des Steinbruches warfen lange dunkle Schatten in das Tal. Über das Felsplateau tanzte eine kleine Windhose und zeichnete bizarre Muster in den rötlichen Sand. Dieser hatte sich bereits an einigen Felsen zu kleinen Dünen aufgeworfen und das spärliche Gras zugedeckt.

Einige Offiziere hinter Karkova schützten sich vor dem aufgewirbelten Staub, in dem sie ihre Gesichter hinter den hohen Krägen ihrer Allwetterjacken versteckten.

"Wir sollten die Staubmasken aufsetzen!", schlug jemand vor.

"Nein, noch nicht! Sie setzen sich sehr leicht zu", entgegnete Doktor Wang. "Wir werden sie in der Stadt brauchen. Der Gestank des Todes ist bis hierher zu riechen. Hier hat der Sensenmann große Ernte gehalten", bemerkte der Asiate düster. Helena machte der Staub nur wenig aus. Sie atmete tief durch. Wang hatte Recht. Es lag ein leichter Verwesungsgeruch in der Luft. Es war kalt, ihr Atem kondensierte zu einer weißen Fahne. Sie war froh nach den letzten Tagen einmal festen Boden unter den Füßen und einen, wenn auch fremdartigen, Himmel über sich zu haben. Für einen Menschen von der Erde wäre der Sonnenaufgang im Westen etwas Ungewöhnliches gewesen, jedoch stammte Karkova von einer Kolonie, dessen Planet ebenfalls entgegengesetzt zur Erde rotierte. Die Luft war auch dünner, wie gewohnt. Der Planet trug eigentlich alle Charakteristika eines Planeten der Klasse K, aber eine Laune der Natur hatte ihn zu einem ziemlich trockenen Vertreter der M-Klasse werden lassen. Warum sich die Romulaner gerade hier niedergelassen hatten, blieb wohl im Bereich der Spekulationen. Commander Akal sandte schließlich seine Männer voraus. Sie sicherten die Umgebung ab und erkundeten den Weg in die Stadt.

"Es ist niemand in der Nähe!", sagte der Andorianer schließlich.

Karkova blickte in den Talkessel unter ihnen. Einige verrostete Maschinen in der Grube des alten Steinbruches standen als stumme Zeugen blinder Zerstörungswut herum. Die Bewohner schienen hier ihr Baumaterial für die Siedlung gebrochen und dann nach Fertigstellung den Rest, samt den Maschinen, der Natur überlassen zu haben. Helena beehrte innerlich gegen solch rücksichtslose Behandlung der Umwelt auf. Für eine überlegene Rasse, für die sich die Romulaner hielten, hatten sie wenig Respekt vor der Natur. Karkova schluckte ihren Kommentar hinunter, es hätte ihn sowieso niemand interessiert. Sie hatte den Trikkorder gezogen und sondierte alle Richtungen. Das kleine handliche Gerät bestätigte Akals Einschätzung. Sie waren hier allein. Sie vergrößerte den Scannerradius und suchte nach der zweiten Landegruppe. Das zweite Außenteam, das von Herangie angeführt wurde, war auf der anderen Seite der Stadt materialisiert. Ziel war es sich im Stadtkern zu treffen. Karkova aktivierte nun ihren Kommunikator, den sie an der Innenseite ihres Kragens befestigt hatte.

"Außenteam 1 an Pamir. Die ersten Sondierungen sind abgeschlossen. Das Notsignal ist nicht zu empfangen. Es gibt scheinbar auch kein Leben in der Stadt. Aber wir sind noch nicht sicher. Es gibt immer noch zu viele Interferenzen", meldete Karkova.

"Bestätige ihre Einschätzungen, Commander", antwortete die Stimme Quincannons.

"Wir haben auch hier das Signal verloren, Commander. Machen Sie aber weiter!", kam eine kurze Erläuterung Stewarts hinzu.

"Wir gehen jetzt in Richtung der Siedlung, Commodore."

"Verstanden, Sir."

Helena ließ ihre Verbindung weiterhin offen, sodass man auf der Pamir alles verfolgen konnte. Nach einer kurzen Ansprache verließ der Trupp diesen trostlosen Ort. Akal war zurückgekehrt und wies nun in Richtung eines schmalen Weges, der sich an einer Seite entlang der Hänge wand. Nun ging er mit drei seiner Leute voraus, während die anderen nach hinten sicherten. Die Oberfläche des Weges bestand aus leicht zusammengepresstem Geröll. Der Weg hatte zu der abfallenden Seite keinerlei Sicherung, was dazu führte, dass die Mehrheit des Außenteams auf der Innenseite des Hangs lief. Der Pfad war in einem schlechten Zustand und erschien, als sei er lange nicht mehr benutzt worden. Dennoch kam das Außenteam schnell voran. Die Schwerkraft lag etwas unter der Erdnorm und so hatte keiner Anpassungsschwierigkeiten. Nach einer Weile standen sie auf einem niedrigen Hügelkamm und konnten auf die Stadt oder das was von ihr übriggeblieben war herabblicken. Dunkle Rauchschwaden zogen über das verbrannte und geborstene Gemäuer. Jenseits des Zentrums musste die Raffinerie gewesen sein. Dort schlugen noch immer die Flammen in den Himmel. Helena zog einen Feldstecher aus der Manteltasche. Hohe Tanks hatten hier einst in den Himmel geragt. Nun stachen noch scharfkantige Gerippe in den Himmel. Ein Tank, der nicht vom Angriff zerschlagen wurde, war durch die Explosion umgekippt und lag wie ein toter, prähistorischer Dinosaurier auf der Seite. Er hatte zwei niedrige Gebäude unter sich begraben. Aus einem Leck sickerte eine dunkle Flüssigkeit und über dem gesamten Komplex lag die Zerstörung wie ein undurchdringlicher Schleier.

Akal, neben ihr, bemerkte: "Die Angreifer hatten es auf jeden Fall nicht auf die Ressourcen der Kolonie abgesehen."

"Da stimme ich Ihnen zu, Commander. Jemand, der Deuterium stehlen möchte geht anders vor", erwiderte Karkova und ließ den Feldstecher weiter gleiten.

Die Siedlung hatte die Form eines sechseckigen Sterns. Am nördlichen Stadtrand erkannte Karkova so etwas wie Landeplattformen. Wahrscheinlich gehörten sie zur Frachtzentrale, die Helena am Stadtrand ausgemacht hatte. Dort könnten Erze und raffinierte Rohstoffe von kleinen und mittleren Transportschiffen geladen worden sein. Jetzt hatten die Rampen nur noch Schrottwert. Der Angriff hatte wohl unter anderem auch dort begonnen, um jeden an einer Flucht zu hindern. Militärisch präzise wurde der Umschlagplatz ausradiert. Kein Stein stand dort mehr auf dem anderen.

"Ich sehe, das Team von Lieutenant Herangie", sagte Akal plötzlich.

Karkova spähte kurz herum und sah dann, wie sich kleine Punkte diesem Teil der Stadt näherten. Helena vergrößerte das Bild ihres Feldstechers und erkannte tatsächlich Sternenflottenuniformen, in der Nähe des Raumhafens. Herangie ging voran. Ihr folgten zwei Offiziere aus Akals Truppe. Die blaue Haut der Andorianer stach deutlich unter der Uniform hervor. Herangie bewegte sich Deckung suchend zwischen den Wracks über das Flugfeld auf die Stadt zu. Zwei verbrannte Rumpfe, die scheinbar einst zu kleinen Frachtshuttles gehörten, ragten wie die abgebrochenen Säulen eines antiken Tempels auf. Herangie bewegte sich vorsichtig von Schatten

zu Schatten und überprüfte jede noch so kleine Nische. Helena richtete ihren Blick wieder auf die Stadt selbst. Um die Stadt herum war eine zehn Meter hohe Mauer errichtet worden. Es existierte ein Wehrgang auf der Mauer. Sie erkannte einen zerschlagenen Wachturm und Scheinwerfer. Die Anordnung erinnerte tatsächlich an ein Gefängnis. Sollte sich der Verdacht des Sergeant Majors bestätigen? Karkova fragte sich allerdings, was auf diesem trockenen und öden Planeten so gefährlich sein konnte, dass diesen Aufwand rechtfertigte. Vielleicht ist es nur das schizophrene Verhalten einer Rasse, die nach ihrem Empfinden unter einem Minderwertigkeitskomplex litt. Egal wer die Angreifer gewesen waren, sie hatten wirklich professionell gearbeitet. Das Gelände um die Stadt herum war durch heftigen Artilleriebeschuss regelrecht umgepflügt worden. Die Angreifer hatten die Mauer an mehreren Stellen gezielt durchbrochen, um die Stellung der Verteidiger massiv zu schwächen. Fast sah es so aus, als hätte man starke Mörser oder schwere Geschütze für diesen Zweck eingesetzt. Das massive Mauerwerk war aus den gleichen rostroten Blöcken gebaut, wie viele Gebäude der Siedlung. Sie waren über vier Meter dick. Trotzdem musste die Mauer schon nach der ersten Attacke gefallen sein. In dem Bereich der Mauereinstürze erkannte Karkova einige romulanische Leichen. Das deutete darauf hin, dass die Verteidiger an anderer Stelle waren, als man dort eindrang oder das alles sehr schnell ging. Bei einem längeren Beschuss der gleichen Stelle hätte man noch Zeit gehabt, Truppen zu verlegen. Helena sah in der Nähe eines zerstörten Tores weitere Leichen liegen, halb vom Staub der umgebenden Wüste begraben. Niemand war wohl mehr da die Toten zu beerdigen. An sechs Stellen war die gewaltige Mauer durch ein ebenso massiv aussehendes Tor unterbrochen. Die zwei anderen Tore in ihrem Erfassungsbereich sahen noch unversehrt aus und waren geschlossen. Das erste Tor war durch Einwirkung von destruktiver Energie aus seinen Verankerungen gerissen worden.

"Ein Schlag wurde gegen das Tor geführt. Wenige gezielte Schüsse. Das sieht man an den extrem wenigen Fehltreffern in den Wänden. Sehr effizient ausgeführt", bemerkte Akal anerkennend, der das Gleiche durch seinen Feldstecher sah. Helena blickte skeptisch zur Seite und mahnte schließlich zum Aufbruch.

Es dauerte zwanzig Minuten, bis sie den Hang hinter sich gelassen hatten. Sie näherten sich der Stadtmauer auf flachem, staubigen Terrain. Als das Außenteam die Stadtgrenze erreichte, hatte Herangie bereits den Raumhafen erreicht.

"Außenteam 2 an Außenteam 1. Wir sind im Raumhafen. Hier steht kaum noch ein Stein auf dem anderen. Ich glaube kaum, dass wir noch etwas Brauchbares finden. Bisher sind wir auf keine Überlebenden gestoßen. So wie das hier aussieht, glaube ich auch nicht, dass wir welche finden."

"Verstanden. Wir sind am Strandrand in der Nähe eines Tores. Machen Sie weiter, Lieutenant", erwiderte Karkova und ging selbst zielstrebig voran.

Bald bemerkten sie den stechenden Geruch von verbranntem Fleisch in der Luft. Die schwarzen Rauchwolken über der Stadt waren durch den auffrischenden Wind dünner geworden. Der Himmel schien hier und da durch die Lücken. Der bisher unbefestigte Weg verwandelte sich nun in eine gepflasterte Straße, die von regem Bodenverkehr zeugte. An einigen Stellen hatte der Angriff tiefe Krater in der Straße hinterlassen. Kurz vor dem nördlichen Stadttor fand das Außenteam ein kleines Bodenfahrzeug. Es war offensichtlich von Angreifern völlig zerstört worden. Zwei von Akals Spähern hatten das Wrack überprüft und meldeten eine männliche Leiche. Der Fahrer hatte wohl keine Chance dem feindlichen Feuer auszuweichen. Karkova ließ die Gruppe halten und ausschwärmen. Wang und einer seiner Sanitäter inspizierten kurz darauf das Fahrzeug.

Das Gesicht des asiatischen Arztes wirkte angespannt, als er wiederkehrte.

"Krieg ist die Hölle, Commander. Wenn das Cardassianer waren, gehen sie brutaler vor, als ich bisher von ihnen gewohnt war. Wir sollten davon ausgehen, dass das die Jem'Hadar waren. Dieser Romulaner, der in dem Wagen sein Leben lassen musste, verbrannte bei lebendigem Leibe. Die Türen wurden absichtlich von außen verriegelt. Ein Disruptorstoß muss den Tank getroffen haben. - Kein schöner Anblick, sie sollten es sich ersparen, Commander!", sagte Wang bestürzt, der bemerkte, dass sich Karkova das Wrack ansehen wollte.

"Vielen Dank, Doktor", erwiderte Sie und aktivierte ihren Kommunikator. "Karkova an Pamir!"

"Ja, Commander?", antwortete Stewart.

"Wir haben unsere erste romulanische Leiche entdeckt. Da wir auf mehr treffen werden, schlage ich vor, dass wir Beerdigungskommandos zusammenstellen, bezüglich der Seuchengefahr!"

"Im Normalfall würde ich Ihnen zustimmen, aber im Moment muss ich das ablehnen", erwiderte Stewart am anderen Ende der Leitung. "Die Romulaner könnten daran Anstoß nehmen. Wir lassen alles wie wir es vorgefunden haben. Inspizieren Sie die Stadt. Retten Sie wen sie retten können und machen Sie Aufzeichnungen. Versuchen Sie zu beweisen, dass wir es nicht waren. Aber lassen Sie sich nicht von unseren Vermutungen blenden. Der Doktor soll zur Identifizierung von jedem Toten eine genetische Probe nehmen."

"Aye, Sir", erwiderte Karkova unzufrieden.

"Wie ist sonst die Lage?"

"Alles ruhig, Sir. Totenstill, wenn Sie mir dieses makabere Wortspiel verzeihen. Wer auch immer das hier angerichtet hat, ist längst verschwunden, Sir."

"Commander ich verlasse mich auf ihre Einschätzung. Aber wenn es Sie beruhigt, wir empfangen hier oben nur die Lebenszeichen der Außenteams. Seien Sie trotzdem vorsichtig. Wir wissen nicht, was uns alles der Gegner hinterlassen hat. Wenn Sie das Okay geben, schicke ich Ihnen Leute zur Verstärkung."

"Ja, Sir", antwortete Helena.

"Vielleicht denken Sie daran, das Team zu teilen. So könnten sie in der gleichen Zeit ein größeres Gebiet durchkämmen. Richten Sie ein Basislager ein."

"Verstanden Sir", sagte Helena und schloss die Verbindung. Commander Akal, der den Dialog verfolgt hatte, zögerte nicht. Er ließ seine Männer im Laufschrift zum nächsten Stadteingang eilen, um ihn zu sichern. Karkova und die anderen folgten mit einigem Abstand.

Sie durchschritten das geborstene Tor zur Stadt. Aus dem Gemäuer waren riesige Brocken herausgerissen worden. Hinter einer Erhebung fanden sie zwei weitere romulanische Leichen. Scheinbar waren die Wachen von der Mauerbrüstung geschleudert worden, als Angreifer das Tor sprengten. Ihre Glieder waren unnatürlich verdreht. Grünes Blut hatte unter den leblosen Körpern eine Pfütze gebildet und war im Boden versickert. Der Doktor ließ bei jeder Leiche Proben nehmen. Der Arzt machte dabei ein Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

Akal führte das Außenteam mit sicherem Instinkt durch die Straßen, während seine Leute in jedes Haus eindringen und hinter jede Ecke starteten. Der Andorianer hinterließ bei Karkova einen stets wachsamen und angespannten Eindruck. Seine Fühler waren stets nach oben gerichtet und seine Befehle kurz und prägnant.

Seine Leute arbeiteten sich effizient von Hausecke zu Hausecke vor. Sie sahen überall dort hinein, von wo womöglich Gefahr drohen konnte. Das Bild des Grauens änderte sich jedoch nicht. Fast in jedem Haus fand das Außenteam Tote. Es war eine Geisterstadt, durch die ein leichter Wind fegte und hier und da Staub aufwirbelte. Kaum einer der Einwohner schien auf den Angriff vorbereitet gewesen zu sein. Viele Fensterläden waren noch verschlossen, was Karkovas Annahme unterstützte, dass die Angreifer während der Nacht oder im Laufe des

Tagesanbruches gekommen sein mussten. Alte Frauen und Männer, Soldaten sinnlos abgeschlachtet. Helena bemühte sich Souveränität und Sicherheit auszustrahlen trotz der Leichen, die man fast vor oder in jedem Haus fand. Und obwohl sie ein stärker werdendes Unwohlsein in der Magengegend verspürte.

Die meisten Gebäude waren schmutzig. Rot vom allgegenwärtigen Staub. So stach das grüne Blut auf den Straßen besonders hervor. Akal blieb plötzlich stehen und rief den Arzt nach vorne. Vor einem eingestürzten Haus lag ein junges romulanisches Mädchen im Staub. Die Kleine trug ein schmutziges, zeretztes Kleid. Ihr blondes Haar war fast so schmutzig wie ihre Kleidung. Ein Spielzeug hielt Sie noch immer in beiden Händen. Das Kind hatte nicht einmal gemerkt, von was es getroffen worden war. Das grüne Blut hatte den Sand in Schlamm verwandelt. Ihre kleinen blauen Augen starrten in den trüben Morgenhimmel. Helena hörte, wie ihre Offiziere den Atem anhielten. Wang war sofort über den flachen Zaun gesprungen und in den Vorgarten gestürzt. Er kniete sich neben dem kleinen reglosen Körper und führte den medizinischen Sensor über den leblosen Körper. Deprimiert ließ er die Schultern hängen und schüttelte den Kopf.

"Ich kann nicht glauben, dass Cardassianer so brutal sein können. Noch nie habe ich gehört, dass sie wehrlose Kinder erschlagen haben", bemerkte Karkova ungläubig.

"Cardassianer sind Tiere", bemerkte jemand trocken. Auf Setlik III haben sie noch ganz andere Dinge getan."

Karkova schaute sich um und erkannte den Sicherheitsunteroffizier, der es gesagt hatte. Der Mann hatte damals auf Setlik seine ganze Familie verloren. So war es keine Überraschung, dass er bei diesen Bildern sich zurückerinnert sah."

"Wir wissen nicht, ob die Cardassianer hier waren. Also halten Sie sich mit Ihren Äußerungen zurück, Sergeant."

"Aye, Ma'am", erwiderte der Mann mit hasserfühltem Blick.

"Das waren sie auch nicht", antwortete Wang verbittert. "Mein Trikotter hat die gleiche gerinnungshemmende Substanz im Blut des Kindes gefunden, wie sie von den Jem'Hadar eingesetzt wird. Man hat ihr in den Rücken geschossen. Sie ist regelrecht verblutet, Commander. Muss eine gute halbe Stunde gedauert haben."

Der Arzt schloss dem kleinen Kind die Augen und stand wieder auf. Selbst Akal musste sich von diesem Bild abwenden.

"Tiere waren das. Wenn Sie mich fragen, Commander. Ich denke wir werden hier niemanden am Leben finden", erklärte Wang entmutigt, der langsam seine Tasche wieder schloss und an Karkova vorbei ging.

"Ich glaube kaum, dass das Dominion das Notsignal übersehen hätte. Es muss noch jemand hier geben", erwiderte Karkova. "Lassen Sie uns das Basislager aufbauen, Doktor."

Akal sah sich um, deutete schließlich auf ein alleinstehendes Haus und bemerkte ironisch: "Dort hätten wir ein relativ freies Schussfeld. Ich schlage vor, unser Basislager im Haus und Garten aufzuschlagen!"

Karkova ignorierte die Anspielung und stimmte dem traurig zu. Das Haus war zwei stöckig und glich in seinem Äußeren vielen anderen Gebäuden in der Straße. Im Dach schien etwas eingeschlagen zu sein, aber ansonsten machte das Haus einen soliden Eindruck. Die Eingangstür war verschlossen. Einige der Fenster waren herausgerissen. Der Arzt öffnete vorsichtig die Tür zu dem Haus, das im Obergeschoss einen Treffer aufwies.

"Hier wird es nicht gehen, die Decke ist eingestützt!", bemerkte Wang der kurz darauf zurückkam. "Wir müssten die Konstruktion überprüfen."

"Dann nehmen wir das Haus gegenüber", erwiderte Karkova.

Plötzlich wurde es dunkel. Misstrauisch sah Karkova zum Himmel hinauf. Die Luft war plötzlich mit Rußpartikel geschwängert und das Atmen fiel schwer. Zwei Häuserblocks weiter stieg immer noch eine dunkle

Rauchwolke von dem Gelände der Raffinerie auf. Der Wind hatte gedreht und drückte nun die dicken Rauchschwaden in ihre Richtung. Viele begannen, zu husten. Je mehr sie versuchten ihren Mund von dem Ruß zu reinigen desto mehr Partikel gelangten in den Mund.

Doktor Wang gab seinen Sanitätern einen Wink und sie begangen einem jeden ein Mittel zu geben.

"Das unterdrückt den Hustenreiz", erklärte er Karkova und bemerkte, "Wir sollten hier verschwinden. Hier können wir das Lager nicht aufschlagen. Setzen wir vorerst die Filtermasken auf, Commander."

Sie beeilten sich und kamen in eine Seitenstraße, an deren Kopfende ein einzelnes Haus stand. Die Luft wurde wieder merklich besser.

"Wir sollten uns trennen, wie es der Commodore richtig bemerkt hat", sagte Akal, als die ganze Truppe sich außerhalb der Rußwolken befand.

Karkova nickte und wandte sich an Wang. Ihre Stimme wirkte gedämpft hinter dieser Maske.

"Nehmen Sie den östlichen und nördlichen Bezirk. Ich werde den westlichen Bereich einschließlich des großen Marktplatzes untersuchen. Der Rest der Wachen bleibt bei Doktor Wang. Sie übernehmen diesen Teil des Viertels. Richten Sie in einem geeigneten Gebäude ein provisorisches Krankenhaus ein."

Wang nickte und begann mit heiserer Stimme, die Sanitäter auf die Suchtrupps aufzuteilen. Die Maske gab ihm einen dumpfen Klang, passend zu dem gedämpften Licht, das durch die immer dichter werdenden Wolken drang.

"Werde ich, aber ich glaube kaum, dass sich dieser Aufwand lohnt", erwiderte der Arzt ernüchtert. Seine Mine war zwar durch die Maske verdeckt, aber Karkova konnte gut nachempfinden, was Doktor Wang damit sagen wollte.

"Wollen wir das Beste hoffen, Doktor", sagte sie leise und winkte schließlich den Sicherheitsleuten zu, ihr zu folgen.



## **D**ie letzten Überlebenden

Als sie sich trennten, berührte die Sonne noch die Dächer. Inzwischen stand sie hoch am Himmel. Seit einigen Stunden liefen sie nun durch diese Geisterstadt und hatten nur Leichen gefunden. Der Sensenmann hatte hier ein großes Fest veranstaltet. Die Stimmung sowohl des Außenteams als auch auf dem Schiff, hatte merklich abgenommen. Karkova blieb erschöpft stehen und zog die Wasserflasche von der Schulter. Nach einem tiefen Schluck schaute er sich neugierig um. Die Häuser dieser Gegend hatten unter dem, Angriff nur mäßig zu leiden. Alle Häuser, die Helena in diesem Straßenzug untersucht hatte, waren vom Angreifer lediglich durchsucht worden. Anscheinend konnten die Verteidiger, die Einwohner rechtzeitig evakuieren. Nur was war mit ihnen geschehen?

"Karkova an Herangie. Gibt es etwas Neues?"

"Negativ, Commander. Nur zerstörte Einrichtungen und viele Tote. Hier muss ein ganzes Regiment aufgerieben worden sein."

"Ein Regiment?", fragte Helena ungläubig.

"Allein in der Nähe des Flugfeldes haben wir mindestens die Leichen dreier Kompanien gefunden. Sie hatten sich in Baracken und einigen Lagerhallen verschanzt. Alle Gebäude bekamen Volltreffer. Es ist der reinste Knochenfriedhof, Commander."

"Verstehe", Helena schloss die Verbindung.

Mit einer gezielten Handbewegung nahm Karkova die Filtermaske vom Mund und atmete durch. Je weiter man sich von der Raffinerie entfernte, desto weniger Rauch lag in der Luft. Sie hasste es, diese Maske zu tragen. An ihren Rändern hatte sich bereits der Ruß gesammelt und zeichnete sich in einer dünnen Linie ab. Auch die Sicherheitsoffiziere befreiten sich von den Atemmasken und klopfen schließlich den Schmutz von der Uniform. Während Karkovas Trupp weiter der Straßen folgte, inspizierten sie mit den Trikkordern die Häuser um sie herum. Sie suchten Lebenszeichen, aber mehr als Ungeziefer fanden sie nicht. Manchmal betrat man auch eines, wenn der Trikkorder ungewöhnliche Lebenssignale zeigte. Es waren aber nur Haustiere, die sich allein überlassen wurden. Karkova plädierte dafür, die Tiere freizulassen, schließlich bestand kaum Hoffnung, dass sich diese Geschöpfe auf diesem trostlosen Planeten ansiedeln konnten. Aber alles war besser, als in Käfigen gefangen elend zugrunde zu gehen. Nach dem man ein weiteres Haus ergebnislos durchsucht hatte, experimentierte Helena etwas mit ihrem Trikkorder. Die Interferenzen störten hier die Geräte lange nicht so stark, wie in der Innenstadt. Sie versuchte eine neue Kalibrierung, sodass man nicht immer auf die Biosignale von Tieren hereinfiel. Das Haus, das sie gerade durchsucht hatten, war ein kleiner Lebensmittelladen. Zwischen umgestürzten Regalen fanden sie ein romulanisches Paar. Sowohl der Mann, als auch die Frau waren durch Energiestöße aus kurzer Entfernung getötet worden. Der Trikkorder identifizierte die verwendete Waffe, als einen Disruptorgewehr des Dominions.

"Karkova an Pamir"

"Was gibt es, Commander?", fragte die Stimme des Commodore.

"Wir haben zwei Leichen gefunden, die definitiv durch Waffen des Dominion getötet wurden."

"Lassen Sie eine Leiche zu Doktor Wang beamen. Das medizinische Team soll ihre Analyse bestätigen. Bitte markieren und dokumentieren Sie den Fundort, damit wir den Romulanern hieb und stichfeste Beweise vorlegen können."

"Aye, Sir."

"Commander ist die Lage so, dass wir weitere Untersuchungsteams absetzen können?"

"Ja, Sir. Ich gehe mal davon aus, dass wir hier auf keine gegnerischen Kräfte stoßen. Das ist ein Friedhof."

"Verstanden. Lieutenant Friedrichs ist bereits zu Ihnen unterwegs."

Über ihren Köpfen dröhnte, wie zur Bestätigung das Triebwerk eines Föderationsshuttles.

"Ich höre ihn schon, Sir. Karkova Ende", erwiderte Helena und schaute nach oben. Durch die Wolken sah sie einen Runabout. Das Shuttle überflog die Stadt in niedriger Höhe. Helena gab die Anweisungen an die anderen Teammitglieder weiter, während sie Aufzeichnungen mit ihrem Trikorder machte. Stewart wusste, was er tat. Er rechnete damit, dass die Romulaner zu erst fragen und dann schießen würden. Soweit konnte sie ihren Vorgesetzten bereits einschätzen. Seitdem Helena mit George Stewart zusammen diente, hatte sich viel verändert. Sie war befördert worden und durch die Nebentätigkeiten, wie Stewart sie nannte, war sie häufig auch der Captain der Pamir. Anfänglich konnte sie ihn nicht ausstehen. Er war der typische, disziplinierte Wissenschaftler, der stets auf seine Arbeit konzentriert war und die Belange eines Schiffes kaum beachtete. Aber als der Krieg begann und das Schicksal, oder vielmehr das Oberkommando, ihn zu ihrem Vorgesetzten machte, hatten sie viel gemeinsam erlebt. Die Krise auf Ardana<sup>3</sup> oder die Befreiungsaktion im Territorium der Sona waren nur einzelne Beispiele. Sie hatte ihn schätzen gelernt. Helena hatte aber auch erkannt, dass es einen anderen, disziplinierten George Stewart gab. Viel ernster, als sie es von ihm je erwartet hätte. Während sie ihre Scans aufnahm, fiel ihr etwas auf. Als ihre Gruppe den Stadtrand erreichte, meldete die Pamir, dass man das schwache Notsignal endgültig verloren hatte. Auch die Trikorder der Landungstrupps konnten das Signal nicht mehr empfangen. Jetzt erschien plötzlich das Signal wieder. Es war zwar extrem schwach, aber regelmäßig bei einer bestimmten Einstellung zu finden und es schien sogar relativ nah zu sein. Nachdem Helena es mehrmals geprüft hatte, rief sie Herangie und gab ihr die Frequenz durch. Sie wollte mit einer Kreuzpeilung den Ursprungsort finden. Sie hielt ihren Trikorder in alle Richtungen. Nach einigen Minuten erschien es ihr, dass die Anzeige in einer bestimmten Richtung heller aufleuchtete. Sie stellte drei weitere Male ihren Trikorder auf die Probe. Schließlich war sie sich sicher.

"Wir sind zum Transport bereit, Commander!", sagte einer der Offiziere.

Karkova nickte knapp. Als sich die eine Leiche im Transporterstrahl auflöste, winkte Helena den Sicherheitsoffizieren und verließ das Haus wieder. Sie folgten einer Nebenstraße. Wieder sah sie den Runabout, über der Stadt. Er schien gekreist zu haben und setzte nun endlich zur Landung an. Das Ziel schien der große Marktplatz im Zentrum zu sein. Die Nebenstraße endete und wurde zu einer schmalen Gasse. Der Putz der Gebäude schien noch älter zu sein, als in der Nähe der Hauptstraße. Man näherte sich wohl dem ältesten Teil der Siedlung. Dennoch war eines offensichtlich, obwohl die Angreifer auch in diesem Teil der Stadt gewesen waren, die Zerstörungen waren nicht so augenscheinlich wie in der Nähe des Raffineriebezirks. Überall sah man eingetretene Türen oder zerschlagene Fenster. Die Häuser waren verlassen oder geräumt worden. Helena fragte sich, wie viele Romulaner hier gelebt hatten. Die Größe der Stadt deutete darauf hin, dass mindestens tausend oder mehr Einwohner hier gelebt haben mussten. Wenn sie ihre Auffassungsgabe nicht narrete, dann hatte Sie von wenigen Ausnahmen abgesehen nur Soldaten und ältere Romulaner identifiziert, die von den Angreifern niedergemacht wurden. Es stellte sich also die Frage, wohin verschwanden die restlichen Bewohner. Karkovas Trupp gelangte schließlich an das Ende der Gasse. Ein Haus spannte hier einen kunstvollen Torbogen über die Passage. Das Haus hatte einen Treffer in das Dach bekommen und war zum Teil über dem Weg

---

<sup>3</sup> STP-II : Operation Awakening

zusammengestürzt. Es blieb Karkova nichts anderes übrig als über den Schutthaufen zu klettern, wollte sie nicht einen großen Umweg zum Marktplatz einzuschlagen. Die Sicherheitsoffiziere prüften den bescheidenen Rest des Hauses, das keinen stabilen Eindruck verbreitete.

"Ma'am, die Reste des Hauses könnten jeden Augenblick herunterstürzen und den Durchgang verschütten. Ich schlage vor, wir suchen uns einen anderen Weg!"

"Nicht so zögerlich, Korporal! Nehmen Sie ruhig den langen Weg. Ich erwarte Sie auf der anderen Seite", antwortete Helena und stieg vorsichtig in das Haus.

Kurze Zeit später erreichte Karkova schmutzig und mit einer kleinen Schramme am linken Ellenbogen den kleinen offenen Marktplatz. Sie war keine zwanzig Meter von dem Durchgang entfernt, als der Rest des Hauses auf die Gasse stützte und diesen Weg endgültig verschloss. Helena war erleichtert, dass ihre Begleiter das nicht miterlebt hatten. Die beiden Jungs waren brav davon getraut und würden erst in einigen Minuten wieder in Sichtweite kommen. Sie blickte sich um. Dies hier war wohl das Zentrum der Altstadt. Hier schlug wohl einst der Puls, und auch die durstige Kehle dieser Siedlung, dachte Karkova. Ihre Einschätzung stützte sich auf die Tatsache, dass von den acht Gebäuden, die diesen Platz kreisförmig einrahmten, vier davon Etablissements, die mehr oder weniger, Getränke auf ihrer Tageskarte vorweisen konnten. Die anderen Gebäude gehörten zu Minenbetrieben, der Raffinerie und dem romulanischen Sicherheitsapparat. Alle Gebäude hatten eines gemein. Ihre Fassaden waren durch äußere Einwirkungen stark verwüstet worden. Besonders das Haus des romulanischen Sicherheitsdienstes. Nur noch die Grundmauern ragten hier auf. Das Haus war zerbombt und hohl wie ein Skelett. Zwischen den Häusern befanden sich schmale Durchgänge zu Hinterhöfen. Steine und Dachabdeckungen füllten einige der Korridore und machten Sie unpassierbar. Helena fühlte sich an ihre Heimat erinnert. Auch ihre Familie lebte einst in einer ähnlichen Kolonie. Erst jetzt wurde Sie sich der Analogie bewusst. Auch ihre Heimatwelt wurde im Krieg von cardassianischen Truppen verwüstet. Nur verfügte die Föderation über genügend Förderprogramme, die im Laufe der Zeit die schlimmsten Zustände zu verbessern halfen. Sie bezweifelte, dass die Romulaner auf ähnliche Weise vorgehen würden. Der Marktplatz war ungepflastert und nur mit einer festgestampften Sandschicht bedeckt. Der Wind wehte ständig Staub auf und schleifte damit die umstehenden Gebäude. Karkova musste die Augen zusammenkneifen, da eine Windböe Sand in ihre Richtung blies. Auf dem Marktplatz stand der Runabout, den sie zuvor gehört und gesehen hatte. Seine elfenbeinfarbene Außenhaut bildete einen Kontrast zu den einfarbigen Gebäuden. Lieutenant Friedrichs, Herangies neuer Stellvertreter und sein Pilot standen neben dem Fahrzeug. Es schien als würden sie die Umgebung sondieren. Friedrichs winkte Helena zu, als er sie sah. Karkova erwiderte den Gruß und ging zu der Landestelle. Friedrichs und der andere Offizier trug über der Uniform einen Kälte abweisenden Mantel. Obwohl die Sonne nun höher am Himmel stand, war es nicht wirklich wärmer geworden. Beide hatten die Krägen ihrer Mäntel nach oben geklappt.

"Der Commodore schickt mich zu Ihrer Unterstützung, Commander. Ich habe mich gerade mit Commander Akal unterhalten und anschließend meine Leute in Richtung Südmauer in Marsch gesetzt. Ich wollte auf Sie warten und mich ihnen anschließen. Wenn Sie nichts dagegen haben?"

"Ich danke ihnen, Lieutenant", antwortete Helena fast abwesend.

Friedrichs schaute sich um: "Sind Sie alleine unterwegs, Commander?"

Helena schmunzelte: "Nein, Lieutenant. Wir haben uns kurz getrennt. Sie dürften gleich wieder auftauchen. - Ich konnte zeitweise etwas wie ein schwaches Notsignal orten. Vor einiger Zeit habe ich jedoch etwas, was einer

elektromagnetischen Welle gleichkommt entdeckt. Es könnte mit dem Signal, das uns hierher führte, zusammenhängen. Aber jetzt ist es wieder verschwunden. Konnten ihre Scanner etwas entdecken?"

"Wir dachten auch, wir hätten was gefunden. Aber eine Überprüfung brachte nichts ein", erklärte Friedrichs bedrückt.

"Wir werden es noch einmal versuchen", sagte Karkova und teilte dem Sicherheitsoffizier ihre Scannerfrequenz mit. Friedrichs tat es ihr gleich und entfernte sich von dem Shuttle. Er stand voll im Wind. Helena suchte im Windschatten des Runabout Schutz, während der Messungen. Sie beobachtete Herangies Stellvertreter kurz, der fieberhaft an seinem Trikorder arbeitete, dann wandte sie sich ihrem Gerät zu. Ein schwaches Leuchten erschien plötzlich, als sie sich in eine bestimmte Richtung bewegte. Sie wiederholte die Bewegung und nach wenigen Minuten war sie sich darüber klar, dass es keine Sinnestäuschung war. Helena kalibrierte das Gerät auf das Signal und suchte die Richtung, aus der sie das stärkste Signal empfing.

"Die Quelle des Notsignals scheint in diesem Haus zu liegen", sagte Karkova und wies in die Richtung einer heruntergekommenen kleinen Kneipe, die ebenfalls durch den Angriff in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Friedrichs zog seine Waffe: "Ich bestätige die Peilung, Commander. Eindeutig ein künstliches Signal. Es ist schwach und wird nur in unregelmäßigen Abständen ausgestrahlt. Vielleicht ein automatischer Sender, dem der Saft ausgeht.

"Möglich", erwiderte Karkova und befahl dem Piloten, beim Shuttle zu bleiben. Als ihre zwei Begleiter endlich um eine Straßenecke bogen, deutete sie sofort auf das Haus und überquerten in der Richtung den Platz. Die Sicherheitsoffiziere und Friedrichs sprinteten regelrecht zu dem Gebäude. Das Haus schien sehr mitgenommen zu sein. Der Staub des Platzes hatte die Fenster in der Front blind werden lassen. Karkova folgte Friedrichs durch die Vordertür. Der andere Offizier sollte durch den Hinterhof in das abgewirtschaftete Gebäude vordringen. Die eigentlich staubdichte Haustür knarrte in ihren Gelenken, als der Korporal sie öffnete. Ein kleiner Sandhaufen im Eingang zeugte davon, dass die Tür schon seit Langem ihren Zweck nur dürftig versah. Karkovas Nervosität schien plötzlich panische Züge zuzunehmen, als sie bemerkte, dass das Außenteam im vollen Licht des Einganges stand, während der Rest des Raumes sich in dunkle Schatten hüllte. Nur ein kleines Fenster, dessen Läden nicht völlig geschlossen waren, spendete diffuses Licht. Jeder Anwesende im Raum würde die Drei gut erkennen, während sich die Augen der Neuankömmlinge erst an die dunkle Umgebung gewöhnen mussten. Wenn jetzt jemand auf das Außenteam schoss, würden sie nicht einmal dessen Gesicht erkennen. Während ihrer Ausbildung hatte Karkova gelernt, solche Situationen zu meiden. Fast wäre sie instinktiv aus dem Lichtkegel gesprungen, doch konnte sie ihre Emotionen rechtzeitig im Zaum halten. Vermutlich diene dies einem besonderen Zweck, allerdings in dieser Situation konnte sich Karkova nichts Schlimmeres vorstellen.

"Sieht verlassen aus, Commander", bemerkte Friedrichs leise.

Der Trikorder hatte gezeigt, dass das Haus verlassen war, sodass sich Karkovas Nerven schnell wieder beruhigten. Friedrichs ging mit zielstrebigem Schritten hinüber zur Bar. Helenas Augen gewöhnten sich langsam an die Umgebung und sie erkannte erleichtert, dass wirklich niemand außer ihnen hier war. Ein Anflug von Verlegenheit streifte ihre Wangen und sie vermied, es die anderen anzusehen. Indes richtete sich ihr Blick auf den Boden, der von Staub und Glassplittern übersät war. Neben den Fußabdrücken Friedrichs zeichneten sich ganz deutlich klobige Stiefel im Staub ab. Das Profil und die Form waren einzig artig. Sie kniete sich und untersuchte die Abdrücke.

"Jem'Hadar?", fragte Friedrichs.

Schließlich sah Helena auf und nickte. "Ich denke es ist nur eine Frage der Zeit, wann wir auf Leichen treffen.

Friedrichs schüttelte den Kopf: "Das gibt alles keinen Sinn, wenn Sie mich fragen. Warum sollte das Dominion soweit von ihren Linien Truppen riskieren, um Kolonien anzugreifen? Was bringt es ihnen?"

"Das kann ich Ihnen auch nicht beantworten, Lieutenant. Aber gibt es im Krieg überhaupt einen Sinn?", bemerkte der Erste Offizier monoton zurück. Im Raum waren zwischen der Bar und einem schmalen Bereich vor dem Fenster mehrere Tische mit jeweils drei oder vier Stühlen verteilt, die alle umgekippt und teilweise zerschlagen worden waren. Das ganze Mobiliar hatte schon bessere Zeiten gesehen, ebenso wie ein Gerät, an der hinteren Wand des Raumes. Es machte den Anschein, als wäre es die romulanische Version einer Musikanlage. Die Anlage schien aus blanker Zerstörungswut aus der Wand gerissen worden zu sein und lag nun kopfüber auf dem Boden. Mehrere Kabel hingen abgerissen aus der Wand. Ein elektrisches Feuer hatte die Leitungen schmoren lassen. Es roch nach verbranntem Kunststoff. Karkova fragte sich, welchen musikalischen Geschmack, dieses Volk wohl besaß, als sie den Apparat näher untersuchte. Trotz der langen Bekanntschaft mit dem Reich, die in der Vergangenheit mehr auf Hass und Feindschaft aufgebaut war, wusste kaum jemand in der Föderation etwas über die kulturellen Vorlieben der Romulaner. Nur, dass sie mit den Vulkaniern verwandt waren und deren musikalische Vorlieben waren Karkova bestens bekannt. Sie bewunderte die Theke, sie war das einzig noch etwas gepflegt aussehende Möbelstück im Raum. Ihre polierte Oberfläche zeugte von Eleganz. Von den absichtlichen Zerstörungen abgesehen, war kein Kratzer oder anderer Makel an dem dunklen Holz zu sehen. Weich geformte Schnitzereien verzierten den vorderen Kranz und eine Messingstange am Fuß der Theke lud den Gast dazu ein, seinen Fuß darauf ausruhen zu lassen. Irgendwie erinnerte sie das an alte Filme. Wie viele Romulaner hatten hier schon gestanden und miteinander gelacht. Eine seltsame Vorstellung. Ein lachender Romulaner bei seinem Abendtrunk. Die Stange hatten die Soldaten des Dominions abgerissen und verdreht. Eine irrationale Handlung, die eigentlich nicht von den Jem'Hadar stammen konnte, schließlich kostete sie Zeit. Einige Gläser und Flaschen standen noch am unteren Ende der Bar, neben einer kleinen, durchsichtigen Karaffe, deren Inhalt blau fluoreszierte. Scheinbar hatte der Wirt immer etwas für seine Gäste bereitstehen, auch wenn er nicht anwesend war. Seltsam war, dass alles den Anschein hatte, frisch aufgefüllt worden zu sein. Helena prüfte den Inhalt der Flasche. Es war romulanisches Bier.

"Commander, hier geht es zu weiteren Räumen", sagte der junge Sicherheitsunteroffizier schließlich. Er hatte sich vor der Tür hinter der Theke aufgebaut und spähte vorsichtig durch einen offenen Spalt. Helena gab das Zeichen und die Wache drang in den Raum ein. Friedrichs und Karkova folgten.



Commodore George Peter Stewart saß in seinem Bereitschaftsraum und betrachtete die Bilder, die von den Außenteams in den letzten Stunden übermittelt wurden. Es waren Bilder des Grauens, der sinnlosen Zerstörung und Mordes. Neben seinem Terminal stand noch immer Stewarts Essen. Er hatte es nach einer Weile nicht mehr über sich gebracht damit Fortzufahren, nicht während die Bilder von getöteten Kindern und wehrlosen Alten über seinen Schirm flimmerten. Etwas klirrte und riss ihn aus seinen düsteren Gedanken. Jemand stellte eine Tasse dampfenden Kaffee neben ihm ab. Stewart blickte auf und sah in das bedrückte Gesicht seines alten Freundes Sergeant Major Quincannon.

"Ich dachte Sie hätten es nötig, Sir", sagte der Unteroffizier, grinste und goss in den Kaffee etwas dunkle Flüssigkeit aus einer flachen Edeltahlflasche.

"Danke, Andrew. Ich kann es gebrauchen", erwiderte Stewart schmunzelnd und schaute zu, wie das scharf duftende Getränk in den Kaffee floss.

Schließlich hob er die Hand: "Aber übertreiben Sie es nicht, Andrew. Sie wissen doch: Kein Alkohol am Steuer!"

"Äh ja Sir", erwiderte Quincannon, hob die Flasche an und goss sich selbst etwas von der Flüssigkeit in den Deckel der Flasche, den man als Becher benutzen konnte.

"Cheers, Sir", sagte er und kippte den Inhalt mit einem Mal hinunter.

Stewart hob die Tasse und rührte kurz um. Schon als er ansetzte, stiegen ihm die Dämpfe des Alkohols in die Nase: "Schottisch?"

"Irish! So echt wie meine Mutter", erwiderte der Unteroffizier und grinste breit.

Stewart sog den Duft genüsslich ein und nippte an der Tasse. Der Kaffee schmeckte bitter und der Alkohol entfaltete nach dem ersten brennenden Gefühl eine wohltuende Hitze. Nach zwei weiteren Schlucken stellte Stewart die Tasse zur Seite.

"Setzen Sie sich bitte", sagte Stewart erschöpft und sah seinen Freund an. "Andrew, ich benötige eine andere Perspektive. Meine Gedanken drehen sich immer wieder um dieselbe Frage. Aber ich finde keine plausible Lösung, die alle Eventualitäten einschließt."

"Sie wissen, dass ich immer mein Bestes geben werde", bemerkte der Unteroffizier und setzte sich.

Stewart hob erneut die Kaffeetasse und prostete ihm zu: "Sagen Sie mir, was Sie als Vorta an diesem Planeten so interessant finden, dass die einen Angriff und sogar einen exzessiven Einsatz von Bodentruppen in Betracht ziehen?"

"In den letzten Wochen ist mein Vormarsch zum Erliegen gekommen. Ich habe sehr große Verluste, durch das romulanischen Militär. Ich muss meinen Nachschub neu organisieren, den ich vorher gefahrlos durch die neutrale Zone bringen konnte. Möglicherweise gibt es wichtige Ressourcen, die ich benötige."

Stewart nickte: "Möglich. Aber welche? Und wie passt dies mit dem Angriff auf die Kolonie der Föderation zusammen?"

"Commander Karkova zog es in Betracht, dass die Romulaner auf dem Planeten ein Arbeitslager betrieben haben. Wenn das stimmen sollte, war ich vielleicht hinter den Arbeitskräften her. Meine Werften benötigen welche und beide Planeten liegen recht abseits."

"Die Sache mit den Arbeitskräften ist eine Möglichkeit, die ich in Betracht gezogen habe. Vieles deutet darauf hin. Aber etwas sagt mir, dass es zu einfach ist. Schließlich liegen beide Angriffe mindestens eine Woche auseinander. Sie sind klug genug ihre eigenen Ressourcen zu schonen. Also warum riskieren sie Schiffe und Truppen in dem sie zwei Angriffe im gleichen Gebiet durchführen, ohne dabei auf einen territorialen Gewinn aus zu sein?"

"Bei dem ersten Angriff konnte man davon ausgehen, dass die Romulaner zusehen, wenn ich Ihre Siedlung niedermache. Es interessierte sie nicht. Bei dem zweiten Angriff rechneten sie nicht mit mir", erwiderte Quincannon.

Stewart kniff nachdenklich die Augen zu: "Warum war dann ein Einzelfahrer immer noch in dem Gebiet tätig? Ein einzelnes Schlachtschiff, als Nachhut zurück zu lassen ist riskant. Die Gefahr, dass die Romulaner das Schlachtschiff entdecken und angreifen, ist hoch."

"Was ist, wenn ich ein Schiff zur Flankendeckung ausgeschickt habe?", erwiderte der Sergeant Major.

"Ein Schlachtschiff der Galor-Klasse, das mir bei einem planetaren Angriff mit seinen schweren Waffen nützlich sein könnte ..."

Plötzlich piff das interne Kommunikationssystem: "Brücke an den Commodore. Außenteam 1 berichtet, dass sie Überlebende gefunden haben."



Die hinteren Räume der Bar stellten wohl die bescheidene Wohnung des Besitzers dar. Sie bestand aus einem großen Wohnraum und zwei weiteren durch einen Flur getrennten Zimmer. Am anderen Ende des Ganges befand sich die Küche, die einen direkten Ausgang in den Hinterhof aufwies. Karkova trat an die verglaste Gartentür und gab der Wache im Garten ein Zeichen, das alles in Ordnung war, was dieser mit Erleichterung aufnahm. Im Gegensatz zu der Bar waren die Räume wohnlich und sauber eingerichtet. Auch wenn sich hier die feindlichen Soldaten ausgelassen hatten. In einer Ecke stand ein kleiner Esstisch mit zwei Stühlen. In einer anderen Ecke des Wohnzimmers stand ein transportables Subraumkommunikationsgerät, das unangetastet schien. Dazwischen ein großes, bequem aussehendes Sofa mit einem kleinen Beistelltisch. Karkova ließ die Wache das Gerät untersuchen, während sie sich in den anderen Räumen umsah.

"Lieutenant wissen Sie was?", bemerkte Karkova, als sie sich im Wohnraum trafen. "Hier sieht es so aus, als hätte jemand wieder aufgeräumt."

"Commander", rief der Korporal plötzlich. "Das Kommunikationsgerät funktioniert. Es kann aber erst nach dem Angriff aufgebaut worden sein. Es ist allerdings nicht die Quelle des Notsignals."

Der Unteroffizier runzelte die Stirn: "Ich verstehe das nicht. Das Gerät steht auf Empfang."

Friedrichs und Karkova sahen sich überrascht an.

"Vielleicht sind wir nicht allein und man wartet auf die Rückkehr der Angreifer!", bemerkte der Lieutenant. Der Sicherheitsoffizier zog seinen Phaser. Plötzlich hörten sie ein Geräusch über ihren Köpfen. Die Drei hoben ihre Phaser. Der Korporal justierte seinen Trikkorder neu und scannte damit den oberen Bereich.

"Da ist jetzt plötzlich ein Kraftfeld, Commander. Es macht es mir unmöglich jeden Winkel des Hauses zu scannen."

"Warum haben wir es vorher nicht entdeckt?", fragte Friedrichs.

"Es fluktuiert, nur deshalb kann ich es jetzt orten. Es ist nicht stark genug, um von dem Standardscanner entdeckt zu werden. Aber es genügt, um Biosignale abzuschirmen!"

"Verdammt!", sagte Helena und aktivierte ihren Kommunikator.

"Commander Karkova an alle. Wir haben in einem Haus ein aktives Dämpfungsfeld entdeckt. Es besteht, die Möglichkeit, dass es noch mehr, gibt. Lassen Sie alle Häuser gründlicher durchsuchen. Gehen Sie in keines alleine hinein!"

"Benötigen Sie Verstärkung?", fragte Commander Akal sofort.

"Im Moment noch nicht. Noch haben wir alles unter Kontrolle!"

"Wir kommen! Akal Ende."

Helena deaktivierte den Kommunikator und schaute Friedrichs grimmig an: "Lassen Sie uns nachsehen!"

Der Sicherheitsoffizier nickte. Sie waren in den Flur zurückgekehrt und suchten nach einer Möglichkeit in das nächste Geschoss zu kommen. Friedrichs wies auf eine rechteckige Stelle an der Flurdecke.

"Das ist ein relativ flaches Haus. Es ist kaum möglich, dass es noch einen weiteres Stockwerk gibt, aber es könnte einen Dachspeicher in Form eines Kniestocks geben!", bemerkte der Korporal.

"Und das scheint eine automatische Bodentür zu sein", erklärte Friedrichs und deutete auf ein Rechteck an der Decke, das sich nur sehr schwach abhob. "Es gibt sicher irgendwo einen Schalter um sie zu aktivieren!"

Die Offiziere sahen sich sofort in allen angrenzenden Zimmern um. Im Flur, versteckt hinter einer falschen Vertäfelung, fanden sie schließlich ein Steuergerät.

"Es sieht unberührt aus. Möglicherweise haben es die Jem'Hadar nicht gefunden", bemerkte der Korporal, der das Gerät fand. "Achtung ich aktiviere es!"

Sie versteckten sich mit dem Phaser im Anschlag hinter nahegelegenen Türpfosten und warteten. Zunächst geschah nichts, dann bildete sich plötzlich ein schwarzer rechteckiger Bereich, der langsam nach unten schwang. Eine kleine Stufenleiter wurde im gleichen Maß ausgefahren, wie sich die Klappe öffnete. Zum Vorschein kam ein dunkler, fast schwarzer Bereich. Karkovas Sicherheitsoffizier aktivierte den Scheinwerfer an seinem Phasergewehr und stieg vorsichtig die Leiter nach oben. Karkova und Friedrichs hatten die Luke anvisiert und hofften, dass niemand aus dem Dunkel auf sie schoss. Der Korporal hatte nun eine Höhe erreicht in der er versuchen konnte in den Raum zu spähen. Er reckte beherzt sein Gewehr nach oben und beleuchtete den Raum. Friedrichs hatte Recht, es war ein niedriger Dachstuhl. Große, verstaubte Kisten stapelten sich und schufen ein unübersichtliches Labyrinth. Der Bereich, der einsehbar war, schien leer zu sein. Alte nicht mehr gebrauchsfähige Möbel standen auf dem mit Staub bedeckten Boden herum. Kleinere Kartons, deren Inhalt nicht zu definieren war, wurden in einer der Ecken bis hinauf zum höchsten Punkt des keilförmigen Daches gelagert.

"Ist hier jemand? Ich bin Korporal Simsen vom Sternenschiff Pamir. Wir haben Ihren Notruf empfangen. Bitte melden Sie sich!"

Kein Laut war zu hören. Simsen stieg die letzten Stufen der Leiter hinauf. Karkova und Friedrichs kamen sofort nach. Sie konnten sich nur gebückt fortbewegen. Trotzdem hatten sie den Dachboden recht zügig durchsucht.

"Nichts!", betonte Friedrichs knapp.

Es schepperte wieder über ihren Köpfen. Friedrichs blickte nach oben unter den First des Daches. Dort war eine kleine Luke angebracht. Unterhalb der Luke wiegte ein Prallblech im Wind. Friedrichs grinste kurz und blickte vielsagend zu Karkova: "War wohl falscher Alarm! Wir werden wohl ängstlich!"

Sie reagierte nicht darauf und schaute sich weiter um: "Aber was ist mit dem Dämpfungsfeld?"

Der Korporal lies den Trikorder einen weiteren Scan durchführen. Plötzlich piepte das Gerät.

"Commander, hier registriere ich das Kraftfeld. Aber es ist nichts zu sehen", bemerkte der Sicherheitsoffizier, der vor einer massiv aussehenden Wand saß. Karkova zog ihren eigenen Trikorder und prüfte die Umgebung. Plötzlich beugte sie sich zu Boden.

"Es gibt hier wirklich ein Kraftfeld!", sagte sie. "Sehen Sie den Staub? Überall reicht er bis in die Ecken, nur hier nicht"

Friedrich deutete auf eine schmale Linie auf dem Boden, "Auch hier bleibt der Staub zwei Zentimeter vor der Wand liegen. Außerdem scheint es mir, als wäre der Dachboden wesentlich kürzer als die eigentlichen Maße des Hauses es erwarten ließen."

"Das Kraftfeld ist mit einem Hologramm getarnt!", schlussfolgerte Helena und veränderte sofort einige Einstellungen an ihrem Phaser. "Zurück!"

Dann schoss sie mit einem breit gefächerten Strahl auf das Kraftfeld. Nach einer Minute kollabierte das Feld in einem Funkenregen. Das Hologramm verschwand und schlagartig vergrößerte sich der Dachboden. Vor der Außenwand lag ein gestreckter Zylinder, an dessen Oberseite ein kleines Fenster eingelassen war. Neben dem Zylinder lag der regungslose Körper eines alten Romulaners. Der Mann trug die zerfetzte Uniform eines Großadmirals. Karkova kroch neben den Körper. Friedrichs schob sich an den Zylinder heran und schaute durch das Fenster. Es war eine Staiskammer, die für Säuglinge konzipiert wurde. In dem Zylinder ruhte ein kleines Kind. Vielleicht einige Wochen alt.

Helena aktivierte ihren Kommunikator: "Karkova an Pamir, wir haben Überlebende gefunden!"



"Bringen Sie den Stasisbehälter sofort zur Intensivstation und den Verletzten in den Operationsraum. Schnell!", befahl Doktor Wang aufgewühlt, während er sich hektisch von der Oberschwester eine Operationsmütze überstreifen lies. Gelenkte Aufregung machte sich sofort in dem Raum breit. Die Pfleger und Schwester liefen los und bereiteten Instrumente und Geräte vor. Das Sanitätspersonal, das mit Doktor Wang vom Planeten gekommen war, schoben die Antigravitationsbahre mit dem leblosen Körper des Romulaners in den Raum, der rechts vom Haupteingang der Krankenstation lag. Das Gesicht des alten Mannes schien eingefallen und grau zu sein. Die Uniform des Doktors war verschmutzt und um seinen Hals hing noch immer der Notfallkoffer, während er half, den alten Romulaner von der Trage zu heben. Es sah aus als hätte er ihn völlig vergessen. Stewart, der soeben die Krakenstation betrat, beobachtete das Treiben mit wachsendem Interesse. Wang scheuchte ohne Respekt vor Rang und Funktion alle Leute aus dem Operationsraum und wandte sich dann seinem Patienten zu. Auf dem ganzen Schiff herrschte Aufregung, seitdem Karkova meldete, dass Überlebende gefunden wurden. Nun zeigte sich die wahre Natur der Crew. Obwohl vor einigen Wochen die Romulaner noch zu erklärten Feinden der Föderation gehörten, fieberten seine Leute nun mit den beiden Opfern, die der Asiate an Bord gebracht hatte. Wang hatte das Basislager an seinen Assistenzarzt übergeben und war anschließend selbst zu der kleinen Kneipe am Rande des Marktplatzes geeilt. Der Schiffsarzt war anschließend zusammen mit dem Team, der Staiskammer und dem Schwerverletzten zur Pamir gebeamt. Es hatte fast zwei Stunden gedauert, bis man soweit war, die Kammer von ihrer Energieversorgung zu trennen und sie an eine transportable Energiequelle der Föderation anzuschließen. Während dieser Zeit tat der Arzt alles, den alten Romulaner vor dem Tod zu bewahren. Obwohl ihn Stewart mehrfach darauf hingewiesen hatte, dass Wang an Bord vielleicht mehr Möglichkeiten hatte, lehnte der Asiate ab. Nach seiner Einschätzung war nicht der romulanische Admiral sein dringlichster Patient, sondern der Säugling. Es war nach seiner Auffassung ein Frühgeborenes, welches ohne geeignete Maßnahmen den nächsten Tag nicht überleben würde. Betty hatte das Wunder vollbracht, irgendwie romulanisches Equipment und Föderationstechnologie zu kombinieren. Erleichtert stand sie nun ebenfalls in der Tür zur Krankenstation. Doktor Wang hatte sich geweigert, den romulanischen Säugling aus dem Stasisbehälter zu nehmen. Daraufhin hatte Betty behelfsmäßig ein mobiles Energiemodul montiert. Der Admiral hingegen war so schwer verletzt, dass er es ihm nur noch erleichtern konnte. Der Commodore hatte inzwischen das Sternenflottenkommando benachrichtigt. Admiral Henderson hatte sich besorgt darüber geäußert, dass das Dominion regelrechte Strafexpeditionen durchführte. Er zog es in Betracht, sämtliche Außenposten in Alarm zu versetzen und die Patrouillen zu verstärken. Auch das Diplomatische Korps wollte er einschalten, um die Romulaner über die Vorgänge zu informieren. Stewart versuchte seine dunklen Gedanken zu zerstreuen und war, bestrebt einen neugierigen Blick auf den Säugling zu erhaschen. Der kleine Körper lag regungslos in der Kammer. Das kleine faltige Gesicht strahlte Ruhe aus. Er hatte ähnlich wie ein irdisches Kind

seinen Daumen in den Mund gesteckt und saugte leicht daran. Das Kleine hatte die andere winzige Hand zu einer Faust geballt und von sich gestreckt. George bedauerte es, dass der Junge sehr wahrscheinlich ohne Eltern aufwachsen würde. Vieles erinnerte ihn, an die ersten Tage seiner Nichte. Auch sie war ein kleines zerbrechlich wirkendes Püppchen gewesen. Als seine Schwester Clara zum ersten Mal in seine Arme legte, hatte er fast Angst das kleine Mädchen fallen zu lassen. Er erinnerte sich genau daran, wie seine Schwester ihn belächelte. Sein Herz schmolz dahin, als das kleine Kind erwachte und ihn plötzlich anblickte. Die kleinen dunklen Augen, die faltige Stirn und die kleinen Händchen, die hilflos umherzuckten. Doktor Wangs verwirrter Blick ließ George seine Gedanken wieder ordnen. Er hatte nicht gemerkt, dass er in diesem Augenblick den Säugling anstrahlte. George räusperte sich kurz und gewann wieder seine Fassung. Ihm entging auch nicht Bettys maliziöser Blick. Sie genoss sichtlich seine Reaktion auf das Neugeborene.

"Bericht!", brummte George.

"Ich habe einen Phasenwandler zwischen unseren tragbaren Generatoren und die Stasiskapsel eingesetzt. Es war zwar eine Fummelei, aber es hat geklappt."

"Danke, Betty. Was gibt es sonst noch?"

"Helena und Tea durchkämmen gerade die letzten Gebäude. Die Stadt muss im Morgengrauen überfallen worden sein. Das konnten wir durch einen beschädigten Zeitmesser bestätigen. Die Jem'Hadar gingen erbarmungslos vor. Wenn die Zählungen richtig sind, haben wir fast eintausend Leichen gefunden. Neben Soldaten zumeist ältere Frauen, Männer oder sogar Kinder. Zum Entsetzen aller fanden wir auch ein kleines Krankenhaus mit einem Kinderhort. Aber zum Zeitpunkt des Angriffs waren wohl nur wenige Kinder dort."

"Ich weiß, ich habe die Bilder gesehen. Mir fällt es inzwischen nicht schwer zu glauben, dass das Dominion seine Strategie wechselte. Weg von einem Eroberungsfeldzug, hin zu einem Vernichtungskrieg. Wenn beide Angriffe derart geplant waren, sind es Kriegsverbrechen", bemerkte Stewart leise.

"Du weißt, was diese Tatsache bedeuten würde? Wir alle werden nicht mehr nur noch um unsere Freiheit kämpfen, sondern um unser Leben."

"Keine Gefangenen! Das wäre die Devise", erwiderte Stewaert und nickte. "Ich wollte nicht mehr auf die diplomatischen Kanäle warten. Wir haben die Funkstille gebrochen und den Romulanern unsere Position mitgeteilt, zusammen mit einem Bericht."

"Ist das klug? Bisher gehörten die Romulaner nicht gerade zu unseren erklärten Freunden!"

"Ich weiß nicht wie sie darauf reagieren. Noch gab es keine Antwort. Aber es musste sein. Konnten wir etwas über die Kolonie in Erfahrung bringen?"

"Nicht wirklich! Die Kolonie selbst scheint eine größere Minenkolonie gewesen zu sein. Zu Beginn dachte ich, wir hätten es mit einem Arbeitslager zu tun. Aber die sind weder mit einem Park noch mit einem Kinderhort ausgestattet. Man scheint dort Beryllium, Deuterium und einige andere Grundsubstanzen abgebaut zu haben. Wir haben nördlich der Siedlung einige Abbaufelder des Tagebaus gefunden."

"Dann war das Dominion hinter romulanischen Nachschub her?"

"Wenn es nur so wäre", erwiderte Betty zerknirscht, "Die Läger, die nicht zerstört wurden, sind noch unberührt. Sie haben sie nicht geplündert. Es ging ihnen anscheinend nicht um den Nachschub."

"Verdammt! Ich zerbreche mir die ganze Zeit den Kopf, warum das Dominion diesen Angriff durchführte. Es gibt kein Landunternehmen, keinen Brückenkopf. Nur Zerstörung. Die Antwort dazu will mir nicht gefallen."

Stewart beobachtete schmunzelnd die Schwestern, die sich um den Stasiszylinder des romulanischen Säuglings geschart hatten, und wandte sich dann wieder an Betty.

"Ich hoffe wir können noch mit dem romulanischen Admiral reden. Es gibt einige Fragen, die ich an ihn hätte", sagte Stewart und wandte von der Stasiskapsel ab.

"Wie geht es ihm?"

"Nicht gut", sagte plötzlich Wangs Stimme und die beiden Offiziere drehten sich zu dem Arzt um.

"Er wird sterben. Seine inneren Verletzungen sind so schwer, dass ich ihm nicht mehr helfen kann. Ich hätte es nicht einmal vor zwei Stunden gekonnt. Zumindest konnte ich die Blutungen stoppen. Aber er hat Schädigungen, an Herz, Lunge und Nervensystem. Es sieht aus, als hätte man ihn gefoltert und zum Sterben zurück gelassen."

"Ist er ansprechbar?"

Wang schüttelte den Kopf: "Es steht nicht mehr in meiner Macht. Wenn er wieder aufwacht, dürfte er für eine Weile stabil bleiben. Aber diesen Schritt muss er selbst tun", erwiderte der Arzt niedergeschlagen.

"Bitte übermitteln Sie der Brücke ein Bild und das DNA-Profil des Mannes. Vielleicht finden wir ja seinen Namen in der Datenbank."

"Ist bereits geschehen, Sir."

"Danke. Was ist mit dem Kind?"

Wang hob den Kopf und blickte zu dem Zylinder: "Dem Jungen geht es gut. Nachdem ich verstanden hatte, wie die Kapsel funktioniert, war es einfach ihm die entsprechenden Medikamente zu verabreichen. Ich lasse ihn noch für einige Stunden dort drin und dann verlege ich den Kleinen in einen unserer Inkubatoren."

"Wie alt ist er?"

"Ich denke er ist vor zehn Tagen geboren worden unter der Voraussetzung, dass die Schwangerschaft von Romulanern ähnlich verläuft, wie bei den Vulkaniern. Ist das Kind acht Wochen zu früh auf die Welt gekommen. Eigentlich nichts Besonderes. Aber unter den Umständen ..."

Stewart nickte verständnisvoll und sagte: "Bitte benachrichtigen Sie mich, sofern der Admiral aufwacht."

"Mach ich. Aber hegen Sie bitte keine großen Hoffnungen."

George und Betty verließen die Krankenstation. Stewart wollte wieder auf die Brücke zurück.

"Du solltest Dich umziehen und ausruhen. Siehst müde aus", bemerkte der Flaggoffizier zu seiner Ingenieurin.

"Bin ich auch", erwiderte sie und lächelte schwach.

"Weist Du, was mich stört, George? Ich frage mich, warum die Romulaner hier keine Schiffe stationiert haben? Selbst wenn sie zerstört wurden, warum haben wir keine Trümmer gefunden?"

Stewart nickte zustimmend: "Wenn man bedenkt, wie gründlich die Romulaner sonst sind. Aber es gibt einige Dinge, für die ich keine Erklärungen finde und genau das macht mir Sorgen."

In dem Moment, als sie den Turbolift erreichten, öffneten sich die Türen und Andrew Quincannon trat aus dem Lift. "Willkommen an Bord, Commander."

"Danke, Sergeant Major", erwiderte Betty freundlich.

"Sir, es gibt Neuigkeiten, die ich nicht über Interkom durchgeben wollte", erklärte der Unteroffizier mit einem erstem Gesicht.

"Was gibt es?", fragte Stewart sofort.

"Die Langstreckensensoren haben romulanische Schlachtschiffe erfasst. Zwei! Sie fliegen ohne Tarnung und mit direktem Kurs auf uns."

"Wann sind sie hier?"

"In sechs Stunden, wenn sie ihre Geschwindigkeit beibehalten", erwiderte der Unteroffizier.

"Mitteilung an Commander Karkova. Sie hat vier Stunden um die Mission abzuschließen!"

## er Falke des Imperiums

Auf der Brücke herrschte Aufregung. Der taktische Offizier hatte einen Bericht für seinen Commodore.

"Der Computer hat die Schiffe identifiziert, Sir. Es sind die Schlachtschiffe *T'arkona* und *K'ahzara*. Wenn unsere Unterlagen stimmen, gehören sie zu den Grenztruppen in diesem Sektor."

"Danke, Lieutenant Herangie."

George musterte die taktische Analyse auf dem Hauptschirm. Die Warbirds waren mehr als doppelt so groß wie die Pamir und hatten eine viermal so große Besatzung und Bewaffnung. Sollte es zum Kampf kommen, würde es wenigstens schnell gehen.

"Die Schiffe kommen nun in visuelle Reichweite", meldete Quincannon an der OPS.

"Auf den Schirm!"

Stewart registrierte mit Interesse, die Bilder, die nun auf dem Hauptschirm erschienen. Die romulanischen Schiffe flogen in enger Formation. Aber alleine. Sie verfügten, wie üblich, über keine Geleitkreuzer als Unterstützung. Ihre schwarzgrüne Außenhaut wirkte bedrohlich im Sonnenlicht und ihre Struktur wirkte zugleich kraftvoll, wie auch zerbrechlich.

"Ihre Kommandanten sind sich ihrer Sache sehr sicher", kommentierte der alte Unteroffizier das Bild.

Stewart nickte zustimmend: "Sie haben auch allen Grund dazu, schließlich befinden wir uns auf ihrem Territorium. Noch vor kurzer Zeit wären wir der Grund für einen Krieg gewesen. Mal sehen, ob sich das geändert hat. Steuermann wir bleiben, wo wir sind. Die Romulaner werden versuchen ihre Macht zu demonstrieren und uns in die Zange nehmen. Bleiben sie also ruhig. Aber suchen Sie uns für alle Fälle einen Kurs heraus, der uns schnell hier herausbringt."

"Aye, Sir", erwiderte Lieutenant Ousland. Der junge Norweger wirkte gelassen und gefasst.

"Andrew stellen Sie eine Verbindung her!", befahl George und stand auf. Er postierte sich in der Mitte der Bücke hinter dem Steuermann.

"Hier spricht Commodore George Peter Stewart, Kommandant des Föderationsraumschiffes Pamir. Ich entsende ihnen die Grüße der Föderation."

George wartete einen Moment, dann schaute er zu Quincannon hinüber der mit einem Kopfnicken andeutete, dass die Romulaner die Nachricht empfangen hatten.

"Wir befinden uns auf Ihrem Territorium, als Reaktion auf einen Notruf der Kolonie die wir zurzeit umkreisen. Wir werden ihnen einen vollständigen Bericht unserer Maßnahmen übersenden."

Plötzlich knisterte etwas in den Lautsprechern, dann hörte man die Stimme einer Romulanerin: "Sparen Sie sich ihre menschlichen Plattitüden, Commodore Stewart. Sie haben widerrechtlich die Neutrale Zone durchquert. Allein ihre nächste Antwort beschützt Sie vor Ihrer Zerstörung. Haben Sie Überlebende gefunden?", drang eine rauchige Stimme durch die Lautsprecher.

"Wie ihre Sensoren ihnen sicherlich sagen werden, gibt es keinerlei Leben auf diesem Planeten. Wir konnten aber einen Säugling retten, der vor den Angreifern verborgen wurde. Neben ihm fanden wir jemanden in der Uniform eines Großadmirals. Wir vermuten, dass er das Kind versteckt hat. Leider konnten wir seine Identität nicht bestätigen. Er befindet sich allerdings in einem kritischen Zustand."

In diesem Augenblick wechselte das Bild auf dem Hauptschirm. Stewart und seine Mannschaft konnten nun einen Blick auf die romulanische Brücke werfen. Eine junge Frau saß hinter einem Pult.

"Ich bin Subcommander S'Talon. Übergeben Sie uns umgehend das Kind und den Verwundeten. Dann verlassen Sie unser Territorium."

Stewart nickte: "Subcommander, ich versichere Ihnen, dass wir keinen Augenblick länger hier bleiben werden, als es von Ihnen als notwendig erachtet wird. Aber ich schlage Ihnen vor, dass wir uns treffen. Wir haben bereits Untersuchungen durchgeführt und wissen, wer diesen Angriff durchgeführt hat. Ich bin bereit Ihnen unsere Ergebnisse auszuhändigen. Im Namen der Föderation würde ich Sie gerne auf meinem Schiff begrüßen."

"Tut mir leid Commodore, aber zurzeit ist es keinem romulanischen Offizier erlaubt an Bord eines Föderationsschiffes, zu gehen. Unsere Regierung hat sich noch nicht offiziell für eine Allianz in diesem Krieg entschieden. Da ich vermute, dass Sie sich auch nicht auf unser Schiff begeben würden, schlage ich einen neutralen Ort vor. Treffen wir uns auf dem Marktplatz der Kolonie in einer halben Stunde. Wir übermitteln Ihnen die Koordinaten. Es werden Sie zwei Offiziere und ein Sanitäter mit dem Kind begleiten. Unser Commander wird mit der gleichen Anzahl Offiziere erscheinen."

Stewart nickte: "Einverstanden! Also in einer halben Stunde."

Der Bildschirm erlosch und zeigte wieder den Sternenhimmel.

"Andrew?"

"Noch etwa fünf Minuten, bis die Schiffe in der gleichen Umlaufbahn, wie wir sind. Sie kommen bald über dem Planeten in Sicht und führen wie erwartet eine Zangenbewegung aus. Eines wird sich direkt vor unseren Bug setzen das andere kommt von Achtern heran. Aber es gibt keine Anzeichen darauf, dass sie ihre Waffensysteme aktiviert haben."

"Ich liebe es, wenn ein Plan aufgeht", grinste Stewart.

Karkova stand inzwischen neben ihm: "Ein undurchsichtiges Verhalten der Romulaner."

"Vielleicht. Romulaner gehen nicht einmal auf die Toilette, ohne einen Plan. Wir sollten auf alles gefasst sein" murmelte Stewart nachdenklich.

"Die Koordinaten treffen ein, Commodore", meldete Quincannon, "Die Position, die uns die Romulaner sandten, ist in unmittelbarer Nähe des Hauses, wo wir das Kind fanden."

"Irgendwie überrascht mich das nicht sonderlich", erwiderte Stewart.

"Sie wollen doch nicht wirklich auf diese Bedingungen eingehen?", fragte Karkova ungläubig.

"Natürlich, Commander. Es wird sicherlich nichts geschehen. Die Romulaner sind an unseren Informationen interessiert. Sie verbergen etwas, da bin ich mir fast sicher. Vielleicht hängt es mit der Einrichtung auf dem Planeten zusammen. Den Marktplatz als Zielort auszusuchen schien für Sie etwas Gewohntes zu sein. Bisher konnten wir doch nur vermuten, dass es sich bei diesem freien Gelände um den Marktplatz gehandelt hat. Genauso gut könnte es ein Spielfeld gewesen sein oder ein Landeplatz für das Krankenhaus", erklärte Stewart und rieb sich nachdenklich den Bart.

"Wenigstens ist es ein gutes Zeichen, das Sie ihre Waffen nicht aktiviert haben. Das bedeutet, dass es auch schon bis zu diesen Truppen durchgedrungen ist, dass wir auf derselben Seite stehen", bemerkte Karkova.

"Unterrichten Sie Doktor Wang. Transporterraum Zwei soll alles vorbereiten!"

"Aye, Sir", erwiderte der Sergeant und wandte sich ab.

"Wenn Sie sich wirklich mit dem romulanischen Commander treffen wollen, dann nehmen Sie wenigstens einen größeren Landetrupp mit", beschwerte sich Karkova.

"Negativ Commander, wir haben den Bedingungen zugestimmt und ziehen es auch so durch. Auch wenn ich glaube, dass die Romulaner ihre Karten nur halb aufgedeckt haben. Ich muss die Gelegenheit nutzen und versuchen, sie von einer Zusammenarbeit zu überzeugen."

Helena hatte die Arme vor dem Körper überkreuzt: "Verstehen kann ich das, Sir. Aber die Risiken, die ..."

"Sind minimal, Commander", erwiderte der Commodore, "Sie sollten unsere Kommunikatoren mit dem Transporter erfasst halten, aber bringen Sie das Schiff nicht in Gefahr. Die Romulaner sind uns überlegen."

"Verstanden!", erwiderte Karkova widerwillig. Man merkte ihr an, dass sie mit Stewarts Entscheidung nicht einverstanden war.

George blickte zur Tür, des Turbolifts auf der Backbordseite. Doktor Wang trat heraus. Er trug eine Mine wie zehn Tage Regenwetter.

"Was gibt es, Doktor?", fragte Stewart, der den Gesichtsausdruck zu deuten wusste.

"Der Romulaner ist erwacht, aber es geht zu Ende. Wenn wir ihn jetzt transportieren, wird er als Leiche rematerialisieren. Ich wäre bereit das den Romulanern persönlich mitzuteilen. Auch Sie werden einen Arzt an Bord haben. Vielleicht teilt er meine Einschätzung. Er nannte mir übrigens seinen Namen. Es ist Admiral Aleada Aratol."

Stewart pfiff leise: "Wer hat von dem nicht schon etwas gehört. Er war der Leiter der Algeron-Operation und musste nach der Niederlage zu seiner Schande auch den Waffenstillstand unterzeichnen."

"Dafür haben sie ihn aus dem Verkehr gezogen", fügte Karkova hinzu.

"Okay, Doktor versuchen Sie ihr Glück. - Andrew stellen Sie eine Verbindung her. Ich gehe inzwischen auf die Krankenstation", entschied Stewart und ging mit schnellen Schritten zum Lift, in dem er sofort verschwand.

Der Doktor sah Karkova fragend an, doch die Frau ignorierte ihn. Sie setzte sich auf Stewarts Stuhl und lehnte sich zurück. Sie aktivierte eine taktische Anzeige und versuchte einen Weg zu finden, den beiden Schlachtschiffen im Notfall zu entkommen. Auch wenn die Nebula-Klasse eine beeindruckende Größe besaß. Die beiden gewaltigen romulanischen Schiffe waren größer und wirkten bedrohlich, als sie knapp außerhalb der Waffenreichweite der Pamir zum Stillstand kamen. Der grünlich schimmernde Panzer zeugte von großer Kampfkraft. Der senkrechte schnabelartige Bug war wie eine Wand, die sich vor ihnen aufbaute. Die ausladenden Schwingen des romulanischen Schiffes reflektierten das Licht der Sonne, die langsam hinter dem Planeten verschwand.

"Sie antworten."

"Auf den Schirm, Sergeant Major", befahl Helena und schaute dann zu dem Arzt. "Es ist ihr Spiel, Doktor"

Der Asiate nickte während sich das Bild auf dem Hauptschirm erneut änderte und Subcommander S'Talon, die offensichtlich nicht darüber begeistert war.

Karkova trat neben ihn: "Subcommander S'Talon, ich bin Commander Karkova. Erster Offizier der Pamir. Dies ist Doktor Wang unser Bordarzt. Er muss dringend mit einem ihrer Ärzte sprechen."

S'Talon wirkte kurzzeitig unentschlossen, dann wandte sie ihren Kopf und gab jemandem einen Befehl. Als sie sich wieder der Kamera zuwandte, fragte sie sichtlich besorgt: "Was ist geschehen?"

"Es geht um Admiral Aratol. Er liegt im Sterben", erwiderte der Arzt ernst.



Als Stewart die Krankenstation betrat, war die Oberschwester dabei, dem Romulaner, der bewegungslos im Biobett lag den Mund zu reinigen. Anscheinend hatten sie ihm etwas zu trinken gereicht, ein Wasserglas stand auf dem Tisch neben dem Bett. Respektvoll und langsam ging Stewart auf den Romulaner zu, der ihn anscheinend schon bemerkt hatte. Der Großadmiral fixierte ihn mit den Augen, sagte jedoch nichts. Sein Gesicht wirkte grau und eingefallen, die Haut feucht und seine Augen glasig.

"Ich heiße George Stewart und bin der Captain dieses Schiffes, Admiral. Zwei romulanische Raumschiffe befinden sich inzwischen in der Umlaufbahn dieses Planeten und wir werden Sie so schnell, wie möglich transferieren. Aber Doktor Wang, ist der Meinung, dass Sie noch zu schwach sind."

Trotz des offensichtlichen Zustands besaß der Mann eine ruhige aristokratische Ausstrahlung. Sie entsprach in etwa dem, was George von einem romulanischen Offizier seines Ranges erwartete.

"Das ist wohl die Art der Menschen zu sagen, dass ich den Transport nicht überleben werde", sagte der Admiral hustend. Seine Stimme war überraschend schwach.

Stewart schüttelte leicht den Kopf: "Admiral, Sie wissen, dass Sie nicht unser Gefangener sind. Wir haben nicht die Zeit uns mit sinnlosen Phrasen abzugeben."

"Es ist schließlich meine Zeit", erwiderte der Romulaner.

"Wir werden so schnell als möglich Ihren Transport einrichten, aber ich möchte mit Ihnen noch sprechen, bevor Sie uns verlassen."

"Ich bin Ihnen nicht von Nutzen, Commodore. Bei meinem Volk bin ich in Ungnade gefallen und das schon vor langer Zeit."

"Sir, selbst bei uns ist der Name von Admiral Aleada Aratol ein Begriff. Wenn Sie wirklich in Ungnade gefallen wären, warum hat man Ihnen dann diesen Posten gegeben?"

Der Romulaner wandte seinen Kopf ab: "Um mich zum Schweigen zu bringen. Es gibt viele Abstufungen der Demütigung. Man schickt mich seit Jahrzehnten immer auf irgendeine Grenzwelt und sorgt dafür, das Jüngere, niederen Ranges mir Befehle erteilen können. Jetzt ist meine Demütigung komplett. Ich bin sicher, dass man nur darauf wartete, dass ein Föderationsschiff meinen Notruf auffängt, um mit der Bloßstellung meines Kommandos meine Demütigung zu komplettieren."

Die Schwester kam in den Raum zurück und hielt das romulanische Baby im Arm.

"Sehen Sie, Admiral ...", sagte die Pflegerin, "... Ihrem Urenkel geht es gut. So gut, dass wir ihn sogar für einige Minuten aus dem Inkubator nehmen können."

Das Gesicht des alten Romulaners erhellte sich, als sie den Kleinen in seine Arme bettete. Er begann zu lächeln und in seinen Augenwinkeln bildeten sich Tränen.

Stewart konnte nur erahnen was man dem alten Mann in den letzten Jahrzehnten angetan hatte.

"Sie konnten zumindest das Leben Ihres Urenkels retten. Ist das nicht viel höher einzuschätzen?", fragte Stewart. Darf ich fragen, was mit seinen Eltern ist?", fragte Stewart.

Die Schwester legte noch eine Decke über das Kind, das kurz darauf seine Augen öffnete. Es schien als sei sich das Baby zumindest einer veränderten Umgebung bewusst. Der Admiral gab ihm vorsichtig einen Kuss auf die runzelige Stirn und flüsterte einige romulanische Worte zur Beruhigung. Schließlich blickte er wieder zu Stewart. "Sie wurde gefangen genommen und mein Enkel starb beim Angriff."

"Er ist ein tapferer kleiner Bursche, Sir. Sie können stolz auf ihn sein und durch Sie hat er überhaupt eine Chance bekommen, Admiral. "

Der Romulaner ließ seinen Kopf ins Kissen zurücksinken und wirkte erschöpft.

"Eine Chance, die man Ihnen vielleicht nicht geben wird. Mein Volk hat den Menschen von jeher nicht vertraut. Und nun sind Sie in unser Territorium eingedrungen. Nicht jeder wird das tolerieren", sagte er leise.

"Wir stehen auf derselben Seite, Sir. Als wir Ihren Notruf empfingen, waren wir gerade dabei auf unserer Seite der Grenze die Trümmer einer Siedlung zu untersuchen, die vom Dominion angegriffen wurde. Sie war kein strategisches Ziel und ohne Verteidigungsanlagen. Es wurde kein Versuch unternommen, die Siedlung zu erobern, sondern nur zu zerstören. Die Überlebenden wurden ebenso verschleppt, wie ihre Leute."

"Das bedeutet nicht automatisch, dass man ihnen die Verletzung der neutralen Zone durchgehen lässt."

"Ich vertraue da auf mein Verhandlungsgeschick und ein wenig auf das Verständnis Ihrer Landsleute. Aber ich hätte in diesem Zusammenhang eine Frage an Sie. Was war die Aufgabe ihres Außenpostens?"

"Sie sind ein tapferer Mann, aber das kann ich Ihnen nicht sagen", erwiderte der Admiral schwach.

"Admiral, ich frage nicht ohne Grund. Wenn das Dominion nun wahrlos nicht strategische Ziele angreift, würde das bedeuten, dass sie ihre Strategie gewechselt haben und alles nun auf einen Vernichtungskrieg hinausläuft."

"Vertrauen Sie mir bitte, Sir", sagte Stewart und blickte dem alten Mann in die Augen. "Tun sie es für Ihren Urenkel. Sagen Sie mir wenigstens, ob das Dominion Kenntnisse über die Aufgabe Ihres Postens hatte?"

Der Admiral zögerte und wurde dann von einem Hustenanfall heftig geschüttelt. Erschrocken begann der Säugling zu weinen, sodass die Schwester ihm das Kind aus den Armen nahm und es in den Nachbarraum brachte. Stewart konnte nur verzweifelt zusehen. Bevor der Romulaner sich wieder beruhigte, kehrte auch die Schwester zurück und injizierte dem alten Mann ein Hypospray.

"Das sollte Ihnen das Atmen erleichtern, Admiral. Bitte strengen Sie sich nicht soviel an", bemerkte sie und mit einem scharfen Blick auf Stewart fügte sie hinzu: "Ihr Besuch wird sicher bald gehen!"

Der alte Romulaner schmunzelte und nickte leicht. "Lassen Sie ihn nur. Er tut seine Pflicht, wie ich es getan hätte."

Als die Schwester wieder gegangen war, sah er Stewart schweigsam an. Schließlich bemerkte er: "Sie sind nicht der normale Sternenflottenoffizier, denen ich bisher begegnet bin. Aber was will man von einem Wissenschaftler auch erwarten. Ein Idealist durch und durch."

Stewart grinste und strich sich durch seinen Bart: "Admiral, sie sind ein Fuchs. Sie wussten die ganze Zeit, wer ich bin. Ihre Augen sagen es. Deshalb sollten wir keine Zeit verlieren."

Für einen Augenblick trennte der Romulaner den Blickkontakt, um ihn dann in voller Stärke wieder aufzunehmen. "Professor Stewart, Sie sind ein intelligenter Mensch. Sie werden auch verstehen, daß ich Ihnen nicht die Geheimnisse meines Volkes anvertrauen kann", begann der Admiral erschöpft. "Aber gehen Sie mal davon aus, dass das Dominion es wissen konnte. Aber sie haben nicht gefunden, was sie suchten."

Bei dem letzten Satz lächelte der alte Mann und konnte nur mit Mühen einen weiteren Hustenanfall unterdrücken. "Ihre alleinige Beteuerung in friedlicher Absicht zu kommen reicht uns selbst in diesen Tagen nicht", bemerkte der Mann und schloss zur Entspannung die Augen.

Stewart sah ein, dass er hier nichts mehr erreichen konnte. Der Admiral hatte ihm aber bestätigt, was er ahnte.

"Sie sind Wissenschaftler und kein Militärstratege. Das kann man ihnen kaum vorwerfen, Professor. Aber haben Sie sich die Frage gestellt, ob es einfach nur ein Entlastungsangriff war?", fragte der Romulaner. Er hatte seine Augen noch immer geschlossen.

Stewart nickte und beugte sich vor, damit der Mann sein Flüstern hören konnte: "Das habe ich Sir. Und wissen Sie was. Ich glaube nicht daran. Warum sollte dann unsere Kolonie angegriffen werden? Sie war völlig wehrlos. Kein befestigter Außenposten, keine Mauern, keine Soldaten und keine Wachtürme."

Bei dem letzten Wort hustete der Kranke plötzlich. Der Körper des Kranken verkrampfte sich und sämtliche Körperteile, begannen sich zu schütteln. Der alte Mann war unfähig ein weiteres Wort von sich zu geben. Die Schwester kam angerannt und setzte wieder das Hypospray an. Mühsam half Stewart der Frau, den Krampfenden im Bett zu halten. Während sie den Romulaner wieder ins Kissen zurückdrückte, blickte sie Stewart finster an und sagte leise: "Er wurde mit einem radioaktivem Isotop vergiftet, nach dem sie ihn gefoltert haben. Lange hält er nicht mehr durch."

Nach einer Weile ebte der Anfall wieder ab und er entspannte sich wieder. Seine Augen blieben geschlossen, während die Atmung sehr flach wurde. Stewart spürte, dass der Romulaner langsam auf eine Reise gehen würde, und beugte sich wieder über den Körper.

"Admiral, ich kann es Ihnen nicht beweisen. Sie müssen mir schon glauben, Sir. Ich verspreche Ihnen, Ihr Andenken wird nicht vergessen werden."

In diesem Augenblick kam Doktor Wang herein. In seinem Schatten betrat ein Hochgewachsener Romulaner den Raum. Seine Uniform war schlicht und unauffällig. Er trug nichts außer einer schmalen Tasche über der Uniform.

"Das ist Doktor T'Beamator", sagte Wang und schaute sofort besorgt nach seinem Patienten.

Stewart trat einen Schritt zurück. Der Romulaner beugte sich vor und fuhr mit seinem Scanner über den Patienten, der sich noch immer schüttelte. Seine Haut hatte inzwischen eine gelbliche Farbe angenommen und war feucht vom kalten Schweiß. Der romulanische Arzt verabreichte rasch einige Medikamente und schon bald nahm der Schüttelfrost ab.

Der Arzt beugte sich wieder vor und sagte: "Wir haben uns lange nicht gesehen, alter Freund. Wollen Sie mich nicht begrüßen."

Langsam entspannte sich der Körper des Patienten.

Der Admiral flüsterte: "Ich hoffe, Sie haben mir verziehen. Meine Selbstüberschätzung hat das Reich ins Unglück gestürzt."

"Sie taten, was sie tun mussten, wie immer Admiral", erwiderte der Mediziner und auf dem Gesicht des Flaggoffiziers erschien ein Schmunzeln. Seine Atmung wurde noch flacher und stockte sogar.

"Es geht zu Ende", bemerkte der romulanische Arzt und schloss seine Tasche wieder.

Enttäuscht und ernüchert wandte sich Stewart an Wang: "Doktor, bitte bereiten Sie den Säugling zur Übergabe vor. Wir haben hier nichts mehr verloren."

Plötzlich öffneten sich wieder die Augen des Admirals. Scheinbar mit letzter Kraft erhob er sich und griff nach Stewarts Arm. "Denken Sie daran, einer wird sich erheben ..."

Daraufhin ließ der Mann los und sank ins Bett zurück. Stewart hatte die Worte kaum verstanden und wollte den Romulaner bitte sie zu wiederholen, dann bemerkte er, dass die Atmung aufgehört hatte.

Der romulanische Arzt der alles beobachtete prüfte den Puls und schüttelte den Kopf: "Es ist vorbei! "

Stewart blickte die Ärzte an und fragte sich, ob er nun gescheitert war.



## **Neue Mitstreiter**

Staub war das Erste, das George spürte. Ein trockener Wind fegte ihm ins Gesicht. Die Luft ringsherum war von Rauch und Staub geschwängert. Er dachte an die besorgten Gesichter, die er zurückgelassen hatte. Seine Nichte, sie hatte auch Kindermedizin studiert und den Säugling bisher betreut. Betty, die aufmerksam und persönlich die Transporterkontrollen überwachte. Akal, dessen Gesicht sich tiefblau färbte, als George sein Angebot ihn zu begleiten ausschlug. Stewart befürchtete schon, dass Clara sie auf den Planeten begleiten würde, aber der asiatische Schiffsarzt ließ es sich nicht nehmen, das Kind selbst zu übergeben. Der Kleine schlief sanft in den Armen der Erwachsenen, die faltigen Händchen hinter einer dicken Isolierdecke mit den Insignien der Sternenflotte versteckt, die man dem Kind mehrfach umgelegt hatte. Kurz zuvor hatten sie den Leichnam von Admiral Aratol mit allen militärischen Ehren verabschiedet. Der romulanische Arzt wurde zusammen mit dem toten Körper zurück zum Flaggschiff gebeamt. Stewart konnte nur noch hoffen, dass die Romulaner ein Einsehen hatten und ihn ziehen ließen.

Die Sonne hatte ihren Zenit bereits überschritten und doch spürte man ihre Kraft. Ohne die dunklen Wolken, die über der Stadt hingen, würde sie erbarmungslos brennen. Doch so blinzelte sie nur diffus und gelegentlich durch die Rauchschwaden hindurch. Es war als hätte der Tod eine neue Heimat gefunden. Der dennoch kräftige Wind wirbelte ständig Staub vom unbefestigten Boden auf. Der Arzt schützte das kleine Kind mit Körper und Decke. Der Junge, bisher gleichmütig seiner Umgebung gegenüber, fühlte die plötzliche Veränderung der Umgebung und schien gestört zu sein. Er reckte sich, gähnte und drehte sein zierliches Köpfchen, sodass er sich eine seiner kleinen Spitzen an den Ohren knickte. Ein Blinzeln des Kleinen, das man klare blaue Augen sehen konnte, dann war er wieder eingeschlafen. George musste unwillkürlich lächeln, obwohl er kaum Fröhlichkeit verspürte, angesichts des Todes ringsherum. Er empfand es als Traurigkeit, dass das Leben dieses Jungen mit einer Katastrophe begonnen hatte. Hoffentlich erging es ihm in Zukunft besser.

"Unser Basislager lag etwa einen knappen Kilometer entfernt in südöstlicher Richtung, Sir", unterbrach Wang die Stille. "Dort ist das Haus in dem Commander Karkova die Überlebenden fand."

Der Arzt deutete auf eines der Gebäude und Stewart nickte wissend. Herangie und Quincannon rahmten den Doktor ein. Ein großer breitschultriger Sicherheitsoffizier mit rotem Bart und einem Blick, der jeden erstarren ließ, bildete den Schluss der Gruppe. So wie Herangie und der Sicherheitsoffizier trug der alte Sergeant Major ein Phasergewehr. Er hielt es fast lässig in der Ellenbeuge und suchte mit wachsamem Blick die Umgebung ab. George trug einen Phaser vom Typ II unter der Uniformjacke. Herangie hatte darauf bestanden. Er wusste, dass die junge Frau es nur gut meinte. Andrew zeigte ein entschlossenes Gesicht. Der Unteroffizier tat gut daran, aufmerksam zu sein. Noch nicht vor einem ganzen Tag wurde hier sinnlos getötet. Die Häuser erinnerten an alte Bilder von der Erde. Ein bis eineinhalbstöckige Gebäude aus Stein mit kleinen mehrfach geteilten Fenstern, fast einfarbigem Verputz und leicht gewölbten Dächern. Er hatte sich vor dem Transport eindringlich mit seinem Wissenschaftsoffizier unterhalten. Der Horta hatte die Datenbanken nach den gewünschten Informationen abgesucht und wie erwartet nur Weniges in den Berichten des Geheimdienstes gefunden. Das Wenige, das nicht zerstört war, deckte sich zumindest mit den Daten, die man gesammelt hatte, und zeigte ein bekanntes Bild der romulanischen Kultur. Aber etwas war an diesem Ort war geheimnisvoll und die Romulaner suchten es möglichst zu verbergen.

"In Anbetracht des Staubes sollten wir den Kleinen vielleicht in den Windschatten eines der Häuser bringen", bemerkte Wang. Der Asiate verzog das Gesicht, als ihm eine Windböe Staub in die Augen trug.

"Das wird hoffentlich nicht notwendig werden, Doktor", erwiderte Stewart und aktivierte seinen Kommunikator.

"Stewart an Pamir, stellen Sie eine Verbindung zu den Romulanern her."

"Sofort, Sir", antwortete Commander Karkovas Stimme, "Sie können sprechen, Commodore!"

"Hier spricht Commodore Stewart, ich befinde mich wie abgesprochen auf der Oberfläche und erwarte Ihre Delegation."

Instinktiv blickte George, während er sprach zum Himmel, als könne er einen Sichtkontakt herstellen. Als er es bemerkte, senkte der Kommandore wieder den Kopf.

"Es wäre günstig, wenn sich ihre Vertreter beeilten. Es herrscht hier ein rauer Wind und der Staub scheint unserem kleinen Schützling zu schaden zu machen."

Er hatte kaum ausgesprochen, als die Luft um die Gruppe herum zu flimmern begann. Das Knistern eines bekannten Ionisierungsprozesses erklang. Das Surren romulanischer Transporter unterschied sich ein wenig von dem der Föderationstechnik. Noch ehe George alles überblicken konnte, hatten sie mehr als zwanzig Romulaner umringt. Andrew nahm das Gewehr in den Anschlag. Ebenso wie Herangie und der Sicherheitsoffizier, dessen Gesichtszüge sich verfinsterten. Wang drückte erschrocken das Kind dicht an sich heran. George hob warnend die Hände. Er blieb unbeweglich stehen und entspannte sich.

"Keine Aufregung Herrschaften! Stecken Sie die Waffen weg!"

George suchte vergeblich den Offizier, mit der er das Treffen arrangiert hatte. Um die Spannung zu mildern, entschloss er sich das Wort zu ergreifen: "Ich bin Commodore Stewart, vom Föderationsraumschiff Pamir. Wer von Ihnen ist der leitende Offizier?"

Ein überraschend junger Offizier trat vor: "Ich bin Lieutenant Ermour, von der romulanischen Flotte. Bitte übergeben Sie mir den letzten Überlebenden der Kolonie Takon!"

Das steinerne Gesicht des Romulaners hatte einen dunkleren Tain, als gewöhnlich.

"Lieutenant, mein Schiffsarzt, Doktor Wang, wird Ihnen das Kind übergeben! Es sollte als ein Symbol des Friedens zwischen unseren Völkern angesehen werden", antwortete George sachlich.

Der Doktor trat zwischen Herangie und Quincannon hervor. Vorsichtig legte er das schlafende kleine Kind, das sich der gefährlichen Situation wahrscheinlich nie bewusst werden würde, in die Arme des Romulaners. Der junge Offizier nahm das Kind und George bemerkte mit Genugtuung, dass ein junges hilfloses Lebewesen bei den Romulanern die gleichen Gefühle hervorrief wie bei Menschen. Auch der junge Offizier konnte sich dem Charme, den das schlafende Kind ausstrahlte nicht entziehen. Die harten Gesichtszüge wirkten plötzlich entspannt. Wang wich vorsichtig einen Schritt zurück, als ein weiterer Romulaner vortrat. Dieser untersuchte den Säugling mit einem medizinischen Gerät. Der Asiate, sichtlich in seiner Ehre berührt setzte zu einem Kommentar an, spürte aber sofort die beruhigende Hand seines kommandierenden Offiziers auf seiner Schulter. Nach einer Weile nickte der medizinische Offizier dem jungen Lieutenant zu, der darauf hin mit seiner freien Hand eine Art Kommunikator aktivierte. Er sprach zwar kein Wort hinein, aber als Ergebnis materialisierten sich zwei ältere Offiziere hinter dem Ring aus Soldaten. Beide trugen die Insignien romulanischer Commander. George erkannte zumindest die Frau. Beide Offiziere blieben stumm und begutachteten zunächst das Kind. Die Commander flüsterte anschließend etwas dem Lieutenant zu und dieser aktivierte wiederum das Kommunikationsgerät. So gespenstisch alles angefangen hatte, so geisterhaft hörte der Spuk auch auf. Die

zwanzig Soldaten einschließlich des Lieutenants und des Kindes verschwanden. Zurückblieben die beiden Commander und drei romulanische Wachen.

"Ich bin Subcommander S'Talon. Verzeihen Sie unsere Vorsichtsmaßnahmen, Commodore Stewart", die Frau schlug unerwartet friedliche Töne an. Das Gesicht der Frau zeigte ein süffisantes nicht zudeutendes Lächeln. Sie schien sich ihres taktischen Vorteiles voll bewusst zu sein, vermied aber bisher die üblichen Drohgebärden.

"Es kommt nicht oft vor, dass ein Föderationsschiff es wagt, die neutrale Zone zu durchqueren. Eine offensichtliche Provokation, die wir noch vor wenigen Monaten nicht toleriert hätten", bemerkte die Frau provozierend. "Aber ich gestehe die Zeiten ändern sich, selbst wenn ich Ihnen nicht glauben kann, dass Sie zufällig in dieser Gegend sind."

George hörte, wie Andrew tief Luft holte. Der Commodore kam aber seinem Offizier zuvor.

"Commander, ersparen wir uns diese Spielchen", sagte Stewart betont scharf, "Wir sind nicht zufällig hier. Genauso wie hier wurde auf unserer Seite der Grenze eine Kolonie überfallen. Mein Auftrag lautet herauszufinden, wer das getan hat. Wir befanden uns gerade in der Umlaufbahn um unsere, vom Dominion zerstörte Kolonie, als wir den Notruf empfangen. - Leider kamen wir hier genauso zu spät, wie sich herausstellte."

Die Romulanerin blickte sich desinteressiert um: "Diese Zerstörungen deuten daraufhin, dass es ein schwerer Angriff gewesen sein muss. Was glauben Sie, hätten Sie mit nur einem Schiff ausrichten können?"

"Commander, wenn es nur dazu gereicht hätte, dass wir den Gegner einige Zeit hingehalten hätten, um ihren Streitkräften die Möglichkeit zu geben einzugreifen, dann hätten wir schon unsere Arbeit getan."

"Eine dumme Einstellung", erwiderte die Frau.

"Das sehe ich anders. Admiral Aratol bestätige meine Vermutung, dass auch auf Ihrer Seite Personen entführt wurden.", erwiderte Stewart und sah den Mann im Hintergrund an.

"Commander reden wir offen. Mir ist es, egal ob Sie vor der Föderation geheim halten wollen, dass dies hier nur eine komfortable Abwandlung eines Internierungslagers war oder vielleicht eine geheime Rüstungseinrichtung. Es sind noch immer ihre Leute. Männer und Frauen ihres Volkes, die sich nun in den Händen des Dominion befinden", appellierte Stewart an die Vernunft seines Gegenübers. "Es kann Sie nicht unberührt lassen, was mit ihnen geschehen wird. Ihre Regierung wäre gut beraten, mit uns endlich in dieser Sache zusammenzuarbeiten."

Die letzte Bemerkung zeigte vollends Wirkung. Das stoische Gesicht der Frau zerbrach. Ihre Augen wurden zu kleinen Schlitzern. Es sah so aus, als wolle sie jeden Augenblick zur Waffe greifen. Ihr Begleiter kam einer übereifrigen Handlung zuvor. Er konnte das offensichtliche Vergnügen kaum verbergen, dass er angesichts der Demütigung seiner Kollegin gerade erfahren hatte.

"Sie haben Recht, Commodore. Ich bin Commander Talva, kommandierender Offizier des Schlachtschiffes *T'arkona* und Leiter dieser Mission. Ich möchte mich für ihr spontanes Eingreifen im Namen des romulanischen Senats bedanken und für das Verhalten meiner ungestümen Kollegin entschuldigen", sagte der Romulaner höflich. Seine Ausdrucksweise deutete daraufhin, dass er es ernsthaft meinte.

"Gern geschehen Commander", antwortete George, "In den letzten hundert Jahren haben unsere beiden Völker viel zu oft auf gegnerischen Seiten gestanden. Wir haben die einzigartige Möglichkeit begangene Fehler oder Fehleinschätzungen zu revidieren. Gemeinsam haben unsere Völker vielleicht eine aussichtsreiche Zukunft vor sich."

"Ich bin schon zu lange beim Militär, um einem solchen Traum nachzujagen, Commodore. Aber vielleicht tun es zukünftige Generationen", erwiderte der Commander. Ein Anflug von Müdigkeit strich über die Züge des Mannes. Die Frau schien sich wieder gefangen zu haben.

"Wir sollten uns nicht in unproduktive Gedankengänge verlieren, Commander Talva", bemerkte sie kurz angebunden und blitzte George auf gefährliche Weise an.

Stewart nickte knapp und sagte dann: "Wenn Sie erlauben, werde ich jetzt mein Schiff benachrichtigen, damit man Ihnen alle von uns gesammelten Informationen überspielt."

"Wir wären Ihnen verbunden, Commodore", erwiderte Talva mit fester Stimme.

George benachrichtigte Karkova. Aus ihrer Stimme konnte George heraushören, dass man auf der Pamir das Geschehen verfolgt hatte. George beruhigte seinen ersten Offizier, deren Anspannung deutlich zu spüren war, und schloss die Verbindung wieder. Er blickte die beiden Romulaner mit tiefem Ernst an und versuchte seine Worte mit bedacht zu wählen.

"Commander, ohne ihren eigenen Schlussfolgerungen vorgreifen zu wollen, möchte ich festhalten, dass Ihre Kolonie von einem Kampfverband des Dominions angegriffen wurde. Wir sind vor einem Tag, einem cardassianischen Schlachtschiff begegnet, und glauben, dass es zu der Kampfgruppe gehörte, die sowohl unsere als auch ihre Kolonie überfallen hat. Aber in diesem Punkt durchforsten wir unsere Datenbanken noch."

Stewart stockte kurz und sagte dann: "Commander, Sie sehen aus, wie ein Mann mit Einfluss. Nutzen Sie ihn, bitte, um Ereignisse, wie dieses hier zu verhindern. Admiral Aratol hat sein Leben für Andere gegeben."

Stewart hob die Hände und deutete auf die brennende Stadt: "Ich denke die Zeit ist reif, dass die Romulaner an der Seite der Föderation und der Klingonen kämpfen. Ihr Feind ist auch unser Feind. Also lassen Sie uns gemeinsam gegen den Aggressor zu Felde ziehen, der unsere Mitbürger tötet oder versklaven möchte. Ich sehe es in Ihren Augen, dass Sie auch so denken."

Der Romulaner wirkte nachdenklich und vorsichtig. Die Frau neben ihm schaute ihn an und bemerkte: "Commander, Sie sollten ihn ignorieren. Der Föderation kann man nicht trauen. Der Tal'Shiar..."

"Subcommander, der Tal'Shiar konnte dies hier nicht verhindern!", schnitt der Romulaner der Frau das Wort ab.

"Seit Jahrhunderten zwingen Sie uns und ihres Gleichen des Militärs dazu einen lauwarmen Krieg zu führen, der nichts als Leid über unserer Volk brachte. Sie und ihre Spezialisten säuseln dem Prätor ständig ins Ohr, sodass er ohne nachzudenken handelt und dabei Ihr Versagen, übersieht. Sie und einige meiner Offizierskollegen glauben an unsere Übermacht und den Endsieg. Aber die Wahrheit ist, dass wir uns noch nie weiter von einem realen Ergebnis entfernt befunden haben als heute. Sie und Ihre Leute tragen eine Mitverantwortung an diesem Zustand. Aber niemand von Ihnen stellt sich dazu. Hier und jetzt muss Schluss sein!"

Stewart registrierte mit Zufriedenheit den unsicheren Blick des Geheimdienstoffiziers. Schließlich trat Commander Talva einen Schritt nach vorne und reichte Stewart überraschend die Hand: "Ich werde es an meine Vorgesetzten weitergeben"

Stewart erwiderte den kräftigen Händedruck und wusste, dass er nun dem Oberkommando und dem Diplomatischen Korps einiges zu erklären hatte.

"Ich danke Ihnen und hoffe, dass wir uns bald wiedersehen", bemerkte Stewart und aktivierte seinen Kommunikator.

"Stewart an Pamir. Fünf Personen zum Beamen bereit!"



## **P**flicht und Wahrheit

Sie rematerialisierten sich überwiegend zufrieden im Transporterraum der Pamir. Stewart war der Erste, der von der Plattform stieg und sich dann zu den Anderen herum drehte.

"Ich danke Ihnen allen für Ihren Einsatz. Ich verfasse einen Bericht an das Oberkommando. Mal sehen was die Diplomaten dazu sagen, Ich hoffe nur die Romulaner tauen auf."

"Ich finde es war ein positiver Gesprächsverlauf", meinte Quincannon.

"Trauen Sie keinem Romulaner, wenn er Geschenke bringt", zitierte Herangie ein altes Sprichwort.

Doktor Wang blickte sie von der Seite her an: "Meinen Sie nicht, dass das etwas zynisch war? Ich bin auch kein Freund der Romulaner und doch wage ich kaum eine Prognose über das Endergebnis. Zu viele Hemmnisse sind noch auf diesem Weg zu beseitigen, aber auch wenn es mir schwerfällt, teile ich die Einschätzung unseres Sergeant Majors."

"Nur keinen Streit, Freunde", bemerkte Stewart knapp. "Sie dürfen alle ihre Bedenken gerne ins Logbuch eintragen."

Plötzlich piepste Stewarts Kommunikator: "Brücke, an Commodore Stewart."

Stewart aktivierte sofort sein Gerät: "Stewart hier?"

"Commodore, die Langstreckensensoren erfassen Schiffe, die sich mit hoher Geschwindigkeit nähern. Laut den Sensoren sind es Jem'Hadar Angriffsschiffe und cardassianische Schlachtkreuzer."

"Wann sind sie hier?"

"Innerhalb der nächsten drei Stunden, wenn sie ihre Geschwindigkeit beibehalten. Wir haben bereits versucht das Oberkommando zu informieren, aber sämtliche Subraumkanäle sind gestört."

"Dann wissen sie, dass wir hier sind. Geben Sie Alarmstufe Rot. Schiff klar zum Gefecht. Wenn ich auf der Brücke ankomme, benötige ich sofort eine Verbindung zu Commander Talva."

"Aye, Aye, Sir."

Mit einem elektronischen Zirpen schloss sich der Kanal.

"Verdammt!", murmelte er und schaute zu den Anderen: "Sie wissen was Sie zu tun haben! Lieutenant Herangie, ich benötige eine taktische Analyse der Situation. Beeilen Sie sich! Ich habe irgendwie das Gefühl, das die Zusammenarbeit zwischen Föderation und Romulanern noch vor einer offiziellen Bestätigung beginnen muss."

Sie eilten in unterschiedlichen Richtungen aus dem Transporterraum. Wang ging auf dem kürzesten Weg zur Krankenstation, während Herangies Sicherheitsoffizier in seine Abteilung zurückkehrte. Stewart und die anderen nahmen am nächsten Turboliffterminal eine Kabine, die sie zur Brücke brachte.

Als Stewart die Kommandozentrale der Pamir erreichte, stand Karkova hinter Herangies Stellvertreter und beobachtete nachdenklich die Sensoranzeigen.

"Bericht!" sagte Stewart ruhig, während Andrew die OPS besetzte und Herangie die Konsole übernahm.

"Zwei Schlachtkreuzer und ein halbes Dutzend Angriffsschiffe. Sie scheinen nicht einmal einen verdeckten Anflug durchzuführen. Ziemlich arrogant", berichtete sein Erster Offizier und deutete auf die taktische Anzeige auf einem der Monitore.

"Dazu haben Sie allen Grund. Sie sind in der Überzahl", kommentierte Stewart.

"Die Verbindung zu Commander Talva steht", rief Quincannon schließlich.

"Auf den Schirm!"

Das Bild des Planeten verschwand und zeigte nun das Innere der romulanischen Brücke. Commander Talva stand neben S'Talon. Die Frau schien immer noch ungehalten zu sein, aufgrund der verbalen Zurechtweisung."

"Commander Talva, ich vermute einmal, dass Sie auch die Gäste gesehen haben, die sich zu unserer Feier selbst eingeladen haben. Ich biete Ihnen unsere Unterstützung an, sofern Sie vorhaben Ihr Territorium zu verteidigen."

"Wir schaffen das schon alleine, Commodore. Vielen dank."

"Commander, Sie besitzen zwar zwei kampfstärke Schiffe, aber Ihr Gegner ist ihnen 4 zu 1 überlegen. Lassen Sie mich das Verhältnis etwas ausgleichen. Denken Sie doch an Ihre Mannschaft."

Talva wirkte eigentlich, wie ein Mann der für rationale Gründe offen war. Dennoch schien er in diesem Augenblick nicht in der richtigen Stimmung zu sein.

Subcommander S'Talon blickte plötzlich hoch: "Sie befinden sich in einem Kriegsgebiet, Commodore. Bitte ziehen Sie sich zurück, bevor wir uns gezwungen sehen sie zu internieren."

Talva sah zu der Geheimdienstoffizierin und sagte dann: "Commodore Stewart. Sie sind ein ehrenvoller Mann. Aber dies ist nicht ihre Welt und nicht Ihr Kampf. Zu Ihrer eigenen Sicherheit muss ich Sie auffordern, diesen Sektor zu verlassen!"

"Aber ...", Stewart kam nicht mehr dazu seinen Protest anzubringen, denn die Romulaner beendeten die Verbindung.

"Was jetzt?", fragte Karkova.

Stewart war genervt und reagierte entsprechend.

"Was schon, Commander", fauchte Stewart frustriert zurück. "Bringen Sie das Schiff zurück auf unsere Seite der Zone. Alarmstufe Gelb, bis wir den Sektor verlassen haben!", befahl Stewart und wandte sich dann vom Hauptschirm ab. "Sie finden mich in meinem Raum!"

"Aye, Aye, Sir", erwiderte Karkova zerknirscht.

Alle blickten ihm nach, während er zornig im Bereitschaftsraum verschwand.



Der Ball prallte im idealen Winkel von der Wand und traf unhaltbar ins gegnerische Feld.

"Spiel, Satz und Sieg Gegner", sagte die Computerstimme und eine kleine Sirene ertönte. George Stewart warf seinen Squashschläger frustriert in seine Ecke und setzte sich auf die Bank. Er zog seine Flasche aus der Sporttasche und nahm einen tiefen Zug. Nachdem er mehr als eine Stunde in seinem Bereitschaftsraum geblieben war und auf seinem Terminal die Unterlagen der beiden zerstörten Kolonien betrachtete. Er fühlte, dass er etwas Wichtiges übersehen hatte. Warum hatte Talva sein Angebot ausgeschlagen? Weshalb hatte das Dominion offensichtlich irrationale Überfälle durchgeführt? Vieles ging Stewart durch den Kopf und alles drehte sich, um eine einzige Frage; warum? Je länger er darüber nachdachte, desto verwirrender wurde alles, sodass er sich entschloss, den Kopf mit radikalen Mitteln freizubekommen. Ihm stand glücklicherweise noch ein üppiges Holodeckkontingent zur Verfügung, das er mit einem anderen Crewmitglied tauschen konnte. Nachdem er einige Runden in einem Laufstadion verbrachte, hatte er sich für diese Squashsimulation entschieden. Es war das richtige Spiel, um den Frust los zu werden und den Kopf wieder klar zu bekommen. Leider musste er sich selbst

eingestehen, dass seine derzeitige Anspannung seinem Spiel nur abträglich war. Das war jetzt der dritte Satz, den er hintereinander verloren hatte.

"Möchte Spieler 1 erneut von vorne beginnen?", fragte der Computer.

George, der sich sein Handtuch über den Kopf gelegt hatte und sich trocknete, antwortete: "Nur dann, wenn die Hölle zufriert"

"Ihre Antwort konnte nicht identifiziert werden. Bitte wiederholen Sie!"

Stewart schüttelte den Kopf: "Computer beende das Spiel und starte Programm Stewart 44. Lake Tucker auf Alpha Centauri. Sonnenschein und Windstill. Temperatur fünfundzwanzig Grad."

"Möchten Sie für den Vorgang der Rekonstruktion, das Holodeck verlassen?"

"Nein. Online-Restart", antwortete Stewart und einen Augenblick später hatte er seinen Platz in der Sporthalle mit dem am Rand eines ausgedehnten Sees getauscht. Er saß auf einer hölzernen Parkbank, seinen Tasche stand noch immer da, wo er sie abgestellt hatte. Das Ufer war nur wenige Schritte entfernt, dort dümpelte ein Kanu. Einige Enten und Schwäne zogen friedfertig über den See und ein Steinadler zog hoch über dem Wald seine Kreise. Die Sonnenstrahlen stachen durch die Bäume, die das Seeufer säumten, und erwärmten seine schweißnasse Haut. Mit einem gezielten Griff in die Tasche zog er ein Paar wasserdichter Spezialschuhe, einen Satz dunkler Handschuhe und ein neues Shirt heraus. Nach dem er sich umgezogen setzte er sich in das Kanu und stieß sich vom Ufer ab. Die Illusion war perfekt, und wenn man nicht daran dachte, konnte man sich treiben lassen im Rausch der Sinne. Der Wind war warm und angenehm. Langsam fuhr er hinaus auf den See. Nach den erste Paar Schlägen hatte er sich an die Grunddünung des Sees angepasst und wiegte sich in den flachen Wellen. Als er genügend Abstand zum Ufer gewonnen hatte, stoppte er und drehte das Boot in Richtung der Längsachse des Sees. Er zählte in Gedanken bis drei und begann mit kräftigen Zügen, Fahrt aufzunehmen. Immer schneller wurde das Kanu und seine Gedanken drehten sich nur noch um den nächsten perfekten Zug. Das Kanu pflügte mit jedem Armzug schneller durch die Welle. Langsam begann er, die Anstrengung in der Lunge zu spüren. Er wusste nicht wie lange, oder wie weit er schon gepaddelt war, aber plötzlich hörte er vom nahen Ufer eine Stimme. Er nahm die Paddel aus dem Wasser und blickte irritiert um sich. Am Seeufer stand Betty Carter und winkte ihm zu. Er lies das Boot an Schwung verlieren und steuerte schließlich das Kanu in Richtung des Schilfgrases, das an diesem Teil des Sees den Rand säumte.

"Wie ich sehe, hast Du dieses Programm noch immer!", rief Betty zu ihm hinüber, während Stewart das Kanu durch das hohe Gras lotste.

"Es hat noch immer nichts von seinem Charme verloren, außerdem, wenn ich Zeit habe erweitere ich das Programm ab und an."

Aber ich glaube kaum, dass Du hier bist, um mit mir eine Runde im Doppelsitzer zu fahren?"

Betty hatte sich auf das leicht abfallende Gras einer Böschung gesetzt und wartete, bis Stewart das Kanu auf den Hang gezogen hatte.

"Ich kenne noch Deine Fahrten im Doppelsitzer bei Mondschein, ich denke das wäre im Moment nicht angebracht", erwiderte Betty und reichte Stewart, der sich neben Sie setzte ein PADD.

"Was ist das?", fragte er neugierig.

"Bericht der technischen Abteilung, George. Wir hatten endlich Zeit die Berichte über die Examinierung von Professor Silvermans technischen Komponenten zu vervollständigen", sagte sie und reichte ihm ein PADD.

Stewart blickte sie ungläubig an: "Damit kommst Du jetzt? Ich kenne den letzten Bericht. Gibt es irgendwelche Überraschungen?"

"Schau hinein und vor allem wirf mal einen Blick auf die Modulliste."

Stewart runzelte die Stirn und begann zu blättern. Nach einer Weile sagte er: "Was ist damit, sieht doch vollständig aus."

Betty nickte: "Ja, im ersten Augenblick stimme ich Dir zu. Aber kannst Du Dich noch an Silvermans Labor erinnern? Weißt Du noch, wofür er den meisten Platz benötigte?"

Stewart überlegte und blickte Sie dann überrascht an: "Du meinst Herbert?"

"Richtig Herbert, den modifizierten Computerkern. Ich hatte, nach dem wir abflogen, eine Anfrage nach dem Verbleib von Herbert an den Leiter des Starfleet Korps of Engineers gerichtet. Man teilte mir mit, dass Herbert bis vor drei Monaten die Verteidigungssysteme auf Canaris steuerte. Dann wurde er ausgemustert."

"Was wurde aus ihm?"

"Niemand scheint es zu wissen. Offiziell wurde er verkauft an die Reederei Martinsen."

"Das gibt es doch nicht! Herbert war ein modifizierter T6-Computerkern. Ein System das auf Schiffen der Intrepid-Klasse zum Einsatz kommt. So ein Ding stellt man nicht in eine Ecke und lässt es verschimmeln."

"Ja, das habe ich mir auch gedacht. Daher habe ich bei der Reederei nachgefragt. Dort scheint aber niemand zu wissen, dass man so ein System erstanden hat. Es gibt aber ein unterschriebenes Protokoll eines Lademeisters auf Canaris, der einen T6-Kern an einen Ingenieur der Reederei ausgeliefert haben will", erklärte Betty und tippte auf das PADD. Zwei Bilder erschienen. Das eine zeigte einen jungen Mann in einem Overall, offensichtlich der Lademeister. Der andere war ein älterer Mann mit lockigem, grauem Haar und einem Bart, der ihm um den ganzen Mund wuchs."

"Haben wir die Daten des Ingenieurs?", fragte Stewart irritiert, als er bemerkte, dass kein Name unter dem Bild stand.

"Er hat sich als Philip Dorano vorgestellt. Er hatte sogar offizielle Dokumente, berichtete der Lademeister."

"Ist er irgendwo im Computer gespeichert?"

"Den brauchst Du nicht, den Mann kennst Du", Betty griff erneut das PADD und aktivierte ein Programm. Das Bild des älteren Ingenieurs wurde vergrößert und begann sich zu verändern. Die Haare wurden glatter, der Bart verschwand und bald starrte Stewart das Bild mit unverhohlenem Hass an: "Silverman!"

"Aber das ist noch nicht alles ..."

Plötzlich knirschte es hinter ihnen. Commander Karkova und Andrew Quincannon kamen den Waldweg herauf und beide sahen nicht begeistert aus.

"Wenn das so weiter geht, benötigen wir ein zweites Kanu", bemerkte Stewart und schaute seine Offiziere fragend an.

"Sir entschuldigen Sie die Störung, aber wir haben Informationen, über die wir sprechen sollten."

Stewart stand auf und sagte: "Ja, wir auch, Commander. Computer, Programm beenden!"

Der See und der Wald verschwanden. Sie wichen einem schwarzen Raum, der durch viele kleine grüne Linien in Quadrate aufgeteilt war. Neben Stewart stand auch seine Tasche, über der die lange Sporthose hing.

"Also, schießen Sie los!"

"Wir haben mehrere Störsatelliten des Dominion ausgemacht. Ich möchte die Erlaubnis haben, den Kurs zu wechseln, um sie zu zerstören."

"Legen Sie mir einen Plan vor, Commander. Dann tun wir wenigstens etwas. Ich denke wir sollten auch die Patrouillen zusammenziehen, um das Dominion gebührend zu empfangen, wenn sie es auch auf unserer Seite der Zone versuchen sollten. - Wissen wir mehr über die *T'Harkona* und ihr Schwesterschiff?"

"Negativ! Sie blieben eine halbe Stunde, im Orbit um den Planeten. Es gab einige Transporteraktivität und dann haben sie Kurs auf den Rand des Sonnensystems genommen. Wohlmöglich haben sie das System bereits verlassen. Aber wir wissen es nicht genau, denn sie tarnten sich kurz nach dem Start", erwiderte Helena.

Der Commodore war überrascht: "Woher wissen Sie, dass die Romulaner zum Rand des Sonnensystems unterwegs sind?"

"Wir konnten es mithören, Sir. Die romulanischen Schiffe haben sich auf unserer Frequenz unterhalten", erwiderte Karkova. Betty und George schauten sich an.

"Was zum ... Können wir irgendwie feststellen, wo sie sich jetzt befinden?", Stewart stemmte überrascht die Fäuste in die Hüften.

"Momentan nicht, Sir. Sie halten zurzeit Funkstille."

"Wir bleiben auf jeden Fall auf Empfang. Commander Talva ist zu schlau, um einen solchen taktischen Fehler unabsichtlich zu machen. Er wollte, dass wir wissen, was er vorhat!"

"Das sehe ich ähnlich", erwiderte Karkova.

"Bleiben Sie auf jeden Fall weiter auf Empfang. Mal sehen, was er uns noch zu sagen hat."

Stewart schaute dann nachdenklich zu seinem Operationsleiter: "Was ist mit Ihnen Andrew. Sie sehen aus, als hätten Sie auf eine Zitrone gebissen?"

"Äh, Sir, ich war so frei mir die letzten Aufnahmen des romulanischen Planeten durchzusehen, die wir bei unserem Abflug geschossen haben. Mir ist da etwas aufgefallen, das nicht unbedingt etwas bedeuten muss, aber es ist verdammt merkwürdig. Wenn Sie erlauben, Sir?"

Stewart nickte: "Was haben Sie?"

"Computer, Onlinestart von Simulation Hyperion-04. Lade die Bildserien 45 bis 46 von Datenpaad 246-12."

"Bereit!", erwiderte der Holodeckcomputer und der schwarze Raum verwandelte sich in die Kommandozentrale eines Außenpostens, den sie vor einem knappen Jahr für den Wissenschaftsrat in Betrieb genommen hatten. Die Konsolen sahen allerdings nicht so dreckig und verschmutzt aus, wie sie die Einrichtung damals vorfanden. Die Kommandozentrale, der Hyperion<sup>4</sup> war, ein hoher rechteckiger Raum, der an den Seiten von stählernen Treppen flankiert wurde, die zu den Bereitschaftsräumen und Büros führten. Der große Bildschirm an der Querwand wurde von zwei kleineren eingerahmt. Auf einem von ihnen erschien nun ein Bild, das anscheinend eine Region an einem der vereisten Pole des Planeten zeigte.

"Zeige Bild 45-A und B", befahl der Sergeant und führte dann aus: "Es zeigt die Umgebung des magnetischen Südpols. Ein Gebiet, das von Vulkanismus stark zerklüftet und von hohen Basaltgebirgen durchzogen ist. Hier und da gibt es vulkanische Aktivität. Dieses Bild wurde bei unserem Eintreffen aufgenommen. Sir, ich möchte, dass Sie sich nun besonders auf das Valley in der Mitte konzentrieren", erläuterte Quincannon.

Das besagte Tal war von einem Gletscher geformt worden, der über tausend Kilometer weit reichte und schließlich in eines der wenigen Meere mündete. Die Gegend am Oberlauf des Gletschers war unwirklich und lebensfeindlich. Hier ragten die Gipfel der höchsten Berge schwarzgrau in den Himmel. Das Tal wurde breiter je weiter man zum Unterlauf kam, der ohne sichtbaren Übergang ins Meer mündete. Das Valley war am Unterlauf von Gletscherspalten und sanften Hügeln durchzogen. Das nächste Bild zeigte die selbe Gegend ein paar Stunden später. Nebel hatte am Unterlauf gebildet und strömte das Tal hinunter.

---

<sup>4</sup> STP-Band II: Operation Awakening

"Auch dieses Bild wurde am Tag unserer Ankunft aufgenommen. Nun sehen Sie die gleiche Gegend einen Tag später bei unserem Abflug. Man muss dazu sagen, dass es während unseres Aufenthaltes einen heftigen Sturm in der besagten Polarregion gab", kündigte der Sergeant an und befahl dann: "Computer zeige Bild 46-B"

Das Bild auf dem Hauptschirm änderte sich. Auch dieses Mal war das Tal zu erkennen. Die Sonne über dem romulanischen Planeten stand allerdings in einem anderen Winkel und sehr Flach. Die scharfen Schatten der Bergkämme erschwerten zunächst die Erkennung. Schließlich fiel Stewarts Blick auf einen schmalen, regelmäßigen Schatten.

"Computer vergrößere die mittlere Sektion und blende einen Maßstab ein", befahl Stewart interessiert.

Das Bild streckte sich und an unteren Bildrand erschien ein Längenmaß. Stewart stieß einen leisen Pfiff aus.

"Ich will verflucht sein", murmelte er und ging zu einer Konsole. "Andrew, wann haben Sie das analysiert?"

"Aye, Sir."

Mit der Hand wählte der Sergeant Major etwas auf dem Bild aus. Es war der regelmäßige Schatten, des Stewart auch erkannt hatte.

"Computer, generieren aus dem Bild 46-A ein 3D-Modell der Planetenoberfläche."

Nach dem der Computer erneut das Bild größer aufgelöst hatte konnte man eine schwache, aber regelmäßige Kontur erkennen. Sie war kreisrund. Dann begann der Computer ein Computermodell zu generieren und stellte die Struktur als Computergrafik dar.

"Es sieht aus, als hätte ein gigantischer Eismann ebenso gigantische Eiskugeln verteilt", bemerkte Betty schmunzelnd.

"Computer berechne Größe des markierten Gebietes", befahl Stewart sofort.

"Bestätigt. 1432 m im Durchmesser, 2249,38033999 Quadratmeter ...", antwortete der Computer sofort.

"Danke Computer!", stoppte Stewart den Redefluss der Maschine.

"Was ist das?", fragte Karkova irritiert.

"Betty der romulanische Eismann, verteilt Kugeln in der Größe eines Warbird. Das ist des Rätsels Lösung", erwiderte George und betrachtete sich das Bild erneut. "Andrew, wie viele haben Sie entdeckt?"

"Ich habe acht derselben Größe entlang des Nordgrades gezählt und drei kleinere am Unterlauf des Valleys. Was nicht bedeuten soll, dass es keine weiteren mehr gibt."

"Eine getarnte romulanische Werft. Schnee hat sich auf die Kraftfelder gelegt. Sie müssen sie so eingestellt haben, dass er nicht schmilzt. Sie haben wohl nicht mit einem Sturm gerechnet", fragte Betty ungläubig und Stewart nickte.

"Sie wollten wohl, verhindern, das der Sturm um eine Blase von nichts herum fließt. Manchmal hat eine Tarnvorrichtung auch ihre Grenzen", grinste Betty.

"Das klärt, warum mir Admiral Aratol nichts sagen konnte und wieso sich das Dominion mit einem offensichtlich abgelegenen Nachschubposten soviel Mühe gibt", konsternierte Stewart zerknirscht.

"Jeder würde vermuten, dass die Romulaner ihre gewaltigen Schiffe irgendwo im Orbit bauen. Ihre riesigen Strukturen sollten eigentlich zu massiv sein, um auf einer planetaren Werft zu entstehen. Das wird unseren Geheimdienst sicherlich interessieren", bemerkte Karkova.

Stewart raute sich die Haare: "Die liegen genau vor unserer Nase und niemand bekommt etwas mit. Verdammter Mist!"

Sein Erster Offizier blickte Stewart zweifelnd an: "Aber warum so nah an der neutralen Zone? Die Entwicklungszentren der romulanischen Flotte sind meist fern ab auf der anderen Seite des Reiches. Sie würden sonst sofort von unseren Langstreckenscannern erfasst werden."

Betty deutete auf das Bild mit dem eingezeichneten Kreis: "Wenn, dort unten Warbirds gebaut würden, dann wären sie durch jedes großflächige Bombardement gefährdet. Es dauert bestimmt einige Zeit, bis so ein Monster aufgestiegen ist."

George, der nachdenklich das Bild betrachtete, hatte nur mit einem Ohr zugehört und schaute irritiert auf: "Was sagtest Du gerade?"

"Ich sagte es dauert bestimmt einige Zeit, bis so ein Vogel aufgestiegen ist. Masseträgheit bleibt Masseträgheit! Auch wenn wir noch soviel von Antigravitation verstehen."

Stewart griff sich plötzlich an die Stirn: "Das war es, was der sterbende Admiral mir sagen wollte und ich Hornochse war so blind. Er sagte: 'Jetzt könne einer aufsteigen'. Verdammt!"

Der Commodore sah plötzlich Betty an: "Man baut eine Werft, wie diese nur dann dort hin, wenn man weiß, dass der Nachbar nicht zusehen wird, Betty. Du wolltest mir vorhin doch etwas erklären?"

Betty sah Stewart kurz verwirrt an: "Ich wollte Dir erzählen, dass das Schiff der Kolonisten, die S. S. Open Range kurz bevor das Unternehmen startete, in der Werft war. Ihr Computerkern sollte ausgetauscht werden ..."

Betty verstummte und blickte Stewart mit großen Augen an: "Der T6! Aber dann ..."

"... wurde unsere Siedlung vielleicht gar nicht vom Dominion zerstört!", schloss Stewart den Satz. "Sie wurde vom Tal'Shiar überfallen."

"Vielleicht wurde ihnen sogar geholfen", schlussfolgerte Quincannon düster.

Stewart schlug die Hände gegeneinander und wanderte unruhig umher: "Betty, Du sagtest eben, dass der T6 auf Canaris die Verteidigungsanlagen steuerte. Dazu gehörten sicherlich auch die Langstreckensensoren?"

Betty nickte.

"Sie benötigen den Computer, um unser Scannernetzwerk zu kontrollieren", schlussfolgerte Karkova.

"Das erklärt auch die Bemerkung von Commander Talva, als er dem Tal'Shiar die Schuld an der Situation gab", der Commodore schüttelte den Kopf.

"Ich dachte zuerst, dass es um die Bedrohung durch das Dominion geht. Aber jetzt wird mir klar, dass der Tal'Shiar unsere Siedler entführt hat. Diese Tatsache würde in der Tat eine Allianz zwischen unseren Völkern unmöglich machen." schlussfolgerte Stewart und wandte sich an Karkova.

"Commander, ich muss Sie leider bitten, ihr Scheibenschießen hinauszuzögern. Wenden Sie das Schiff! Wir fliegen zurück! Rufen Sie den Führungsstab hier in fünfzehn Minuten zusammen", erläuterte Stewart und rollte mit den Augen, "Ich spreche inzwischen mit Admiral Henderson über unser Problem und hoffe dass es keinen weiteren Krieg auslöst."

Karkova und die Andren blickten sich unsicher und fragend an, als der Flaggoftizier das Holodeck verließ.



Kurze Zeit später saß Stewart in neuer Uniform vor seinem Terminal und schaute in das wütende Gesicht seines Vorgesetzten. Das Gesicht hatte die Farbe einer Kalkwand angenommen, als Stewart zu Ende geredet hatte. Er hatte im ersten Augenblick sogar ein Blattpapier zerrissen, das er in der Hand hielt.

"Nein, George! Sollten Sie beweisen können, dass Ihre Vermutung richtig ist, wäre das für viele Hardliner ein Grund, den Romulanern an die Gurgel zu gehen. Wissen Sie was das bedeutet? Es bleibt dabei! Und wenn ich das sage, meine ich das auch so. Die Pamir wird ohne sich selbst verteidigen zu müssen oder um einem Notruf Folgezuleisten nicht in das romulanische Territorium einfliegen und gegen das Dominion antreten. Verletzen sie das Territorium der Föderation, dann ist das etwas anderes."

Stewart schmunzelte: "Mit allem Respekt, Admiral. Wir müssen selbst aufpassen nicht überrannt zu werden und da sprechen Sie davon, dass sich jemand mit den Romulanern anlegen möchte? Sir, verzeihen Sie meine harten Worte. Aber das wäre hirnerbrannt! Lassen Sie mich wenigstens versuchen zu bestätigen, dass unsere Siedler sich auf dem Planeten befinden", erwiderte Stewart erregt.

"Vergessen Sie es! Solange Sie nicht von den Romulanern um Hilfe gebeten werden, handeln sie nicht. Und lassen Sie sich nicht wieder eine Ihrer Touren einfallen. Wenn ich mitbekomme, dass Sie den labilen Frieden zwischen Romulus und der Erde gefährdet haben bekomme ich nicht nur Ihre Sterne!"

Der Drei-Sterne-Admiral wanderte erbost in seinem Büro auf Archanis hin und her.

"Noch ist kein offizielles Bündnis unterzeichnet. Es werden bereits hinter den Kulissen die ersten Gespräche geführt. Das Ganze hat politische Dimensionen erreicht, bei denen wir Feldoffiziere uns besser zurückhalten. Für mich hat das auch einen unangenehmen Beigeschmack bekommen, George. Sicher wir brauchen die Romulaner, um überhaupt siegen zu können. Nur weiß niemand, welcher Preis dafür zu zahlen ist. Selbst wenn es so wäre, müssen Regeln getroffen werden. Alleine schon im Hinblick auf die Klingonen, die sicher nicht begeistert sind."

"Sir, das verstehe ich ja. Aber was ist, wenn das Dominion durchbricht und unsere Leute wirklich dort sind. Möglicherweise ist Silverman dort."

"Sie sagten sie hätten Proteus gesichert, also halten Sie sich zurück. Benachrichtigen Sie mich, wenn etwas Drastisches geschieht. Zudem erlaube ich der Pamir bis zur Klärung der Situation in der neutralen Zone zu bleiben. Eliminieren Sie alle Störsatelliten des Dominion, die Sie finden können. Aber halten Sie sich vom Territorium des romulanischen Militärs fern und das gilt ganz besonders für Sie persönlich, Commodore. Henderson Ende!"

"Aber ...", die Übertragung wurde von Henderson barsch beendet.

Der Admiral setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und trommelte mit den Fingern nervös auf dem Tisch herum.

"Sie haben ihm ein Schlupfloch gelassen, Sir", bemerkte plötzlich Hendersons Adjutant, Commander Bentine. Der alte Verwaltungsoffizier war neu im Stab und löste einen alten Captain ab, der beim letzten Angriff auf Archanis durch das Dominion gefallen war.

Henderson sah Bentine an und meinte brüsk: "So? dass ist mit überhaupt nicht aufgefallen, Commander."

Fleetcaptain Stone, Freund von Stewart und Kollege aus dem Wissenschaftsrat von Alpha Centauri schüttelte den Kopf. Der Afroamerikaner, der nach der Zerstörung seines Schiffes<sup>5</sup> und der einhergehenden Verwundung ebenfalls in Admiral Hendersons Stab arbeitete, wirkte bedrückt.

Wenn George Recht hat und das Dominion den Kampf gewinnt, dann liefern wir ihnen einen wertvollen Stützpunkt aus, ganz zu schweigen von fast hundert Zivilisten, Sir."

---

<sup>5</sup> STP-III: Humanity

"Auch dies ist mir bewusst, Captain. Ich möchte im Moment nicht in seiner Haut stecken. Gehen Sie in die Kommandozentrale und benachrichtigen Sie Brigadegeneral K'rator. Die Schiffe des 4. Geschwaders sollen sich bei Außenposten Delta 14 sammeln. Wir wollen versuchen, dem Dominion auf dem Rückweg den Weg abzuschneiden. Der Brigadegeneral wird sich sicherlich über die Gelegenheit freuen."



Keine zwanzig Minuten später traf sich Stewart mit seinen Führungsoffizieren erneut auf dem Holodeck. Stewart, trug dem Rest der Offiziere vor, was sie herausgefunden hatten und wie Admiral Henderson reagiert hatte.

"Sagte er wörtlich 'Halten Sie sich vom Territorium des romulanischen Militärs fern'?", fragte Karkova irritiert.

Stewart nickte und grinste: "Das sagte der Admiral. Aber zuvor verbot er, der Pamir auf das romulanische Territorium vorzustoßen, sofern wir keinem Notruf folgen würden."

Der Commodore blickte in die Runde und sagte: "Okay, was nun in diesem Raum gesagt wird, könnte man als Meuterei und Befehlsverweigerung ausgelegt. Wer nichts damit zu tun haben will, sollte jetzt gehen!"

Karkova hatte auch Commander Akal eingeladen und der Leiter der andorianischen Spezialeinheit war der Erste, der einen Kommentar parat hatte.

Der Andorianer, dessen Fühler sich stolz aufrichteten, fragte: "Sir, kann es sein, dass der Universalübersetzer ein Problem hat? Für einen Augenblick war es so, als könne ich Sie nicht verstehen."

Commander Nirith, der Horta, schlürfte lautstark über den Boden und seine vom Computer generierte Stimme betonte: "Das kann ich bestätigen, Sir. Scheint ein technisches Problem zu sein. Ich fürchte Commander Carter wird sich darüber sehr ärgern."

Stewart hatte noch nie Sarkasmus an dem Horta bemerkt. Betty winkte einfach nur ab. "Commander Nirith, das waren sicher nur irgendwelche Netzschwankungen, die kommen gelegentlich vor. Ich denke, wenn ich nachher im technischen Logbuch nachschaue, finde ich bestimmt einen Eintrag", und blickte dann provozierend zu Stewart.

"Du weist, dass ich Befehle nicht ausstehen kann", bemerkte sie grinsend.

Quincannon hob den Arm und tippte sich auf das linke Ohr: "Sir, das habe ich nicht richtig verstanden", betonte er und drehte sich zu dem Schiffsarzt um, der neben ihm stand.

"Doktor kann es sein, dass ich unter Alterstaubheit leide?"

Doktor Wang beugte sich etwas vor, um in das betreffende Ohr zu schauen: "Das könnte eher Altersschwachsinn sein, Sergeant Major. Bei Ihrem Alter, kein Wunder. Aber lassen Sie mich lieber nachsehen, Andrew. Das könnte ansteckend sein. Ich spüre es auch schon."

Stewart schmunzelte und blickte dann zu Akal. Der Flagoffizier schüttelte leicht den Kopf und blickte zu seinem Sicherheitschef.

"Ich habe gerade die Tür verschlossen, Sir. Hatten Sie etwas Wichtiges gesagt?", fragte Herangie scheinheilig und schmunzelte.

Als Stewart Karkova ansah, antwortete sie nicht, sondern aktivierte ein Bild des umliegenden Sektors.

"Wir können das Schiff bis zum Enceladus-Asteroidenfeld bringen. Ich denke die Beluga und die Black Rain haben mal wieder einen Ausritt nötig. Sie benötigen nur dreißig Minuten vom Asteroidenfeld bis zum romulanischen Planeten."

Sie ließ den Computer den Kurs eintragen und lächelte. "Der Tal'Shiar wird uns nicht kommen sehen!"

Stewart schüttelte den Kopf und murmelte leise: "Sie haben es alle so gewollt. Wichtig ist, dass wir so lange unentdeckt bleiben, wie es nur geht."

Er gab Karkova einen Wink und sie blendete das Luftbild wieder ein, auf dem die einzelnen romulanischen Positionen markiert waren. "Wir sollten uns zunächst um das Notwendige kümmern. Gehen wir einmal davon aus, dass Teil 1 des Planes gelingt. Die Pamir bringt die Shuttles auf dreißig Minuten heran und mit etwas Glück bemerken die Tal'Shiar sie nicht, sodass sie ungehindert landen können. Was dann? Wir haben voraussichtlich mit elf Stellungen zu tun. Zumindest von denen wir wissen. Für einen massiven Angriff sind wir zu wenige, außerdem laufen wir dann Gefahr, dass die Zivilisten als Geiseln genommen werden."

"Sir, bei allem Respekt, wir wissen zudem nicht, mit wie vielen Gegnern wir es zu tun haben. Dort unten könnte eine ganze Brigade auf uns warten", bemerkte Commander Akal.

"Ich muss dem Commander beipflichten, Sir. Der romulanische Geheimdienst könnte sehr wohl eine Garnison zur Verfügung haben. Wir könnten in eine Falle laufen", betonte Karkova.

"Das ist richtig, Commander. Wir können nur vermuten, wie sie sich organisiert haben, aber dem romulanischen Geheimdienst ist bewusst, was das Dominion auf dem Planeten sucht. Sie haben beim ersten Angriff die Anlage geschützt in dem sie nichts taten. Vermutlich forderte es sie trotzdem einen Großteil der Sicherheitskräfte, die auf der anderen Seite stationiert waren. Wenn ich die Lage richtig einschätze, dürfte Commander S'Talon ihre Sicherheitskräfte auch nicht aufgefüllt haben, denn sie werden bei der Schlacht benötigt. Es ist noch nicht einmal sicher, ob sie zurückgeblieben ist und ob sie auf dem Planeten alles abwartet", erläuterte Stewart und rautte sich die Haare. "Ich muss zu geben es sind viele 'Wenns' bei dieser Aktion und sie gefallen mir alle nicht." Der Flagoffizier musste sich eingestehen, dass seine Idee auf schwachen Füßen stand und er in diesem speziellen Fall rein seiner Intuition folgte. In der Vergangenheit hatte sich zwar oft herausgestellt, dass er richtig lag, aber ein Irrtum könnte in diesem Fall einer Menge Leute das Leben kosten.

"Ich werde mit kleinen Einsatzkommandos vorausfliegen und die Lage erkunden. Das Wichtigste ist den Standort der Zivilisten ausfindig zu machen und die Stärke des Gegners fest zustellen."

Stewart nickte nachdenklich: "Ein sinnvolles Vorgehen, wenn wir die nötige Zeit dafür hätten, Commander. Aber wir müssen einkalkulieren, dass Commander Talva den Kampf verliert, oder das Dominion den Planeten trotz des Widerstandes erreicht. Dann besteht die Gefahr, dass wir zwischen die Fronten geraten."

"Das ist mir bewusst Sir. Trotzdem würde ich es wagen. Haben Sie einen anderen Vorschlag?"

"Vielleicht! Wir schicken nicht nur das Aufklärungsteam", betonte Stewart und aktivierte an einer Konsole eine andere Darstellung, die auf dem großen Bildschirm erschien.

"Ich hoffe, dass die Romulaner das Schiff der Kolonisten nicht in seine Einzelteile zerlegt haben. Das Evakuierungskommando teilt sich in zwei Gruppen. Die Erste hat den Auftrag die *S.S. Open Range* in ihre Gewalt zu bringen und das Schiff zum Start vorzubereiten. Sie verfügt über geeignete Atmosphärentriebwerke und ist ausreichend groß, um die Evakuierung durchzuführen. Die zweite Gruppe übernimmt die Befreiung der Siedler und sorgt dafür, dass sie das Schiff auch erreichen."

"Was ist, wenn die Romulaner das Schiff auseinandergenommen haben?", fragte Betty.

"Dann versuchen wir einen romulanischen Frachter zu stehlen. Sollte das von keinem Erfolg gekrönt sein, wird die Pamir einspringen. Koste es, was es wolle."

Stewart deutete auf die Karte: "Commander Akal, Ihre Leute werden die Aufklärungsarbeit leisten und für die notwendige Sicherheit verantwortlich zeichnen. Bei diesem Unternehmen kommt es auf Teamwork und Improvisation an. Wir haben fast gar keine Zeit zu planen, eine unbekannte gegnerische Stärke gegen uns und keine genauen Angaben über die Umgebung. Eigentlich ist diese Mission nicht durchführbar. Aber wir müssen es versuchen."

Bedrückendes Schweigen herrschte daraufhin. Karkova sah den Andorianer an, dessen Fühler niedergeschlagen herunterhingen. Auch Herangie, Quincannon und der Doktor schienen von den Aussichten nicht begeistert zu sein. Betty ließ sich selten von schlechten Nachrichten beeinflussen, aber auch sie schien ratlos zu sein.

Stewart brach das Schweigen schließlich: "Commander, wie schnell und wie viele Leute können sie stellen?"

"Ich gehe davon aus, dass dieses Mal keine Freiwilligen gesucht werden?"

"Leider können wir uns diesen Luxus nicht leisten. Sie erhalten diesbezüglich einen schriftlichen Befehl von mir", erklärte Stewart entschlossen. "Die Verantwortung für diese Mission trage ich alleine."

"In diesem Fall sind es alle, Sir, ohne Ausnahme!", erwiderte Akal entschlossen.

Stewart nickte und blickte dann zu seinem Sicherheitschef: "Lieutenant, alle Sicherheitsoffiziere der Pamir werden Commander Akal unterstellt. Er wird diese Mission leiten. Es wird Ihnen freigestellt sein, ob sie ihn begleiten, oder den Schutz der Pamir übernehmen."

"Ich werde natürlich mitgehen, Sir. Aber, was ist, wenn das Dominion durchbricht oder das Schiff in einen Kampf verwickelt wird?", fragte sie.

"Auch dafür wird gesorgt, Lieutenant", erwiderte Stewart und blickte seinen Chefindgenieur an.

Betty wir brauchen Leute für das Evakuierungsteam und welche die sich als Ersatz beim Sicherheitschef melden. Ich ernenne Commander Karkova zum Interimsleiter ihrer Abteilung", befahl Stewart und amüsierte sich über das leicht entsetzte Gesicht seines Ersten Offiziers.

"Sir, ich war davon überzeugt, dass ich das Evakuierungsteam anführe."

"Dieses Mal nicht, Commander. Ich brauche Sie hier. Sollte sich die Lage zuspitzen, dann bin ich bereit mich auch über den direkten Befehl von Admiral Henderson hinwegzusetzen und die Pamir in die Umlaufbahn des romulanischen Planeten zu bringen. Nach unserer Rückkehr müssten Sie mich ablösen und festsetzen."

"Aber ..."

Stewart hob beruhigend die Hände: "Das ist eine Anordnung, Commander!"

Auch ihm war bewusst dass sein Vorgehen, eine sehr gefährliche Krise heraufbeschwören konnte.

"Ich möchte vorschlagen, dass bei dem Außenteam auch einige Sanitäter dabei sind. Nicht nur um Felddienst zu tun, sondern um gleich Vorort zu sein, wenn wir auf die Gefangenen stoßen. Wir können nur Mutmaßen, in welchem Zustand sie sind."

Der Commodore stimmte mit skeptischen Gesicht zu: "Gut, Doktor. Aber wählen Sie nur erfahrenes Personal aus."

"Ja, Sir", erwiderte der Arzt.

Plötzlich piepste Stewarts Kommunikator. "Brücke an Commodore Stewart. Wir empfangen eine Nachricht für Sie, auf dem überwachten Kanal. Es ist Commander Talva, vom romulanischen Schiff *Tarkona*."

Der Commodore richtete sich überrascht auf und sagte: "Stellen Sie durch!"

Es knackte kurz in der Leitung, dann hörte man etwas laut die Stimme von Commander Talva.

"Wir haben Sie auf unseren Scannern entdeckt. Es wurde auch Zeit, dass die Föderation kommt, Commodore. Ich habe ihnen auf dieser Trägerfrequenz einige interessante Informationen übermittelt. Vermutlich wissen Sie aber schon einiges, denn ich glaube nicht, wie Subcommander S'Talon, das die Menschen begrenzte intellektuelle Fähigkeiten haben. Sollten Sie vorhaben auf dem Planeten zu landen, werden Sie von einer stark bewaffneten Kompanie des Tal'Shiar empfangen werden. Sie verfügen auch über schwere Waffen und Subcommander S'Talon ist eine fanatische und trickreiche Anführerin. Seien Sie auf der Hut!"

"Danke Commander", erwiderte Stewart.

"Ich habe noch mehr für Sie. Lieutenant Ermour ist mit einem Einsatzkommando zurückgekehrt. Er wartet auf Sie in einem getarnten Transporter in der Umlaufbahn. Sie werden feststellen, dass er sehr nützlich sein kann. Wir tun alles, um Ihren Rücken frei zu halten. Wie lange es noch so weiter geht, wissen wir nicht. Unsere Schiffe haben bereits Schäden erlitten. Sehen Sie zu, dass Sie ihre Leute schnell zurückholen und diese Schande, die der Tal'Shiar dem romulanischen Militär auferlegt hat, reingewaschen wird."

"Commander darf ich dass als einen allgemeinen Notruf Ihrerseits verstehen?"

"Tun Sie was Sie nicht, lassen können, Commodore", erwiderte der Romulaner und dann verstummte die Nachricht. Stewart blickte in die Runde.

"Brücke, haben wir die Daten, von denen Commander Talva sprach?"

"Ja, Sir. Wir konvertieren sie gerade. Sobald sie fertig sind, überspielen wir sie aufs Holodeck."

Akal war, der erste der sich zu Wort meldete: "Der Commander sprach von einer Kompanie. Wenn ich die Größenverhältnisse richtig in Erinnerung habe, bedeutet das für uns, dass wir fast vier zu eins unterlegen sind."

"Das kommt darauf an, wie viele vom romulanische Militär auf uns im Orbit warten", warf Karkova ein.

"Ob nun drei zu eins oder vier zu eins, das Problem bleibt das Gleiche!", erwiderte der Andorianer stoisch.

"Aber wir haben einen Vorteil. Lieutenant Ermour. Mit ihm rechnet Subcomander S'Talon nicht!", grinste Stewart.

"Wir haben noch etwa zwanzig Minuten, bis wir beim Enceladus-Asteroidenfeld sind. Wir teilen uns auf. Commander Karkova Sie gehen auf die Brücke und beobachten die Kampfaktivität. Ich bin nicht bereit zu warten, bis sie Talva überrennen. Tragen Sie bitte seinen Ruf als Notruf ein", befahl Stewart energisch.

"Aye, Sir", Karkova nickte und verschwand.

"Andrew gehen Sie zur Shuttlerampe. Die Black Rain und die Beluga müssen zum Start vorbereitet werden. Lieutenant Herangie trommeln Sie ihre Leute zusammen und unterrichten Sie auch Commander Akals Stellvertreter. Abflugbereitschaft in zwanzig Minuten. Das Gleiche gilt für den Doktor. Denken Sie alle an die Polarausrüstung. Commander Akal, Commander Nirith und ich erarbeiten einen vorläufigen Aufklärungs- und Evakuierungsplan. Er wird ihn auf dem Flug mit Ihnen allen durchgehen."



 **Evakuierung**

Die Pamir durchquerte nun zum zweiten Mal hintereinander die neutrale Zone in Richtung romulanisches Territorium. Herangie hätte vor einiger Zeit nicht einmal im Traum daran gedacht, diesen Befehl zu erhalten und jetzt hatte sie ihn innerhalb der letzten fünfzig Stunden schon zum zweiten Mal gehört. Das große Föderationsschiff donnerte mit Höchstgeschwindigkeit durch die Zone genau auf das Enceladus-Asteroidenfeldes zu, während die Langstreckensensoren die näher rückende Kampfgruppe des Dominion stets beobachtete. Nachdem die Romulaner von allen Schirmen verschwunden waren, hatte sich auch die Geschwindigkeit der Kriegsschiffe des Dominion verringert. Genauso, wie die Pamir hatte das Dominion den Kontakt mit den beiden romulanischen Schlachtschiffen verloren und suchte mit aktiven Polaron-Detektoren ihren Flugvektor ab. Als die Pamir das Asteroidenfeld schließlich erreichte, begannen die Romulaner mit ihrem Angriff auf die Schiffe des Dominion. Commander Talva, war ein erfahrener Feldoffizier. Er wusste, dass er zahlenmäßig unterlegen war und wendete eine Guerillataktik. Mit Hilfe der Tarnvorrichtung, griffen sie aus dem Hinterhalt an und verschwanden sofort wieder. Das Dominion versuchte krampfhaft die Formation zu halten, was jedoch nicht schwer gelang. Immer wieder schoss ein Warbird auf die Formation hinab und zwangen die wendigen Jem'Hadar Schiffe zum Ausbruch. Der zweite Warbird, enttarnte sich und griff die schweren Schlachtkreuzer der Cardassianer an. Talva gelang es das Vorrücken des Dominion zu verlangsamen, aber das reichte nicht, die feindliche Kampfgruppe vom romulanischen Sonnensystem abzubringen. Als die Pamir schließlich vor Enceladus unter Warp ging hatte das Dominion den ersten Ausfall zu verzeichnen, aber auch die Romulaner hatten Probleme zu bewältigen.

Lieutenant Tea Puea Herangie saß angespannt im Cockpit der Beluga und wartete auf das Startsignal. Das ganze Shuttle war vollgestopft mit Sicherheitsoffizieren, Sanitätern und Material. Commander Carters Leute hatten in einem rasenden Tempo die wissenschaftlichen Einbauten entfernt, um mehr Platz zu schaffen. Das Lebenserhaltungssystem surrte angestrengt vor sich hin. Dennoch war Luft war zum Schneiden dick, denn das Lebenserhaltungssystem des Shuttles arbeitete im Grenzbereich. Zur Verbesserung der Situation hatten Techniker eine mobile Filteranlage installiert, die aber erst vor wenigen Minuten aktiviert werden konnte.

„Die Pamir geht unter Warp, Lieutenant“ meldete der Pilot. Herangie drehte sich zu dem jungen Fähnrich an der Zugangsluke um. Er konnte kaum älter als Achtzehn sein. Ein junger Mensch aus der Vega-Kolonie,

"Schließen Sie die Luke!", befahl sie milde und nickte dem jungen Mann aufmunternd zu, der eingeschüchtert wirkte.

Mit einem metallischen Schmatzen rastete die schwere Tür ein. Nun waren sie autark. Herangie konnte sich vorstellen, dass die Anspannung auf der Brücke kaum minder sein konnte, als hier. Nach dem Plan sollte die Pamir nur kurzzeitig in den Orbit um einen der äußersten Planetoiden des Enceladus-Asteroidenfeldes einschwenken. Die Masse des Felsbrockens würde den Start der beiden Tarnkappenschuttles<sup>6</sup> verbergen. Sie stellte sich vor, wie der alte Sergeant Major, den sie im letzten Jahr schätzen gelernt hatte sich an den Commodore wendete uns sagte: "Commodore, auf dem Planetoiden unter uns rührt sich nichts. Wir haben aber die Position eines Störsatelliten verifiziert. Er liegt eine halbe Stunde entfernt vor uns auf unserem Kurs. Aber sonst ist hier alles klar."

---

<sup>6</sup> STP-Band I: The Apokalypse Begins

Der Commodore war ein seltsamer Mann. Er hatte ihr verziehen, dass man über sie versucht hatte, die Arbeiten des Wissenschaftsrates zu sabotieren<sup>7</sup>. Er war ein seltsamer Mann. In sich zerstritten und doch so zielstrebig in allem, was er anfasste.

"Danke, Andrew", würde er wohl antworten und dann den Befehl geben.

"Start frei für *Beluga* und *Black Rain*."

Herangie erschrak, als aus dem Bordlautsprecher dieselben Worte drangen: "Wir wünschen viel Erfolg. Unsere Wünsche begleiten Sie. Kommen sie alle heil zurück", sagte die Stimme des Sergeant Majors.

Herangie lächelte und gab dem Piloten das Zeichen. Die *Black Rain*, das andere Tarnkappenshuttle hatte gerade abgehoben. Es schwebte kurz über dem Deck dann schob es sich nach vorne in die Dunkelheit, die sie erwartete. Herangie kontrollierte die taktischen und technischen Systeme während des Starts. Auf einem kleinen Sensordisplay aktivierte die Sicherheitschefin die Heckansicht. Die Shuttles entfernten sich rasch und das breite Tor von Shuttlerampe 3 senkte sich langsam herab. Aus dem hellen Rechteck wurde bald ein schmaler Schlitz und war kurz darauf verschwunden. Herangie ahnte, dass der Commodore jetzt zur Wissenschaftsstation ging, um einen erneuten Rundumscan durchführen zu lassen. Er würde auch wissen wollen was die Romulaner machen. Schließlich würde er in seiner unnachahmlichen Art zu Karkova gehen und sie, wie immer fragen.

"Wollen wir?"

"Ich denke es wird auch Zeit, Sir", würde sie antworten.

Auf dem Sensordisplay legte sich das große Schiff der *Nebula*-Klasse auf die Seite und jagte dann davon.

"So, jetzt sind wir allein", bemerkte sie und kontrollierte wieder die Systeme. Dann aktivierte sie das Kommunikationssystem.

"*Beluga* an *Black Rain*. Es gibt keine Anzeigen auf den Langstreckensensoren. Auf dem romulanischen Planeten regt sich nichts."

Kurz darauf meldete sich Commander Akal: "Bestätige, Lieutenant. Berechnete Flugzeit vierundzwanzig Minuten. Gehen Sie auf maximale Geschwindigkeit. Ab jetzt besteht Funkstille. Akal Ende!"

Herangie deaktivierte den Sender und bemerkte dann zu ihrem Piloten: "Ein Landeunternehmen auf einem romulanischen Planeten. Das hätte ich nie zu träumen gewagt."

Durch die Fenster konnte Tea sehen, das die Triebwerke des andren Shuttles aufleuchteten, dann war es auch schon verschwunden. Noch im selben Moment verwandelten sich die leuchtenden Sterne in schmale Streifen.

"Wir sind unterwegs!", bemerkte sie zu ihrem Piloten und fügte dann leise hinzu, "Lieber Gott lass uns keinen Scheiß bauen!"



Der Planet drehte sich langsam unter ihnen. Die rotbraune Kugel zeigte grüne Streifen. Ein ausgedehnter Ozean drehte sich gerade ins Sichtfeld. Aus dem Weltraum sah der Südpol des Planeten wie ein weißer Klecks auf einem rötlichbraunen Teig aus. Es war ein gewaltiger Kontinent, an dessen staubigen Gestaden sich ringsherum ein Ozean brach. An einer Seite grenzte die Eisregion direkt an das Meer, das auf einer Seite des Planeten bis in die Äquatorregion reichte. Eisberge trieben am Rande des Polarkreises. Der Rest des Eisfeldes ging in eine rotbraune Steppenlandschaft über, die sich bis zu den dunklen Stränden erstreckte. Akal hatte den Plan verteilt und die Landeplätze zugewiesen. Das romulanische Einsatzkommando würde sie auf dem Planeten

---

<sup>7</sup> STP-Band II: Operation Awakening

erwarten. Natürlich hatten die Romulaner darauf bestanden die Mission zu leiten, was auch nicht verwunderlich war, schließlich war es ihr Planet. Herangie hörte hinter sich ein Geräusch, das denselben Klang hatte, wie wenn man Steine aneinander rieb. Lieutenant Commander Nirith, der Horta kroch langsam in das Cockpit. Unter einem Hautlappen trug das Wesen aus Silizium ein flaches Band, aus einem extrem widerstandsfähigen Material. Es verlief quer zur Längsachse über den Rücken. In der Mitte des Geflechts, genauer gesagt in einer Mulde der Außenhaut, war ein Kommunikator eingelassen in der Form des Sternenflottensymbols.

"Wie lange noch?", fragte seine computergenerierte Stimme. Über den massigen Körper

"Wir sind bald in Transporterreichweite, Commander. Sind sie bereit?"

"Fragen Sie auch einen Fisch, ob er bereit, ist ins Wasser zu gehen? Für mich ist das wie eine Heimkehr. Ich freue mich darauf, neue Erde zu schmecken."

"Ich meinte, da der Commodore sie selten für einen solchen Einsatz heranzieht ..."

"Der Commodore ist sich bewusst, dass wir Horta friedliebend sind und es uns schwerfällt Leben zu beenden, zumal wenn unser eigenes nicht bedroht ist. Aber ich sehe es in einem globalen Zusammenhang. Die Menschen haben den Horta eine Möglichkeit zur Weiterentwicklung gegeben, die sie so nicht gehabt hätten. Irgendwann wäre eine unserer Generationen mit unserem Planeten untergegangen. Jetzt haben wir aber eine Perspektive und dafür bedanke ich mich, und wenn das bedeutet, dass ich neue Erde schmecken darf, dann nehme ich das gerne in Kauf. Ob wir die auch gehabt hätten, wenn Klingonen oder Romulaner auf unserem Planeten gelandet wären, ist fraglich. Wie nachkommende Generationen über mich urteilen werden, das weiß ich nicht. Aber ich glaube selbst unsere große Mutter teilt meine Einschätzung.

Herangie drehte ihren Stuhl und betrachtete das Wesen von Janus VI. Es wirkte äußerlich wie ein Fels. Aber seine natürliche Fähigkeit bestand darin im Erdreich zu leben und in Tiefen vorstoßen zu können in die noch nie ein künstlicher Körper je vorgestoßen war. Die Horta sonderten hierfür eine Säure ab, die alles auflösen konnte. Einzig Wasser war, als natürlich vorkommendes Element, wenn es in ausreichender Menge zur Verfügung stand, ein Hilfsmittel um die ätzende Flüssigkeit zu verdünnen und abzuschwächen. Aber darüber hinaus gab es nichts, was den zerstörerischen Eigenschaften der Horta Säure entgegenwirken konnte.

"Lieutenant, wir kommen in Transporterreichweite. Noch zehn Sekunden bis zum geomagnetischen Pol", sagte der Pilot.

Tea drehte ihren Stuhl und aktivierte die Transportersteuerung, während Nirith ohne ein weiteres Wort in den Bereich der an der Decke des Shuttles installierten Transportereinrichtung kroch. Gemäß des Planes würden sie Nirith als Ersten absetzen. Dank der Information von Commander Talva wussten sie nun, wo sich die geothermalen Generatoren befanden, welche die Ingenieure des Tal'Shiar tief in den Berg eingelassen hatten. Durch die starke geologische Aktivität stand für den Betrieb der Werft eine nahezu unbegrenzte Menge an Energie zur Verfügung. Der Horta sollte die Energieversorgung der Basis unterbinden. Die Energieleitungen waren sein Ziel. Da die Romulaner die Horta kaum kannten, noch eine solche Maßnahme erwarteten, würde er großes Chaos verbreiten.

Das Shuttle verlangsamte seine Geschwindigkeit, bis es zum Stillstand kam. Durch die Fenster sah man in unmittelbarer Nähe die Black Rain schweben. Ihre schwarze Außenhaut reflektierte kaum das Sonnenlicht.

"Viel Glück, Commander", sagte Herangie.

"Sie sollten mir lieber viel Spaß wünschen, Lieutenant", antwortete der Horta und löste sich im Transporterstrahl auf. Gleichzeitig mit dem Horta beamte ein Sicherheitsoffizier aus Commander Akals Team von Bord. Er würde sich mit Akal und einem weiteren Offizier, die beide von der Black Rain abgesetzt wurden,

auf der Oberfläche treffen. Das dreiköpfige Team sollte mit den Romulanern Kontakt aufnehmen und dann mit Nirith in die Anlage eindringen. Erst wenn sie einen Brückenkopf gebildet hatten, würden die Shuttles zur Landung ansetzen.

"Wir empfangen auf der romulanischen Frequenz einen Funkspruch!", meldete Lieutenant Friedrichs. Er saß an der hinteren Konsole und überwachte die Kommunikationsfrequenzen.

"Es ist Lieutenant Ermour!"

"Na endlich. Stellen Sie ihn durch Eberhard", erwiderte Herangie. Fast im gleichen Augenblick erwachte der Bordlautsprecher zum Leben: "Föderationsshuttle, hier spricht Lieutenant Ermour vom romulanischen Schiff T'arkona."

"Hier spricht Lieutenant Herangie. Ich bin froh von Ihnen zu hören. Ist unser Team angekommen?"

"Wir sehen Sie. Bleiben Sie auf Abruf. Aber bitte denken Sie daran, Ihre Leute befinden sich auf romulanischen Territorium. Eine derartige Mission kann nur vom romulanischen Militär durchgeführt werden. Bitte halten Sie sich zurück. Wir ..."

Herangie wurde wütend. Die Art des jungen Romulaners brachte sie zur Weisglut: "Ich verstehe Sie Lieutenant und wir werden ihnen natürlich nicht im Weg stehen. Wir wollen nur unsere Zivilisten evakuieren, die widerrechtlich den Weg auf ihr Territorium gefunden haben."

Aus dem Lautsprecher kam ein kurzes, aber unverständliches Murmeln, dann sagte Ermour: "Bleiben Sie auf Abruf!"

Die Verbindung wurde geschlossen. Angespannt startete Herangie auf die Scanner, die auf dem niedrigsten Niveau arbeiteten, um das Schiff nicht zu verraten. Die Minuten zogen dahin. Vom Aufklärungsteam hörte man keinen Ton.

Nach fünf schweigsamen Minuten bemerkte Friedrichs: "So, jetzt sollte es soweit sein, wenn nichts geschehen ist."

Herangie drehte sich zu ihrem Stellvertreter herum: "Eberhard, die Jungs sollen sich bereit machen. Wir landen auf jeden Fall."

Der junge Mann nickte ihr zu und verließ dann das Cockpit. Bevor jedoch Tea ihren dunklen Gedanken weiter nachgehen konnte, piepste der Kommunikator.

"Akal an Beluga. Freigabe zur Landung!", rief Akal und auf den Sensoren sah man wie sich die Tarn- und Kraftfelder der Schiffswerft abschalteten.

"Bestätige, Commander", Herangie nickte ihrem Piloten zu.

Der Schnee, der sich auf den Kraftfeldern angesammelt hatte, stürzte nun in die Tiefe. Es war wie in einem der alten Comics. Plötzlich hing der Schnee in der Luft und begrub Material, Personen und Maschinen unter sich. Im ganzen Tal brach an vielen Stellen die Schneedecke zusammen. Alle Zonen, die sie auf dem Luftbild entdeckt hatten, gehörten darunter. Nach dem nun die Kraftfelder ihre Energie verloren hatte, konnte man endlich sehen, was die Romulaner dort verbargen. Wie Stewart richtig vermutete, versteckte der Tal'Shiar dort unten eine ganze Schiffswerft. In zehn Wartungsbereichen lagen halb fertige Warbirds. Neue Modelle, die noch nie ein Sternenflottenoffizier je gesehen hatte. Es waren gewaltige Hochdecker. Sie waren so hoch wie Standardmodelle, dafür waren ihre Schwingen ausladender. Ihre schnittige Form ließ sie aggressiv wirken. Plötzlich piepste die Sensorüberwachung.

"Beluga an Akal. Ich habe die Open Range entdeckt. Sie liegt an der Nordflanke des Valley in der Nähe der Küste. Dort müssen auch die Zivilisten sein. Ich empfangen menschliche Lebenszeichen aus diesem Bereich. Möglicherweise sind sie in einem der nahestehenden Gebäude."

Akals Stimme drang aus dem Lautsprecher: "Nordwall, verstanden. Wir treffen uns dort. Akal Ende!"

Die Beluga und die Black Rain legten sich zur Seite und kippten in Richtung der Atmosphäre ab. Herangie drehte die Leistung der Scanner auf und untersuchte den Zielbereich. Die Open Range stand auf einer Landeplattform am Rande der Talsohle. Diese schien auf einer Insel mitten im Gletscher erbaut worden zu sein. Eine schmale Brücke verband sie mit dem Bergrücken, wo sie sich aufgabelte. Rings um die Plattform standen drei mehrstöckige Servicegebäude.

"Beluga an Black Rain, wir fliegen vom Meer aus an. Ich registriere mehrere Waffentürme an dem Berghang und der Küste. Sobald die Einsatzteams abgesetzt sind, nehmen wir uns dieser Türme an. Ich will nicht, dass wir Probleme bekommen, für den Fall das die Romulaner ihre Energieprobleme doch wieder in den Griff bekommen."

Dann sah sie zu ihrem Piloten: "Und Sie sehen sich noch nach Commander Nirith um. Er bleibt nicht hier zurück!"

"Natürlich nicht. Ist nur die Frage, wie ich einen wandelnden Felsen von den anderen unterscheiden soll?"

Tea grinste: "Er wird es sie wissen lassen, Fähnrich."

Die Shuttles wurden beim Eintritt in die Atmosphäre richtig durchgeschüttelt. Tea musste sich an der Konsole festhalten. Hinter ihr kam Doktor Wang und Lieutenant Taurik ins Cockpit.

"Wie lange noch, Lieutenant?", fragte der Arzt und setzte sich mühsam auf den Sitz hinter der Sicherheitschefin.

"Noch ein paar Minuten Doktor. Ist alles bereit?"

"So weit es geht, Lieutenant."

"Sobald wir aussteigen, bleiben Sie bei mir. Die Sensoren zeigen, dass die Romulaner einige Wachen um das Schiff postiert haben. Sie gilt es, auszuschalten."

Die Beluga bockte kurz und stürzte dann mit einem weißen Schleier hinter sich her ziehend in die tieferen Atmosphärenschichten. Das Wetter war im Umkreis von tausend Kilometern gut. Wenige Wolken säumten die unteren Schichten. Der rostbraune Planet zeigte nun alle Farben des Spektrums. Hier und da konnte man sogar so etwas wie Vegetation entdecken, vor allem im Bereich des Äquators. Die beiden dunklen Shuttles donnerten mit mehrfacher Schallgeschwindigkeit durch die Atmosphäre. Schnell ließen sie den letzten Kontinent hinter sich und steuerten die Südpolregion aus. Auf mehrere Hundert Meter war die Höhe zusammengeschrumpft und jede Einzelheit zeichnete sich nun auf den Wellenkämmen des dunklen Wassers ab. Hier und da sah man sogar dunkle Schatten, dicht unter der Oberfläche. Wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre, hätte sich Tea sogar dafür interessieren können.

"Dort ist die Küste!", meldete der Pilot und sowohl Tea als auch der Doktor schauten nach vorne. Neben einer dünnen Linie und einem ansteigenden Gebirge bemerkte sie auch Rauchsäulen. Mehrere sogar, die sich in den Himmel schraubten.

Herangie schaute auf ihre Sensoranzeigen: "Anscheinend bekämpfen sich die Romulaner äußerst heftig. Ich erkenne schwere Kampfaktivitäten im oberen Tal. Anscheinend hat Lieutenant Ermour die meisten Truppen des Tal'Shiar innerhalb eines Docks festgenagelt."

"Vermutlich wollen sie den startbereiten Prototyp schützen", entgegnete der Arzt.

"Das wäre logisch", erklärte Lieutenant Taurik. Er war Betty Carters rechte Hand und ein lebendiges Beispiel dafür, wie stoisch und geradezu gleichgültig Vulkanier sein konnten. Zumindest empfand es Tea so, wenn sie mit ihm zu tun hatte.

"Wie auch immer, das schafft uns Platz."

"Ich erkenne die Landeplattform, Lieutenant", bestätigte der Pilot, der jetzt die Geschwindigkeit drosselte. Die Berge rückten näher. Ein Blick aus dem Fenster bestätigte, dass die Black Rain noch immer in der Nähe war.

"Ich habe Anzeigen von den Abwehrtürmen", sagte Tea und drückte dann die Taste für den Bordsprechfunk: "Alles fertigmachen zur Landung! Eberhard, die ersten fünf Mann zur Luke. Zwei weitere zum Transporter."

Die Black Rain erreichte zuerst das Festland. Dunkle Felsen wurden durch grelles Weiss abgelöst. Der Gletscher raste unter ihnen dahin. Die Sonne stand noch hinter den Bergen und zeichnete sich als helle Korona ab. Ein frischer Wind blies vom Meer landeinwärts und türmte Schneedünen am Strand auf. Mit einem Donnern überflogen die Föderationsshuttles die ersten Docks der Werft. In zwei Trockendocks standen die Gerippe von kleineren Fregatten. Sie sahen aus, wie misslungene Werke eines kranken Künstlers. Hier und da sah man einzelne Posten über die Eisfläche rennen und ungezielte Schüsse abgeben. Irgendwo vor ihnen schälte sich die Landeplattform aus dem Schatten des Bergrückens, auf dem die Open Range lag. Das massige Föderationstransportschiff wirkte wie ein alter Dinosaurier in der Eiswüste. Es war ein hässliches Schiff, dessen kurze Warp gondeln, dem Schiff ein drachenartiges Aussehen verliehen, das durch den spitz zulaufenden Bug noch unterstrichen wurde. Einige romulanische Techniker schleppten Kabel in seiner Nähe. Auf der Plattform waren stapelweise Kisten verteilt. Leitungen führten aus dem Schiffsinnen über die Plattform bis zu einem kleinen Gebäude am Rande der Plattform. Friedrichs und seine Leute erschienen im hinteren Bereich des Cockpits. Er selbst stellte sich in den Bereich des Transporters, als die Beluga weiter an Geschwindigkeit verlor.

"Wir registrieren mehrere Romulaner in dem Schiff. Es ist zu gefährlich direkt hineinzubeamen, also setzen wir Euch auf dem Schiff ab. Es gibt genügend Luftschleusen, die ihr benutzen könnt. Treibt sie hinaus!"

Friedrichs nickte: "Setzt uns an der Hauptluftschleuse, am Nordostende ab. Von dort ist es bis zur Brücke nicht weit. Haltet uns den Rücken frei, bis alle draußen sind!"

Schnell war das Shuttle über der Plattform in einen Schwebeflug übergegangen. Aus den Fenstern konnte Herangie beobachten, wie die Black Rain über einem Gebäude schwebte und mehrere Körper kurz darauf auf dem Dach erschienen. Die Triebwerke der Beluga verursachten einen Blizzard, der die verstörten romulanischen Techniker verscheuchte. Stattdessen erschienen entschlossen aussehende Soldaten am Rande der Plattform, die sofort feuerten.

"Macht schnell wir bekommen Besuch!", rief der Pilot und deutete auf die Angreifer.

Es hielt die Beluga kurz über dem Siedlerschiff und feuerte Phasersalven auf die Angreifer, die sofort Deckung suchten. Herangie deaktivierte die Schilde und transportierte Friedrichs und seinen Partner auf die Oberseite des Siedlerschiffes. Sie warfen sich sofort hin und begannen auch die romulanischen Wachen zu feuern. Dann kamen die Nächsten beiden an die Reihe. So ging es bis sechs Sicherheitsoffiziere auf der Open Range abgesetzt waren und immer wieder unterstützte der Pilot das Außenteam mit eigener Waffenfeuer.

"Das dauert alles zu lange! Diese Shuttles sind einfach nicht für Bodenoperationen gebaut worden", meckerte Herangie.

"Dann sollten wir es auf die altmodische Methode machen!", rief Wang und stieß die Eingangsluke an Steuerbord auf. Der kalte Wind verursachte einen kleinen Wirbelsturm im Inneren des Cockpits. Der Arzt spähte hinaus.

"Wir sind zu hoch, um hinauszuspringen!", rief er, "Wir brechen uns alle Knochen!"

Plötzlich fegte Disruptorfeuer in das Innere des Shuttles. Der Arzt und die Offiziere hinter ihm warfen sich auf den Boden. Überall stoben die Funken, als der Strahl mehrfach abgelenkt wurde. Es war von Glück zu sprechen, dass niemand getroffen wurde. Das Shuttle legte sich abrupt auf die Seite, als der Pilot für einige Augenblicke die Kontrolle verlor.

"Das ist eine schlechte Idee, Doktor. Machen sie die Luke zu!", rief Tea und schaute sich um. Dan deutete sie hinaus und sagte zu ihrem Piloten: "Wir setzen auf der Plattform auf. Los, los! Die Nächsten in den Transporter!"

"Das wird nicht gehen. Wir haben einen Systemdefekt", rief Lieutenant Taurik und überprüfte einige Anzeigen: Die Konsolen vor ihm begannen wild zu blinken. "Der Transporter wurde durch den Treffer beschädigt!"

Der junge Vulkanier war Carters rechte Hand und hatte sich zu diesem Einsatz freiwillig gemeldet.

"Wir steigen aus!", sagte sie zu dem Piloten, "Setzen Sie uns dort in der Nähe der Container ab, da haben wir genügend Deckung!"

Als Tea ihre Thermojacke anzog, riskierte sie einen Blick aus dem Fenster. Sie sah, wie die Black Rain auf der anderen Seite des Siedlerschiffes auf dem Gletscher niederging. Die Sicherheitsoffiziere, die zum Teil aus Akals Truppe stammten, stürmten mit den Gewehren im Anschlag heraus. Ein Phaserstrahl zerplatze plötzlich auf der Frontscheibe und der Pilote zuckte überrascht.

"Nur die Ruhe!", sagte die Sicherheitschefin und zog ihren Rucksack unter der Konsole hervor.

"Sobald wir draußen sind, starten Sie wieder. Nehmen Sie sich die Geschütztürme vor!"

"Mache ich Lieutenant. Soll ich danach zurückkehren?"

Tea schüttelte den Kopf: "Geben Sie uns von Oben Feuerschutz. Achten Sie bitte auf Commander Nirith. Niemand kann wissen, wo der Horta auftaucht."

"Mache ich!"

Die Beluga feuerte wieder ihre Phaser ab und setzte schließlich hinter einem Container auf. Tea riss die Luke auf und stürmte zusammen mit den beiden verbliebenen Sicherheitsoffizieren nach draußen. Erst als sie den Bereich gesichert hatten, folgte Wang mit seinen Sanitätern. Taurik mit seinen Ingenieuren bildeten den Schluss. Tea rampte die Luke wieder zu und deutete dem Piloten an, dass alle das Shuttle verlassen hatten. Sofort dröhnten die Triebwerke wieder und wirbelten Schnee vom nahen Gletscher auf. Als das Shuttle über den Container stieg, feuerte es wieder. Die Sicherheitschefin nutze diese Gelegenheit, um hinter dem Container hervor zu hechten und sich einen Weg zur Landeplattform zu sichern. Mit schnellen Schritten war die zierlich anmutende Maori hervorgeschossen und rannte zu einem Kistenstapel, von dem aus sie die Plattform übersehen konnte. Wang und Taurik waren ihr unmittelbar auf den Fersen. Die romulanischen Verteidiger hatten sich unter dem Beschuss der Beluga, die nun quer über die Plattform flog zurückgezogen. Das Shuttle stieg weiter auf und feuerte mit seinen Torpedos auf die versteckten Abwehrtürme im Berghang. Herangie konnte sich von ihrer Position aus sehr gut umsehen. Die Romulaner hatten unter der Open Range Deckung gesucht. Einige waren in dem Servicegebäude gegenüber dem Bug in Stellung gegangen.

"Wir müssen verhindern, dass die Romulaner das Schiff entern. Andernfalls ist Friedrichs in richtigen Schwierigkeiten. Noch immer gab es vereinzelte Schüsse vom Rücken des Transportschiffes. Herangie blickte zur Seite.

"Doktor halten Sie die Stellung und wenn möglich Ihre Leute im Hintergrund, bis wir am Schiff sind. Taurik, Ihre Leute übernehmen die rechte Flanke. Versuchen Sie zu verhindern, dass die Romulaner die Rampe hinauf können. Ich werde versuchen weiter nach Links zu kommen, dann kann ich die Romulaner hinter den Landestützen besser unter Feuer nehmen."

Plötzlich jagten Strahlen über Ihre Köpfe. Einige Romulaner feuerten aus einer gesicherten Position in der Nähe der Brücke und vom Dach des Servicegebäudes, das sich direkt neben der Brücke befand.

"Plötzlich piepste ihr Kommunikator. Akal an Herangie. Wie weit sind Sie?"

Tea aktivierte ihr Gerät, das sie am Kragen der Thermojacke befestigt hatte: "Wir sind unmittelbar in der Nähe der Zugangsrampe. Wachen blockieren uns den Weg. Lieutenant Friedrichs dringt über die obere Luftschleuse in das Schiff ein. Was ist mit Ihnen?"

"Wir sind in das örtliche Gefängnis eingedrungen und haben die Kolonisten gefunden. Die Sicherheitsmannschaft wurde von uns vollkommen überrascht. Wir haben sie eingesperrt. Doktor Wang wird es zu schätzen wissen, denn der überwiegende Teil der Siedler ist wohl auf. Charles Xavier, der Leiter der Kolonie sagte uns, dass Professor Silverman und seine Mitarbeiter etwa eine Stunde vor dem Angriff aus den Zellen geholt wurde."

"Das klingt nicht gut, Commander. Aber nicht zu ändern. Wir wären Ihnen verbunden, wenn Sie uns irgendwie unterstützen könnten. Die Romulaner bringen immer mehr Soldaten heran. Wir können uns nicht mehr lange halten."

"Verstanden, Akal Ende!"

Herangie gab ihren Offiziere den Befehl die Position zu wechseln. Sie blickte Wang traurig an: "Ich weiß Sie möchten Ihren Phaser nicht benutzen, aber denken Sie daran, diese Romulaner wollen ihren Skalp haben."

"Das vergesse ich sicherlich nicht, Lieutenant", erwiderte der Asiate.

In diesem Moment donnerte es fürchterlich über ihren Köpfen. Die Beluga hatte beide große Abwehrtürme oberhalb der Plattform getroffen und löste dadurch einen Steinschlag aus. Herangie orientierte sich. Immer mehr romulanische Truppen kamen über die Zugangsbrücke.

"Herangie an Beluga, die Verteidiger bekommen Verstärkung. Können Sie erkennen, woher sie kommen?"

"Einen Augenblick, Lieutenant", erwiderte der Pilot.

Mehrere Disruptorenstöße jagten über ihre Köpfe hinweg und verbrannten die Oberflächen der Container hinter ihnen.

"Verflucht!", rief Herangie und erwiderte den Beschuss.

Das Shuttle drehte einen Kreis über der Plattform und feuerte abermals auf die Abwehrtürme. Im Tiefflug flog das dunkle Tarnkappenshuttle über die Open Range und kreiste dann abermals über dem Gletscher.

"Lieutenant Herangie, ich sehe weitere Einheiten die über den Zugangsweg die Plattform stürmen."

"Können Sie die Brücke zerstören?"

"Bin schon dabei, Ma'am", erwiderte der Pilot. Das Shuttle näherte sich den Bergen und wendete. In einem gewagten Sturzflug jagte das Shuttle die Hänge entlang. Als die Beluga über der Open Range war, feuerte sie mehrere Mikrotorpedos ab und ihre Phaser fauchten die tödliche Energie mitten in die romulanischen Truppen hinein. Die Torpedos trafen die Brücke an zwei Stellen. Mehrere Explosionen zerfetzten den Zugangsweg zur Plattform und die darauf befindlichen Soldaten. Die Druckwelle fegte die Reste des Zugangswegs hinweg und schleuderte Trümmer in alle Richtungen. Die Phaser des Shuttles trafen schließlich auch den Tunnelleingang, sodass die Wände einbrachen und einen weiteren Bergsturz auslösten. Mit Zufriedenheit vernahmen sie das

Donnergrollen und die Erschütterungen. Dennoch genügte es nicht, die Romulaner von ihnen abzulenken. Mehrfach zerfetzten Disruptorenstöße in ihrer unmittelbaren Nähe Dinge. Für ihren Geschmack waren die Einschläge zu nah. Taurik hatte es geschafft den äußersten rechten Container zu erreichen, auch wenn er einen Mann verloren hatte. Ein Disruptorstrahl durchbohrte den Oberkörper des Ingenieurs mitten im Lauf. Leblos fiel er zu Boden. Wang, der versuchte den Mann in Ihre Deckung zurückziehen, konnte sich gerade so unverrichteter Dinge retten.

"Das wird so nichts, Lieutenant", sagte er ernst.

Plötzlich hörten sie weiteres Phaserfeuer. Herangie spähte über den Rand ihrer Transportbox, die ihnen als Schutz diente und sah wie das zweite Team zwischen den Landestützen der Open Range Stellung bezogen hatte und die Romulaner nun von der Seite angriff. Die Wachen in der Nähe der Schiffsrampe wurden davon so überrumpelt, dass sie unkoordiniert ihre Stellungen verließen.

"Doktor, sobald ich Ihnen das Zeichen gebe, folgen Sie uns!", rief Herangie, sprang auf und rannte los. Ständig feuern stürmte sie über die Plattform. Taurik und seine Ingenieure folgten sofort. Die zurückgetriebenen Romulaner, überrascht von der Aktion feuerte wahllos über die Plattform. Ein Netzwerk von gelben und grünen Strahlen entstand und auf beiden Seiten sprühten die Funken, wenn es einen Einschlag gab. Als sie schließlich den Fuß der Rampe erreichten, hatte Tea ihre beiden Sicherheitsoffiziere verloren. Einer wurde am Kopf getroffen. Sein verbrannter Torso fiel wie ein Sack auf die Plattform. Herangies letzter Mann war gerade im Begriff Deckung zu nehmen, als ihn ein Strahl in die linke Schulter fuhr, und ihn umriss. Tea und die Ingenieure um Taurik verteilten sich hinter den Landestützen und der Rampe und trieben die Romulaner zurück. Die Sicherheitschefin zog den Verwundeten hinter eine Landestütze und rief: "Taurik, nehmen Sie das Schiff ein. Friedrichs müsste schon längst die Brücke genommen haben. Dass er sich noch nicht gemeldet hat, kann nur bedeuten, dass er in Schwierigkeiten ist. Helfen wir ihm!"

Der Vulkanier nickte und rannte mit seinen Leuten die Rampe hoch. Oben angekommen fanden sie drei unbewaffnete Techniker, die ziemlich verstört in einer Ecke standen.

"Ich bin Lieutenant Taurik, vom Föderationsraumschiff Pamir. Ist noch jemand hier?", fragte der Vulkanier und starrte seine entfernten Verwandten ziemlich unverdrossen an.

"Wachen! Im Maschinenraum und auf der Brücke", sagte einer der Techniker.

"Wir sind hier, um widerrechtlich okkupiertes Material und Personal in die Föderation zurückzubringen. Wenn Sie keinen Widerstand leisten, wird Ihnen nichts geschehen. Sind Sie mit den Umbaumaßnahmen an diesem Schiff vertraut?"

Die drei Techniker blickten sich an und schwiegen. Der Vulkanier sah ein, dass sie ihm auch nicht antworten würden. Er tippte auf seinen Kommunikator, den er auf der Jacke trug.

"Taurik an Lieutenant Friedrichs, wo befinden Sie sich?"

"Corporal Olafson. Wir sind hier auf der Brücke. Den Lieutenant hat es erwischt. Drei Posten haben sich auf der Brücke verschanzt, nach dem wir durch die Hauptluftschleuse eingedrungen waren. Sie haben uns auf der Brücke festgenagelt!"

"Verstanden! Taurik an Herangie. Das Einsatzteam hängt auf der Brücke fest. Es sind Wachen an Bord. Wir haben hier drei Techniker festgesetzt. Was soll ich mit ihnen machen?"

In diesem Augenblick stürzte Wang und Herangie die Rampe hinauf. Zwischen sich schleiften sie den Verwundeten nach oben. Tea war verschwitzt und trug eine kleine Schnittwunde unterm rechten Auge.

"Ich übernehme sie. Sehen Sie zu, dass Sie das Schiff startklar bekommen, Lieutenant. Commander Akal konnte die Siedler befreien. Er kommt in kleinen Gruppen zum Schiff. Wir müssen uns beeilen!", sagte sie und half den Verletzten auf den Boden zu legen. Taurik winkte seinen Leuten die inzwischen alle die Rampe hoch liefen.

"Zuerst müssen wir den Maschinenraum einnehmen, bevor wir die Aggregate überprüfen. Ich kümmere mich im Anschluss, um den Hauptcomputer!", sagte der Vulkanier und rannte den Korridor hinunter.

"Wie geht es ihm?", Tea schaute auf den Verletzten.

Der Asiate schüttelte den Kopf: "Nicht gut. Vielleicht hat er Glück und ich muss ihm nur den Arm abnehmen."

Tea schaute zu den drei Romulanern: "Sie helfen uns, diesen Mann in die Krankenstation zu bringen! Danach bleiben Sie auf der Krankenstation. Wir beamen Sie vor dem Start hinunter, sonst kommen Sie noch ins Kreuzfeuer!"

Die Techniker blickten sich kurz gegenseitig an. Einer von ihnen schaute dann zu Tea und sagte: "Wir würden gerne Mitkommen. Sagen Sie uns wie wir helfen können?"



Über dem Tal bauten sich Rauchsäulen auf, als Commander Akal das Servicegebäude verließ. Er war ein lang gestrecktes, zweistöckiges Servicegebäude, das die Tal'Shiar in ein Gefängnis verwandelt hatten. Der Aufklärungstrupp hatte in der Energiezentrale für Chaos gesorgt. Den Rest übernahm der Horta. Innerhalb weniger Minuten waren sämtliche Verbindungsleitungen gekappt und einige wichtige Verteiler unwiederbringlich zerstört. Akal war zufrieden, als er sah, wie sich sämtliche Kraft- und Tarnfelder im Tal deaktivierten. Danach verwandelte sich das Tal in einen Schießstand. Die Romulaner griffen die Trockendocks an. Ermour hatte nicht gesagt, warum, aber Akal vermutet, dass sie hinter dem fertiggestellten Prototyp her waren. Nachdem er sich von dem Romulaner getrennt hatte, suchte er eine geschützte Ecke auf und ließ sich von der Black Rain, die über dem Tal kreiste, wieder an Bord nehmen. Inzwischen waren seine Leute sowohl um das Gefängnis als auch auf dem Dach in Stellung gegangen. Auf der Plattform schien inzwischen ein wilder und tödlicher Kampf stattzufinden. Viele Lichtblitze kündigten davon, das Herangie auf Widerstand gestoßen war. Akal hoffte, dass der Angriff auch einige Wachposten vom Gefangenenlager abgezogen hatte. Als er sich auf dem Dach absetzen ließ, wehte ihm eine steife Briese um die Ohren. So hoch oben hatte er zumindest einen guten Überblick. Auf der Landeplattform schien ein heftiges Gefecht im Gange zu sein. Akal hoffte nur, das Herangie imstande war die Situation zu meistern.

Sergeant Bauer erwartete ihn bereits: "Wir haben die Wachen im Eingangsbereich festgesetzt, Sir. Sie wurden völlig überrascht. Anscheinend entstand durch den Energieausfall ein völliges Durcheinander."

Akal nahm es mit Zufriedenheit auf.

"Dann wäre zumindest dieser Teil des Plans aufgegangen!", bemerkte er, während er mit dem Fernglas die Landeplattform untersuchte. "Rufen Sie unsere Jungs am Eingang! Vier von ihnen müssen die Romulaner angreifen, die sich unter der Open Range festgesetzt haben, sonst laufen wir Gefahr, das Schiff zu verlieren. Sobald wir durchgebrochen sind, müssen wir dort massiv hineingehen. Es wird schwer werden, die Stellung zu halten. Die Romulaner werden bestimmt bald neue Leute über die Brücke heranzuführen. – Lassen Sie uns gehen!"

Sie eilten eine schmale Rampe hinunter, die in einer Spirale nach unten führte. Seine Scharfschützen hatten die Verteidiger in einen Korridor zurückgedrängt. Als die Beiden im Erdgeschoss eintrafen, war gerade ein

erbitterter Kampf im Gange. Akal versuchte in den Korridor zu spähen und musste dabei aufpassen, dass ihm niemand den Kopf wegschoss. Die Romulaner waren zu viert und hatten Spinde quer im Flur aufgestapelt und sich dahinter verbarrikiert. Der Korridor führte direkt zum Haupteingang, von dem sie aus beschossen wurden. Eigentlich war es eine unhaltbare Stellung. Die Romulaner schienen allerdings genauso unnachgiebig zu sein, wie es seinem eigenen Volk nachgesagt wurde. Nachdem zwei weitere Schüsse in der Nähe seines Kopfes einschlugen, wandte sich der Andorianer ab.

"Hier spricht Commander Akal, von der Vereinten Föderation der Planeten. Stellen Sie das Feuer ein! Sie sind in der Unterzahl."

Als Antwort fauchten mehrere Strahlen in alle Richtungen.

"Das dachte ich mir!", murmelte der Andorianer und blickte schließlich seine Leute an, "Betäubungsgranaten!"

Sergeant Bauer nickte, zog eine Granate aus dem Gürtel und warf. Alle sprangen in Deckung. Kurz darauf fegte ein Energiestoß durch den Korridor, der Akal fast die Haare versenkte. Akal zählte bis drei und trat dann vor. Die Romulaner lagen betäubt in ihrer Stellung. Sie wurden gefesselt und dann räumte das Team die Barrikade, sodass der Weg zum Haupteingang frei war. Akal untersuchte indes die Räume im Erdgeschoss. Es waren nicht viele. Hauptsächlich Lagerräume und eine große Messe. Der Zellentrakt lag schließlich im Untergeschoss. Seine Männer trafen auf keinen Widerstand mehr, was seine Wünsche in Erfüllung gehen ließ. Der Zellentrakt war eher ein Lagerraum, den man umfunktioniert hatte. Die Zellen waren kleine vergitterte Räume in denen bis zu fünfzehn Personen gleichzeitig eingepfercht waren. Sie säumten zu beiden Seiten einen langen schmalen Gang.

"Fähnrich, wie geht es den Leuten?", fragte der Commander, als ein Sanitäter schließlich auf ihn zukam.

"Sir, viele von ihnen sind krank. Die hygienischen Bedingungen waren fürchterlich, hier drin. Kein Raum besitzt eine Toilette. Die Leute mussten Eimer nutzen, die sie im selben Becken entleerten, in dem sie sich wuschen. Besonders problematisch war es für die Kinder. Einige von ihnen hatten von der ungewohnten Nahrung Durchfall bekommen."

Akal, der vieles gewohnt war, kniff betroffen die Augen zusammen. Das erklärte den bestialischen Gestank.

"Helfen Sie so gut Sie können, aber bereiten Sie die Leute zum Abmarsch vor."

Akal hatte alle Mühe den Jubel zu unterdrücken, als sie die ersten Zellen öffneten und man die Uniformen erkannte. Er selbst lief den Gang hinunter und schaute in jede Zelle hinein.

Am Kopfende blieb er stehen und rief über den aufgebrandeten Jubel hinweg: "Bitte hören Sie mir zu! Ich bin Commander Akal von der Sternenflotte. Wir werden sie so schnell wie möglich aus ihren Zellen holen, aber bitte bleiben sie ruhig. Wir bringen sie in kleinen Gruppen zum Startplatz. Wer ist der Leiter der Kolonie?"

"Der bin ich, Charles Xavier", sagte ein kleiner rundlicher Mann, der aus einer der letzten Zellen trat.

"Bitte sorgen Sie für Ordnung. Wir haben Sanitäter dabei. Führen Sie diese zu den akuten Fällen. Damit wir möglichst schnell von hier verschwinden können, werden wir zuerst die Besatzung der Open Range evakuieren. Das Schiff muss zum Start vorbereitet werden. Alle Besatzungsmitglieder sollen sich bitte melden!"

Xavier nickte und wollte sich abwenden.

"Einen Moment noch. Wissen Sie, wo Professor Silverman ist?"

"Nein, Sie kommen zu spät! Der Professor wurde noch vor Sonnenaufgang aus der Zelle geholt, zusammen mit seinen beiden Assistenten."

Akal stöhnte kurz auf. Sie waren so dicht daran.

Xavier bekam eine roten Kopf: "Dieser Lump hat gelacht als er ging. Die Romulanerin, die ihn abholen ließ schien ihn zu kennen. Wenn Sie mich fragen, war der Überfall der romulanischen Bastarde eine abgekartete Sache. Davor hatte er häufig Besuch, von einem Offizier, der ihn anscheinend kannte. Ich hoffe die Sternenflotte schickt sie zum Teufel!"

Akal schüttelte den Kopf: "Ich muss Sie enttäuschen, Mr. Xavier. Wir konnten Sie nur befreien, mit Hilfe von Romulanern. Sie sollten nicht Jeden über einen Kamm scheren."

"Was?", Xavier schien außer sich zu sein. "Silverman hat mit den Romulanern zusammengearbeitet. Er und seine Leute hatten die Nachtwache im Orbit, während die Spitzohren kamen. Es ging so schnell, dass wir nicht einmal ein Notsignal senden konnten. Und Sie wolle nichts tun?"

"Mr. Xavier das Dominion ist hierher unterwegs. Außerdem sind dies hier sind keine gewöhnlichen Romulaner. Sie befinden sich in einer Anlage des Tal'Shiar, des romulanischen Geheimdienstes. Sie sollten froh sein, dass Sie noch leben. Sie verdanken es einem Umstand, den ich im Moment nicht begreife. Aber ich denke wir werden noch dahinter kommen. Kümmern wir uns erst einmal um die Verwundeten und die Kinder."

Xavier nickte und winkte den Sanitätern, die Wang Akal mitgegeben hatte.

Die Schiffbesatzung war in drei Zellen untergebracht. Die Männer und Frauen sahen erschöpft aus, aber aus ihren Augen strahlte die Zuversicht. Akal zählte die Leute durch und blickte sich um: "Wer von Ihnen ist der kommandierende Offizier?"

Ein alter Mann in einem Rollkragenpullover trat vor: "Sie haben den Captain und den ersten Offizier getötet. Ich bin Chief Hergen Porkelstir, der Chefingenieur. So wie es aussieht, bin ich der neue Captain."

Akal nickte dem Mann zu und sagte: "Dann kommen sie Captain. Ihr Schiff wartet."

Damit reichte ihm der Andorianer einen Phaser, den er aus seinem Rucksack gezogen hatte. Während seine Leute Waffen an die Besatzung der Open Range austeilten, rief der Andorianer das Team am Haupteingang.

"Sir, die Romulaner schaffen immer mehr Leute herbei. Lange werden wir uns nicht halten können."

Allem Anschein nach erfüllte sich seine Ahnung und die Lage spitzte sich auf der Landeplattform zu.

Akal wandte sich an seine Gruppenleiter und die ehemaligen Gefangenen: "Alle herhören! Die Besatzung, der Open Range folgt uns sofort. Danach folgen die anderen Gruppen ruhig und geordnet. Wenn Sie sich auf der Landeplattform befinden. Laufen Sie in gebückter Haltung. Helfen Sie denjenigen, die es nicht können. Wir lassen niemanden zurück."

Akal verließ den Zellentrakt und traf sich mit dem Gruppenführer am Eingang. Hinter ihm sammelte sich langsam die Besatzung der Open Range.

"Was ist mit dem Schiff und Lieutenant Herangie?", fragte Akal.

"Sie konnten sich bis auf zwanzig Meter an die Rampe heranarbeiten, aber die Romulaner sind verdammt zäh. Anscheinend hat man die Lieutenant auf ihrer Landeposition festgenagelt. Außerdem kommen immer mehr frische Truppen über den einzigen Zugangsweg."

"Wir hätten ihn sprengen sollen!", grollte Akal.

Ein Shuttle donnerte über den Platz und feuerte auf die schmale Brücke, welche die Plattform mit dem Bergsockel verband. Die Explosion zerstörte die Fundamente der Brücke, sodass sie zusammenfiel, und fegte die Romulaner von der Brücke.

"Wir müssen uns beeilen. Das wird sie nur vorübergehend aufhalten!", bemerkte Akal düster.



Äußerst unsanft wurden Professor Silverman und seine beiden Mitarbeiter von einer remanischen Wache in den dunklen Korridor gedrängt. Der hochgewachsene Mann, dessen Haut bläulich schimmerte und dessen Hände, Ohren und Gesicht Silverman an die Reinkarnation eines alten Geistermythos erinnerte, wirkte bedrohlich und finster. Die düstere Umgebung in die man sie nun brachte förderte diesen Eindruck und der Gelehrte hörte das eine oder andere Mal ein entsetztes Stöhnen seiner Assistentin Melissa Foxworth. Vor ihnen ging Subcommander S'Talon, Silvermans Kontaktperson im Tal'Shiar für die er seit Jahren Informationen sammelte. Sie hatte ihn aufgespürt, nach dem er bewusst seinen Abschied genommen hatte, um ihren Fängen zu entgehen. Die Romulanerin erinnerte ihn an alte Schulden und drohte alle Siedler zu töten. Er hatte keine Wahl.

Der dünne, etwas zu klein geratene Wissenschaftler, dessen Haar bereits schlohweiß war, humpelte schmerzverzerrt hinter ihr her. Noch vor einer Stunde hatte er gemeinsam mit den Siedlern der New Belarus Kolonie in einem Zellenblock gesessen, in den man ihn vor zwei Wochen gesteckt hatten. Dann wurden er und seine Assistenten von vier übellaunigen Remanern herausgeholt. Man gab ihnen die Gelegenheit sich zu waschen und reichte ihnen neue Kleider. Schließlich führte man sie vom Gefängnis fort. Der Weg führte über die Landeplattform, auf der die Open Range lag. Dicke Kabel führten von einem Gebäude ins Schiff. Die Romulaner versuchten seit Tagen den Bordcomputer zu missbrauchen um die Sensornetze der Föderation zu stören. Die wenig erfolgreichen der romulanischen Wissenschaftler amüsierten Silverman jedes mal, wenn sie ihn ins Schiff brachten. Die Remaner zerrten an ihnen und schleppten sie über eine schmale Verbindungsbrücke, die über eine Gletscherspalte führte, in ein Tunnelsystem, dessen Eingang ein breites Portal bildete. Als man sie unsanft aus der Zelle holte lag bereits die Dämmerung über dem Bergkamm, in den man sie nun führte. Subcommander S'Talon erwartete sie am Tunneleingang mit einem stoischen Gesichtsausdruck. Er versuchte seinen Hass, den er auf die Romulanerin entwickelt hatte zu unterdrücken.

"Enge Fesseln und schmale Kost. Ist dies der Dank des Tal'Shiar dafür, dass ich mein Volk und seine Freunde verraten habe?", rief er ihr zu, als sie sich herumdrehte und der Gruppe vorausging. Sie würdigte ihn nicht einmal eines Blickes.

Was hatte ihm S'Talon versprochen? Wissenschaftliche Freiheit? Einen Platz an dem er seiner akademischen Neugier folgen konnte, ohne dabei auf die Zwänge der Föderation und deren moralischen Anschauungen Rücksicht zu nehmen. Ganz im Dienste des Reiches. Und was hatte er bekommen. Sein Sohn war tot. Seine Frau und seine Tochter irrten vermutlich alleine auf einem verlassenen Planeten herum. Alleine ohne Chance auf Rettung bis ihnen die Notrationen ausgingen, die er in seinem Geheimversteck gehortet hatte. Nichts hatte er gewonnen. Vielmehr hatte er alles verloren. Es war abgesprochen, dass S'Talon mit einem Außenteam Silverman und seine Mitarbeiter im Orbit überraschen würde. Sie sollten entführt werden. Dafür würde die Kolonie verschont. Aber die Tal'Shiar ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen. Als die Romulaner eintrafen, kamen sie nicht, wie erwartet mit leicht bewaffneten Sicherheitskräften. Sie rückten mit schwerbewaffneten remanischen Kräften an, die einen harten und erbarmungslosen Angriff auf die wehrlose Kolonie ausführten und es so aussehen ließen, als wäre das Dominion über die Kolonie hergefallen. Am Bildschirm musste der Professor mit ansehen, wie remanische Jäger über die Dächer der kleinen Siedlung flogen und gezielt alle öffentliche Einrichtung, obwohl sie wehrlos waren, vernichteten. Die Überlebenden der Kolonie trieben sie wie Vieh zusammen. Die remanischen Wachen brachten schließlich die Wissenschaftler in einen Frachtraum der Open Range, wo nach und nach die restlichen Siedler untergebracht wurden. Viele waren verletzt, einige von ihnen sogar schwer. Silverman, dessen Gewissen schwer auf ihm lastete forderte medizinisches Material, das man ihm schließlich gewährte. Die Erkenntnis, dass seine gesamte Familie nicht unter den Gefangenen war, traf ihn wie

ein Schlag. Aber, nachdem man ihm erzählte, dass sein Sohn getötet wurde, brachte es ihn fast um den Verstand. Als S'Talon mit ihren Wachen den Frachtraum betrat griff er sie mit einem Stück Rohr an, das er aus einer Wand gerissen hatte. Die remanischen Wachen gingen nicht sanft mit ihm um. Er erwachte erst am nächsten Tag wieder aus seiner Ohnmacht, übersät mit Beulen und Prellungen. Von da an wurde er mehrmals von S'Talon oder einem ihrer Stellvertreter besucht. Sie wollte wieder und immer wieder Informationen haben über seine Zeit, in der er für die Sternenflotte arbeitete. Einmal sogar, als Silverman die Kooperation verweigerte, presste sie ihm die Informationen heraus. Er wurde zur Oberfläche gebracht und musste dort ohne schützende Kleidung ausharren. Erst jetzt musste er verwundert feststellen, dass sie die Gefangenen wohl auf einem Eisplaneten untergebracht hatten. Nach Stunden musste er sich eingestehen, wie sehr sein Geist schwach werden konnte. Hunger und Durst konnten erbarmungslos sein, aber Kälte konnte den Willen eines Mannes brechen. Auch wenn er sich wünschte in dem Blizzard, in den sie ihn geschickt hatten, um gekommen zu sein, musste er zugeben, dass die Tal'Shiar ihr Handwerk verstanden. Sie brachten ihn wieder unter die Oberfläche und schließlich berichtete ihnen Silverman alle Details, die er in den letzten Jahren vor seinen Erpressern verborgen hatte. Als man ihn an diesem Tag in seine Zelle brachte, sahen alle in sein Gesicht und wussten, dass er seine Geheimnisse preisgegeben hatte. Xavier, der in der Zelle gegenüber saß, blickte durch das Kraftfeld und spuckte vor ihm auf den Boden. Was Silverman erst später erfuhr, war, dass S'Talon dafür gesorgt hatte, dass die Siedler von Silvermans Verrat erfuhren und dass sie es ihm zu verdanken hätten, dass sie nun einem trostlosen Leben in Gefangenschaft entgegen sahen.

"Wo bringen Sie uns hin, Subcommander?", fragte Silverman abermals. Dann hörte er von irgendwo ein dumpfes Grollen. Es klang wie eine Explosion. Die Gruppe blieb stehen und S'Talon blickte sich irritiert um. Das Licht erlosch abrupt. Selbst S'Talon stieß einen Fluch aus. Silverman drohte auf Grund der völligen Dunkelheit die Orientierung zu verlieren. Er wankte und wurde von einem starken remanischen Arm festgehalten. Plötzlich schrillte ein Alarm durch den Korridor, als es erneut dumpf durch den Fels grollte. Die Notbeleuchtung flackerte schwach auf. Die Romulanerin gab den Wachen einen Wink ihr zu folgen und ging wieder weiter. Während sich mit jedem erneuten Grollen, das ertönte, ihre Schritte beschleunigten, zückte sie ihren Kommunikator. Sie sprach etwas in Romulanisch hinein, was Silverman kaum verstand, der zwar die Grundzüge des Vulkanischen kannte, aber kaum einen vernünftigen Satz heraus bringen konnte, ganz zu schweigen davon, dass er des romulanischen Dialektes mächtig war. Allerdings hatte er im Laufe der Jahre einige wichtige Begriffe aufgeschnappt. Einer davon stand für den Begriff Sternenflotte, der nun zu seiner Überraschung in der Antwort aus dem Kommunikator drang. Die Subcommander rief etwas Unverständliches und begann sofort den Korridor entlang zu laufen. Die Wachen trieben ihre Gefangenen ebenfalls zur Eile an. Silverman der seit seinem unfreiwilligen Oberflächenaufenthalt zwei Zehen weniger besaß, humpelte unter Schmerzen und den ständigen Attacken seiner Wächter hinterher. Der Korridor endete in einer großen Halle, die gut fünfzig Meter hoch war. Ein Hangar für kleinere und mittlere Shuttles. Zwei von ihnen standen im hinteren Teil des Hangars in einem separaten Wartungsbereich. Gegenüber dem Korridor, in etwa hundert Metern Entfernung lag ein gewaltiges Tor, das bereits geöffnet vor ihnen lag. Die Sonne war inzwischen aufgegangen und spiegelte sich in einem Meer, das er durch das Tor sehen konnte. Ein Feld mit Eisschollen rückte in sein Blickfeld während er sich erschöpft an einen Pfosten lehnte. S'Talon blieb stehen und diskutierte mit einem der Aufsichtsoffiziere. Der Professor keuchte heftig, dass ihn seine Assistentin mitleidvoll ansah. Der andere Assistent, Dimitri griff ihm schließlich unter die Arme, als er drohte das Gleichgewicht zu verlieren.

"Danke", flüsterte er.

"Was ist das für ein Schiff?", fragte Dimitri leise und nickte in Richtung des Hallenzentrums.

Silverman, der erst jetzt einen Blick dafür hatte, startete das mattschwarze Shuttle an. Es war etwa zweimal so lang und breit, wie ein Runabout der Sternenflotte. Seine Oberfläche war grob gehauen und kantig. Es schien allerdings, dass sich die Erbauer von dem Föderationsfahrzeug hatten stark inspirieren lassen. Aber die romulanische Variante wirkte klobig, grobschlächtig und nicht so elegant. Es besaß entlang der Flanken und auf der Oberseite mehrere Aufbauten, die eindeutig zu einer Waffenphalanx zugeordnet werden konnten. Sie verliehen dem Fahrzeug ein martialisches Aussehen.

"Keine Ahnung, Dimitri. Aber es wirkt wie die Ausgeburt der Hölle", bemerkte Silverman. Dann stießen ihn die Wachen erneut vorwärts. S'Talon führte die seltsame Gruppe zu der Einstiegs Luke des kleinen Schiffes, hinter der eine remanische Wache stand.

"Commander Shinzon erwartet Sie und den menschlichen Wissenschaftler, Subcommander", sagte der Wächter und deutete hinein. "Ich bringe die anderen Gefangenen in den Arrestbereich."

S'Talon nickte und deutete ihren Wachen an die beiden Menschen zu übergeben. Melissa blickte verzweifelt zu Silverman und fragte: "Was wird mit uns?"

"Keine Sorge, Melissa. Wir werden wieder zusammenkommen. Bleiben Sie ruhig und folgen Sie den Anweisungen", erwiderte der Professor und nickte Dimitri zu, "Das gilt auch für Sie. Es ist schon zu viel geschehen, um es rückgängig zu machen."

"Schön, dass Sie es einsehen", grinste die Romulanerin und zerrte an Silvermans Fesseln. Welchen Korridor, sie auch nahmen, überall trafen sie auf remanische Soldaten oder Arbeiter. Alles war düster und nur schwach beleuchtet. Silverman kannte die Gerüchte, die sich um dieses romulanische Schwestervolk rankten. Man sprach von romulanischen Gen-Experimenten, die eine speziell auf die Umweltbedingungen des Remus angepasste Spezies hervorbringen sollte und außer Kontrolle geriet. Manche glaubten auch, dass es sich um romulanische Nachkömmlinge handelte, die missgebildet zur Welt kamen und aus Gründen der Euthanasie in die Minen auf dem Remus verbannt wurden und so eine neue Kaste bildeten. Wie dem auch sei, die Romulaner würden es wissen, auch wenn sie dieses dunkle Geheimnis nie mit jemand teilen würden. Silverman lief stets ein kalter Schauer über den Rücken, wenn er einem Remaner in die dunklen Augen schauen musste. S'Talon führte ihn in einen dunklen Raum, dessen Fenster verschlossen und verdunkelt waren. Nur eine schwache Lampe erhellte die Kabine in der Mitte. Silverman wurde in den Lichtkegel geführt und musste warten. Die Subcommander wartete neben ihm. Er spürte trotz der Dunkelheit Blicke auf ihm ruhen. Dann hörte er ein Rascheln und eine überraschend sanfte Stimme sagte: "Sie haben versagt S'Talon! Dem Dominion und der Föderation ist es gelungen unsere Anlage zu orten. Das Dominion ist sogar soweit gegangen, dass sie den zweiten Außenposten zerstören konnten."

"Commander Shinzon, der Tal'Shiar konnte nicht damit rechnen, dass der Pakt mit dem Dominion so schnell brechen würde. Ich denke uns alle hat diese Situation überrascht. Sie eingeschlossen!"

Die Stimme lachte. Im Licht konnte Silverman kaum eine Kontur ausmachen. Es schien jedoch als wäre Shinzon etwas kleiner, als er selbst und kahlköpfig. Etwas ungewöhnlich für einen Romulaner.

Die sanfte Stimme lachte erneut leise: "In der Tat. Die Geschichte spielt so manche seltsame Karte. Wir werden die Situation aber annehmen. Man hat uns zurückgeworfen, aber nicht aufgehalten. Was ist mit dem Prototypen?"

"Man berichtete mir, dass reguläre romulanische Einheiten die Werft eingenommen hätten. Ich befürchte wir müssen ihn aufgeben!"

"Das wäre nun ihr zweiter Fehler, Subcommander. Glauben Sie nicht, dass es bald reicht?", erwiderte Shinzon.

"Nun, dem Dominion gelang es die meisten unserer Soldaten auf der anderen Seite des Planeten zu töten oder gefangen zu nehmen. Wir sind nicht stark genug", protestierte die Geheimdienstlerin.

"Sie meinen wahrscheinlich nicht fähig genug", erwiderte die Stimme mit Nachdruck.

"Nun, Commander. Dafür bringe ich Ihnen den Föderationswissenschaftler über den wir sprachen."

"So?", fragte die Stimme fast sarkastisch. "Mensch, wie heißen Sie?"

Silverman, der suchend durch das Dunkel starrte, erwiderte nach einiger Verzögerung: "Ich heiße John Henry Silverman. Ich besaß unter Anderem einen Lehrstuhl auf Alpha Centauri und Vega für experimentelle Physik und Teilchenstrahlung."

Der Professor bemerkte wie sich die Position der Stimme verändert hatte als er erneut angesprochen wurde. Anscheinend hatte sich der Mann hingezogen. "Was wissen Sie über Talaronstrahlung?"

"Talaron?", fragte Silverman überrascht. "Eine sehr ungewöhnliche und gefährliche Partikelstrahlung, die in der Natur kaum vorkommt. Ihre destruktiven Eigenschaften zerstören organisches Material auf subzellularer Ebene. Ein Teufelszeug, wenn Sie mich fragen. Die Ironie des Schicksals ist, dass sie ein tellurischer Mediziner vor siebzig Jahren entdeckte, als er nach einem Heilmittel für Strahlungsvergiftungen suchte. Ich bekam vor etwa fünfundzwanzig Jahren den Auftrag diese Strahlungsart zu untersuchen. Zusammen mit meiner Assistentin Melissa haben wir einige Experimente durchgeführt."

Shinzon schien sich wieder zu erheben und wanderte nach rechts: "Wie ich sehe, Subcommander. Ihre Ausführungen versprochen nicht zu viel. Sie haben uns die einzigen Föderationswissenschaftler, die sich mit dem Thema Talaron beschäftigte geliefert. Sehr gut."

"Danke, Commander. Sind wir in der Lage den Angriff abzuwehren?"

"Nein, das würde so oder so nichts nützen. Entweder nimmt die Föderation und das Imperium diese Basis ein oder das Dominion. Unsere Kräfte sind noch zu weit entfernt. Subcommander, Sie werden die Basis zerstören und zwar gleich!"

S'Talon schien etwas zurück zu weichen und mit einem leichten Zittern in der Stimme sagte sie: "Aber Commander, wie stellen Sie sich das vor? Man berichtete mir, dass die Energiesysteme zerstört sind."

"Dann kennen Sie die Alternative!"

Die Frau stieß einen entsetzten Schrei aus: "Nein." In diesem Augenblick fauchte aus einer völlig anderen Richtung ein Disruptor und traf die fast hysterisch gewordene Romulanerin im Rücken. Silverman hörte, wie ihr Körper dumpf auf den Boden schlug.

"Das war ihr letzter Fehler Subcommander. Ich dulde keinen weiteren", sagte die sanfte Stimme und richtete sich dann in die Dunkelheit. "Bringt sie weg und sucht einen Freiwilligen, der die Aufgabe durchführt."

Silverman wusste nicht, zu wem es Shinzon gesagt hatte, aber kurz darauf hörte er, wie jemand den Körper der Romulanerin hochhob und hinaus brachte.

"Was geschieht nun mit uns?", fragte Silverman unsicher. Seine Zunge war inzwischen belegt und völlig ausgetrocknet."

"Sie werden mein Gast Professor und man wird sie an einen Ort bringen, an dem sie ihre Forschungen fortführen können.", erwiderte die Stimme. Daraufhin spürte der Wissenschaftler, wie er am Arm gezogen und aus dem Raum geleitet wurde. Tief in seinem Innern spürte er sein Entsetzen und erinnerte sich an ein altes Sprichwort: "Der Brand eines Bauernhofes ist eine Tragödie, der Brand des Staates ist eine Phrase!"



 **Armageddon**

Mit einer lauten Detonation flog die Tür zur Brücke der Open Range aus ihren Halterungen. Die Romulaner, die sich hinter Steuerungs- und Navigationskonsole verschanzt hatten, wurden davon völlig überrascht. Herangie stürmte mit drei Leuten die große Brücke der Open Range. Kaum waren sie durch die Tür, fauchte ihnen auch schon das romulanische Waffenfeuer entgegen. Tea warf sich hinter eine Konsole. Die Brücke war ein riesiges Oval von 25 m im längsten Durchmesser und auf drei Ebenen untergebracht. Die Romulaner hatten sich hinter zwei größeren Konsolen verbarrikadiert. Herangie wägte den Einsatz von Granaten ab, aber das würde ein zu großes Risiko für das Kommandozentrum bedeuten. Die Größe der Brücke entsprach der Kommandozentrale auf einer durchschnittlichen Raumstation, was daher herrührte, dass dieses Schiff zwei in einem war. Es konnte sich in einen wesentlich kleineren Teil separieren, der als Kurzstreckenfrachtschiff genutzt werden konnte. Dieses Frachtschiff war aber zu klein, für den Transport der Siedler und konnte auch im gelandeten Zustand nicht abgedockt werden. Der Rest des Schiffes war als Orbitalstation konstruiert. Ob die Open Range je ihr Ziel erreichen sollte, würde sich wohl in den nächsten Minuten herausstellen, wurde Herangie mit einem Mal bewusst. Taurik war es gelungen, in einem Handstreich den Maschinenraum einzunehmen. Er hatte damit begonnen, die Triebwerke warmlaufen zu lassen. Doktor Wang hatte die Krankenstation übernommen und begann sowohl die Verwundeten zu versorgen, als auch die Siedler, die von Akals Leuten inzwischen in kleinen Gruppen zum Schiff gebracht wurden. Den Tal'Shiar waren diese Aktionen nicht entgangen. Die Beluga hatte gemeldet, dass die Tal'Shiar mit Bodenfahrzeugen über den Gletscher kamen. Das Kräfteverhältnis begann, zu kippen. Nur durch den Einsatz der Shuttles konnten die Romulaner in Schach gehalten werden. Aber auch dass war nur eine Frage der Zeit. Tea rollte sich zur Seite als ein Disruptorstrahl dicht über sie hinweg jagte. Mehr als einmal spürte sie deren Hitze auf ihrer Haut.

"Hier spricht Lieutenant Herangie vom Föderationsraumschiff Pamir. Ergeben Sie sich!"

Die Romulaner antworteten nicht. Sie schienen von der Idee den Kampf zu beenden nicht begeistert zu sein, denn sie sprangen plötzlich aus ihrer Deckung hervor und rannten unter Gebrüll und Dauerfeuer auf die Position der Sicherheitschefin zu. Ihr Plan ging auch fast auf. Die Strahlen fauchten über Tea hinweg und zwangen sie nach unten. Einer traf Herangies Hintermann, bevor sie den Romulaner niederstrecken konnte. Der verbliebene Tal'Shiar attackierte ihren Nebenmann. Er schleuderte den Sternenflottenoffizier über eine Konsole, der mit gebrochenem Genick liegen blieb. Als der Romulaner schließlich auf Tea losging, wurde er von zwei Phaserstrahlen getroffen, die ihn wie einen Baum fällten.

Die Sicherheitschefin kroch erschöpft unter der Konsole hervor: "Versuchen sie die internen Sensoren zu aktivieren. Suchen sie nach weiteren Romulanern!"

Jetzt kam auch Korporal Bauer aus seiner Stellung hervor. Der Unteroffizier hatte mehrere Stühle hinter einer Konsole zusammen geschoben. Er besaß eine offene Kopfwunde und lächelte Tea müde an: "Danke, dass sie so schnell kommen konnten. Es waren vier, die uns hier eine Falle stellten. Lieutenant Friedrichs hat es als Erstes getroffen. Bevor wir alle in Deckung gehen konnten, waren wir nur noch zwei. Kurz bevor Sie kamen, hat es Wilson getroffen. Ich hatte mich schon damit abgefunden, hier draufzugehen. Danke."

"Schon gut, Korporal. Gehen Sie auf Deck 2. Dort ist die Krankenstation. Doktor Wang und sein Team werden sich um sie kümmern."

"Aye, Ma'am"

Tea ging über die Brücke, die überall Zeichen des schweren Kampfes aufwies und trat unter die offene Notluke, die Friedrichs als Einstieg benutzt hatte. Anscheinend hatten die Romulaner solange gewartet, bis sie alle unten waren, bevor sie schossen, denn in der Nähe des Einstiegs fand sie Friedrichs und einen weiteren Sicherheitsoffizier. Beide hatten Kopftreffer erhalten und waren chancenlos. Tea öffnete ein Notfallset und entnahm die Thermodecken heraus, um die Leichen zu bedecken.

"Herangie an Doktor Wang. Wir haben auf der Brücke einige Leichen, die abtransportiert werden müssten."

Die Stimme des Arztes schien ziemlich gepresst: "Ich werde es veranlassen, Lieutenant. Aber im Moment sind mir die Hände gebunden. Commander Akal ist soeben mit den ersten Evakuierungsgruppen eingetroffen. Die Anderen folgen, in kurzen Abständen. Hier unten ist der Teufel los, Lieutenant. Anscheinend möchte der Tal'Shiar nicht, dass wir gehen. Zum Glück ist die ehemalige Besatzung des Schiffes eingetroffen und die Führungscrew bereits auf dem Weg zu Ihnen."

"Danke. Was machen unsere Gäste?"

Wang stockte kurz und sagte dann: "Die sind ganz friedlich. Akal hat ihnen eine Wache zur Seite gestellt. Er scheint den Überläufern nicht zu trauen."

"Das tue ich auch nicht. Halten Sie die Augen auf! Herangie Ende"

Tea ging zur OPS-Station hinüber, wo ihr letzter Offizier arbeitete: "Was sagen die internen Sensoren?"

"Wir haben drei Romulaner auf der Krankenstation und drei Romulaner im Maschinenraum. Das sind die Drei, die Lieutenant Taurik gefangen nahm. Mehr sind nicht an Bord", erwiderte der Mann.

"Schiffsstatus?"

"Der Antrieb wird hochgefahren. Wir haben sogar noch genügend Deuterium an Bord. Die Antimaterie Reserven sind leer. Aber im Antriebssystem befindet sich noch genug, um einen Sprung aus dem System zu machen, Ma' am. Außerhalb des Systems könnte uns die Pamir versorgen", erwiderte der Unteroffizier.

"Wenn sie es schafft!", betonte Tea, obwohl sie nicht daran glaubte, versuchte sie immer vom Schlimmsten auszugehen.

Der Sergeant neigte leicht den Kopf: "Wenn nicht müssen wir die Beluga und die Black Rain anzapfen. Damit sollten wir zumindest auf unsere Seite der Zone kommen!"

"Und die Shuttles zurücklassen?", fragte Tea säuerlich. "Nein. Die Romulaner haben das Frachtdeck geräumt, dort ist genug Platz und eine ausreichend große Ladeluke steht auch zur Verfügung."

In diesem Moment hörte sie die Stimmen mehrerer Männer im Korridor vor der Brücke. Ein untersetzter Mann und vier ziemlich düster blickende Spiesgesellen betraten das Kommandozentrum. Alle rochen nicht angenehm.

"Ich bin Hergen Porkelstir der Cheffingenieur der Open Range. Da sowohl der Captain, als auch der Erste Offizier von Romulanern getötet wurden, habe ich hier jetzt das Kommando. Sind Sie Lieutenant Herangie?"

"Ja, Chief. Tea Puea Herangie, vom Raumschiff Pamir", erwiderte sie ernst.

"Gut, Sie übernehmen die Brücke, ich werde in den Maschinenraum gehen. Ich hörte Sie hätten da ein Spitzohr hingeschickt?"

"Lieutenant Taurik ist Vulkanier, wenn Sie das meinen, Sir. Er ist der stellvertretende Cheffingenieur der Pamir und ja ich habe ihn dort hingeschickt!"

"Stellvertretender Cheffingenieur? Nach vielleicht taugt er ja was. Aber ich werde ihm die Ohren abbeißen, wenn er meine Babys falsch angefasst hat. Commander Akal bat mich Ihnen zu sagen, dass er es vorziehen würde, wenn wir uns beeilen. Die Romulaner rücken uns auf den Pelz."

Tea nickte: "Wenn Sie mit dem Antrieb so weit sind, kann es losgehen. Die Nabelschnüre sind schnell gekappt."

Der Chief grinste gefährlich und zeigte dabei seine Zähne: "Dann machen Sie sich mal bereit Mädchen!"

"Aye ....", sie wurde von einem dumpfen Grollen und einer heftigen Erschütterung unterbrochen.

"Was war das?", fragte sie sofort.

"Ma'am das war ein Beben. Dieses Schiff hat keine vernünftige wissenschaftliche Sensorenphalanx. Aber nach den Anzeigen zu urteilen, würde ich sagen, dass es ein Erdbeben war."

Wie zur Bestätigung erfolgte noch ein Beben, dieses Mal heftiger und anhaltender.

Tea drehte sich herum: "Irgendetwas sagt mir, dass wir uns beeilen sollten, Chief."

"Ich bin schon weg!", sagte der unteretzte Mann und blickte auf seine Leute, die wie erstarrt herumstanden. "An die Stationen Ihr Faulpelze und dass Ihr Raufbolde ab jetzt auf die Frau hört. Ansonsten gerbe ich Euch das Fell!"

Die drei Männer nickten artig und gingen alle zu ihren Stationen. Alle drei waren einen guten Kopf größer als Tea und zweimal so breit.

"Wer von Ihnen ist der Steuermann?"

"Das bin ich, sagte eine ziemlich sanfte Stimme. Mein Name ist Joergensen. Ich bin auch der Navigator."

"Gut. Schalten Sie den Hauptbildschirm ein und berechnen Sie einen Kurs, der uns vom Planeten wegführt", sagte Tea und blickte auf die beiden anderen, "Was machen Sie?"

"Maat Flannery, Madam", erwiderte ein Mann mit einem knallroten Haarschopf, "Ich überwache die technischen Systeme, und wenn wir nur so wenige sind, auch die OPS."

"Danke. Die OPS übernimmt Korporal Matthews für Sie, Maat", erwiderte Tea und blickte zu dem letzten Matrosen.

"Und Sie?"

"Obermaat, Meier, Lieutenant. Ich bin Lademeister und Bordschütze"

"Bordschütze? Die Open Range trägt Waffen?"

"Aye. Nicht solche, wie die modernen Schiffe der Sternenflotte, aber wir haben einen Bug und einen Heckphaser des Typ III und zwei altmodische Plasmakanonen."

Tea schmunzelte: "Dann aktivieren Sie mal ihr Arsenal und bereiten den Romulaner eine Überraschung!"

"Aye, Aye, Ma'am!", erwiderte der Mann mit einem breiten Lächeln.

Wieder folgte ein Erdstoß dieses Mal noch heftiger. Einige lose Gegenstände fielen herunter, und Tea musste sich am Stuhl des Operationsleiters festhalten, um nicht zu stürzen.

"Verdammt, was war dass?", fragte sie verwirrt.

Kurz darauf erwachte der Bildschirm zum Leben. Auf dem Landeplatz war die Hölle los. Commander Akals Leute standen und lagen hinter allem, was Deckung bot, und wehrten sich tapfer nach allen Richtungen. Aber es war eindeutig zu sehen, dass sie in der Unterzahl waren. Die Romulaner hatten mindestens vier weitere Gruppen in Stellung gebracht. Wie sie es geschafft hatten, wurde klar als die Kameras, an der entferntesten Ecke des Plateaus mehrere Antigravitationsgleiter auf dem Schneefeld zeigten.

"Da kommen noch welche!", sagte sie und deutete auf zwei Punkte hin, die sich schnell über den Gletscher bewegten. "Das kann ins Auge gehen, Leute", murmelte sie und aktivierte ihren Kommunikator.

"Herangie an Beluga. Die Romulaner schaffen mit Landungsboten Truppen heran, können sie uns Unterstützung geben?"

Es rauschte kurz dann hörte sie die Stimme des Piloten: "Tut mir leid, Ma'am. Aber wir sind beschäftigt. Die Romulaner haben Kampfgleiter gestartet!"

"Haben wie schon Kontakt mit Commander Nirith aufnehmen können!"

"Ja. Ma'am. Er war auch schon an Bord, aber er hat sich wieder hinunterbeamen lassen. Er sagte etwas von einer Ablenkung!"

"Was!", Herangie war entsetzt. Aber ein weiteres Erdbeben lenkte sie ab. Auf dem Bildschirm sah sie wie Angreifer und Verteidiger auf der Landeplattform den Stand verloren. Mit einem Mal wurde ihr bewusst was Nirith wohl mit einer 'Ablenkung' meinen könnte und wurde ganz blass um die Nase.

"Fähnrich. Sehen Sie zu, dass Sie ihre Anhängsel schnell loswerden. Möglicherweise müssen sie den Commander sehr schnell an Bord holen."

"Verstanden, Ma'am. Aber, das muss die Black Rain jetzt übernehmen. Ich konnte zwar wieder eine Transportereinheit in Betrieb nehmen, aber ein Treffer hat die jetzt auch zerstört."

"Danke!", Herangie schloss die Verbindung und wurde plötzlich durch eine Erschütterung von den Beinen geholt.

"Wie sieht es mit unseren Waffen aus?", fragte sie ungeduldig.

"Die Phaser sind in einer Minute aufgeladen. Die alten Plasmakanonen brauchen eine Vorlaufzeit, Lieutenant", erwiderte Obermaat Meier.

"Geben Sie sobald sie können unseren Leuten Deckung.", erwiderte Herangie zerknirscht, "Wir müssen hier weg. Ich befürchte, Commander Nirith hat etwas Obskures für den Tal'Shiar vorbereitet."

"Ist Ihr Commander ein Zauberer?", fragte jemand.

"Nein, ein einfacher Horta, ...", erwiderte Herangie zufrieden, "... der aber ganz dumme Ideen entwickeln kann."

"Ein Horta?", fragte der Steuermann überrascht.

"Die Waffen sind aufgeladen!", meldete der Obermaat.

"Feuer!", sagte Herangie und der breitschultrige Mann betätigte den Auslöser. Die Phaser der Open Range säten den Tod und Verderben in den Reihen der Angreifer. Die Überraschung währte aber nicht lange, denn eine Erschütterung, die alle erneut von den Beinen riss, machte dem ein jähes Ende. Ein dumpfes Dröhnen war zu spüren. Das gesamte Schiff begann, zu vibrieren. Die Erschütterungen waren so stark, dass die Sicherheitssysteme aufheulten.

"Wenn das so weitergeht, brechen unsere Landestützen!", rief der Unteroffizier an der Technikstation.

Herangie rief über das Grollen hinweg, das im ganzen Schiff zu hören war: "Rufen Sie Commander Akal. Er muss unbedingt jetzt ins Schiff kommen. Unsere Zeit ist abgelaufen!"

Tea wurde durch mehrere schwere Explosionen das Wort abgeschnitten. Der Korporal hatte daraufhin die Darstellung angepasst. Die Bergkette in dem die Tal'Shiar die Werft erbaut hatten, bestand aus kleineren und mittleren Vulkanen, die nun alle zum Leben erwachten. Die bereits erfolgten Explosionen stammten aus den Kratern, die alle oberhalb des Gletschers lagen. Rot glühende Lava ergoss sich bereits aus der Hälfte aller Schlote. Herangie sah auf dem Bildschirm, wie die Romulaner den Angriff abbrachen und sich unkoordiniert zu ihren Fahrzeugen zurückzogen. Akals Männer konnten sich nun ungehindert in das Innere der Open Range zurückziehen.

"Gut gemacht, Commander!", lächelte Tea und klopfte vor Freude auf die OPS-Konsole.

"Ma'am. Es kommt ein weiteres Problem auf uns zu!", sagte Korporal Matthews, "Es bildet sich ein kataklystischer Abgang."

"Was? Wo? Auf den Schirm!"

Der obere Teil des Gletschers hatte sich durch das Magma aufgelöst und in Dampf umgewandelt. Heißer, schmutziger Schlamm, Geröll und Dampf rauschten nun mit unglaublicher Geschwindigkeit die Hänge hinunter und zerstörten alles, was ihnen in die Quere kam. Die Wolke hatte bereits die ersten Docks erreicht, wo gerade ein Warbird aufzusteigen versuchte. Der riesige Raubvogel verschwand in der Wolke, ebenso wie das gesamte Dock. Gewaltige Verschaltungen wurden wie Spielzeuge hochgewirbelt und lösten ihrerseits weitere Einbrüche aus. Tea registrierte mit größer werdendem Entsetzten, dass die Wolke sehr schnell größer wurde.

"Hoffen wir, dass das Lieutenant Ermour war und es ihm gelungen ist, zu entkommen. Sonst ist unsere Reise möglicherweise sehr kurz! Steuermann, egal wie weit wir sind, starten Sie jetzt die Triebwerke! Wir müssen ..."

Weitere Erschütterungen übertönten ihre Worte. Auf dem Hauptschirm sah man, wie rings um die Plattform der Gletscher in Bewegung geriet. Große Spalten bildeten sich, aus denen heißer Dampf nach oben schoss.

"Verdammt das Magma ist bereits unter dem Gletscher!", rief Herangie, "Steuermann bringen Sie das Schiff hoch oder wir sind alle tot!"

"Die Open Range ist kein Rennwagen, Lieutenant", beschwerte sich der Mann, der schwitzend an den Kontrollen arbeitete.

Auf dem Bildschirm wurden die romulanischen Soldaten, die noch nicht in ihren Schwebefahrzeugen waren von den Eruptionen überrascht. Tea konnte sich vorstellen, welche Verbrühungen das heiße Wasser anrichten würde. Weitere Warnlampen begannen an den Kontrollstationen zu blinken und Maat Flannery an der technischen Station nahm eine weiße Gesichtsfarbe an: "Wir sind im roten Bereich. Die Treibstoffleitungen drohen zu bersten!"

"Wir erhalten Meldung vom C-Deck. Die letzte Gruppe ist drin!", rief der Lademeister.

"Starten! Starten! Starten!", schrie Tea gerade zu.

In dem Augenblick als die Triebwerke ihren vollen Schub entwickelten und die Landestützen vom Boden abhoben, erreichte die kataklystische Wolke die Landeplattform.



"Commodore, Sie fliegen wieder an!", rief Quincannon, "Dieses Mal sind sie auf Rammkurs!"

"Wir setzen uns ab. Steuermann Ausweichmanöver mit Warpgeschwindigkeit einleiten!"

"Aye, Aye, Captain", erwiderte Lieutenant Ousland, dem es bisher immer gelungen war den Jem'Hadar auszuweichen, aktivierte den Warpantrieb. Die Pamir schoss dieses Mal mit Warp 3 an den feindlichen Einheiten vorbei und die Angriffskreuzer änderten sofort den Kurs. Auch das Dominion hatte vom Picard-Manöver gehört. Dieses traurige Schauspiel taten sie schon seit einer Weile. Die Schlacht fand am Rande des romulanischen Sonnensystems statt, von wo sich die Konfrontation inzwischen nicht mehr fortbewegte. Unentwegt griffen die Jem'Hadar und die Cardassianer an. Sobald sich das verbliebene romulanische Schiff tarnte, fokussierten sie ihre geballte Kampfkraft auf die Pamir, die sich ihnen dann durch einen kurzen Warpsprung entzog. Sie folgten hartnäckig, ohne weiter in das Sonnensystem vorzudringen. Stewart registrierte das mit Zufriedenheit, denn jede weitere Minute gab dem Außenteam eine weitere Chance zu entkommen. Mehr

als einmal hatte Stewart darauf spekuliert, ob die Schiffe des Dominion nach einer Entscheidung suchten oder auf die noch drei Stunden entfernte Unterstützung hofften, bevor sie weiter vordrangen. Aber die Jem'Hadar und die Cardassianer hielten ihre Karten verdeckt. Seitdem die Pamir in den Kampf eingegriffen hatte, hielt sich das Kräfteverhältnis. Die Romulaner mussten das Schwesterschiff der T'arkona aus dem Kampf zurückziehen. Es hatte seine Tarnvorrichtung verloren und schwere Treffer durch die beiden cardassianischen Schlachtkreuzer genommen. Die Jem'Hadar verloren durch das Eintreffen der Pamir die Hälfte ihrer Angriffsschiffe. Sie waren zwar auf das Eintreffen vorbereitet, allerdings schienen sie recht arrogant und sorglos bei ihrem Angriff zu sein. Die Gegner lieferten sich eine unangenehm aufzehrende Schlacht. Von den sechs Angriffskreuzern der Jem'Hadar waren inzwischen nur noch zwei übrig. Diese jedoch hingen wie Bullterrier ständig an den Fersen der Pamir. Das Föderationsraumschiff war mit Impulsgeschwindigkeit zwar nicht so wendig wie die Angriffskreuzer, aber Stewart hatte schon in den Zusammenstößen zuvor gelernt, wie man den Vorteil der wendigen kleinen Schiffe nahezu neutralisieren konnte. Die Kreuzer der Jem'Hadar waren hervorragend ausgerüstet und sehr gut gepanzert. Sie besaßen sowohl ein gutes Warptriebwerk, als auch sehr gute Impulstriebwerke. Und in einer Schlacht bei Impulsgeschwindigkeit waren sie, dank ihres Masse- und Antriebsverhältnisses, im Vorteil. Aber unter Warp waren die Schiffe kaum manövrierfähiger, als ein Raumschiff der Miranda-Klasse. Das lag wohl daran, dass die Konstrukteure die Feldgeometrie mit weniger Flexibilität ausgestattet hatten, als die Ingenieure der Sternenflotte. Die Schiffe der Jem'Hadar waren schließlich nur zu einem Zweck konstruiert worden. Zumindest war dies die einhellige Meinung der Sternenflotteningenieure, die vor über einem Jahr ein geborgenes Jem'Hadar Angriffsschiff in den Händen hielten, bevor es bei einer geheimen Mission hinter den Linien verloren ging. Aus diesem Grund und nach den negativen Erfahrungen, die man mit diesen Schiffen bei der Schlacht um Ardana machte, wurden in Stewarts Geschwader spezielle Ausweichmanöver unter Zuhilfenahme des Warpantriebs einstudiert. Diese sollten zum Einsatz kommen, wenn es auf Patrouillenflügen zu Konfrontationen eines Einzelfahrers mit ganzen Rotten dieser Schiffe kam. Leider war es nicht möglich bei der Schlacht um DS9 diese Taktiken anzuwenden, da man durch den Gegner zu einem regelrechten Stellungskampf gezwungen wurde. Auf dem Bildschirm der Pamir wurden die Angriffskreuzer plötzlich sehr klein, nachdem das Sternflottenschiff an ihnen vorbei jagte. Wie zuvor gelang es auch dieses Mal nicht so dicht an die Schiffe heranzukommen, dass man saubere Treffer landen konnte. Sie brachen direkt aus der Formation und teilten sich auf, als ihre Sensoren ihnen meldeten, dass die Pamir ihren Warpantrieb anwarf.

"Die Jungs sind clever, Captain. Sie teilen sich auf und lassen uns ins Leere laufen!", bemerkte Andrew zerknirscht.

"Nun es kann nicht alles gelingen, Andrew."

Auf dem Schirm sah man die Schiffe des Dominion, wie sie wendeten. In einem kleineren Bereich, in der linken oberen Ecke des Displays zeigten sich die cardassianischen Schlachtkreuzer. Sie hatten ihr Ziel verloren und wendeten sich nun wieder der Pamir zu. Mit ihren großen Disruptoren begannen sie einen Langstrecken Beschuss, der sich im All verlor. Plötzlich tauchte die T'arkona zwischen den beiden Schlachtkreuzern auf. Auf kürzester Distanz feuerte sie auf die Aufbauten der gegnerischen Schiffe. Die Cardassianer waren offensichtlich weniger darauf erpicht zu sterben, wie die Jem'Hadar. Daher leiteten sie abrupte Ausweichmanöver ein, die dem romulanischen Schachtschiff die Gelegenheit gab eine volle Breitseite auf die Unterseiten beider Gegner abzufeuern. Fast mit Genugtuung registrierte Stewart, dass ein cardassianisches Schachtschiff schwer angeschlagen aus seinem Kurs fiel und das Zweite eine breite Plasmaspur hinter sich herzog. Man konnte sagen,

was man wollte. Commander Talva kannte Kampfstrategien, die von den Romulanern bei Konflikten mit der Sternenflotte so nie gezeigt wurden. Sollte es eines Tages zu einer Konfrontation mit ihm kommen, wäre er ein schwer zu knackender Gegner.

"Die Jen'Hadar beschleunigen wieder. Sie bleiben aber wieder unter Warp!", rief Quincannon.

"Steuermann Sie wissen, was zu tun ist. Warten Sie aber auf mein Kommando! Commander Karkova. Langstrecken Artillerieeinsatz vorbereiten. Torpedorohre 1 und 2 mit Salve laden. Jetzt bereiten wie unseren Freunden eine Überraschung."

"Aye!"

Unvermittelt piepste das Interkom: "Maschinenraum an Brücke. George, bei uns laufen die Kühlsysteme heiß. Dieses ständige Beschleunigen und Abbremsen hält das Schiff nicht mehr lange aus."

"Was soll ich machen, Betty? Möchtest Du ins Gras beißen, nur weil ein verrückter Vorta einen Rammkurs befohlen hat?"

"Natürlich nicht, aber wenn uns die Kühlung ausfällt, muss ich den Kern abstoßen. Dann sitzen wir richtig in der Tinte! Also tu etwas dagegen.", entgegnete Betty. Ihre Stimme hatte einen besorgten Unterton angenommen.

"Man könnte glauben Du wärst meine Frau. Tu bitte etwas gegen das Ungeziefer im Keller! Okay, ich tu, was ich kann! Stewart Ende"

"Commodore, ich möchte vorschlagen, die Strategie zu wechseln. Anscheinend kennen die Jem'Hadar auch unsere Schwächen. Sie hätten schon längst einen Kampf unter Warpgeschwindigkeit anzetteln können, aber den vermeiden die Jem'Hadar", bemerkte Karkova.

"Zu Recht, Commander!", bemerkte Quincannon, "Unsere Feuerkraft wäre ihnen überlegen!"

"Dafür sind sie zu zweit! Sie würden uns versuchen in die Zange zu nehmen und eine der Gondeln zu erwischen, Sergeant Major", erwiderte Karkova.

"Das ist sehr wahrscheinlich, Commander. Steuermann bringen sie uns näher an die cardassianischen Kreuzer heran. Mal sehen wie sie reagieren, wenn wir auf die schießen. Warp eins!"

Die Pamir startete den Warpantrieb und fiel kurz darauf wieder zurück. Sie raste in großem Abstand an den angeschlagenen cardassianischen Schiffen vorbei und feuerte ihre Salven ab. Die Entfernung gab der T'arkona, die sich erneut getarnt hatte, die Zeit aus der Flugbahn der Geschosse zu entkommen. Eine feingliedrige Reihe leuchtender Geschosse jagte auf die cardassianischen Schiffe zu, die sich sichtlich Mühe gaben aus dem Trefferbereich heraus zu kommen. Die Jem'Hadar hingegen wechselten wieder den Kurs. Stewart meinte schon zu ahnen was sie vorhaben, aber sie drehten plötzlich ab.

"Sie ziehen sich zurück!", rief Andrew überrascht. Auch die cardassianische Schiffe, die sich noch dem Beschuss der Pamir entziehen konnten, aktivierten ihre Überlichtsysteme und zogen mehr oder weniger würdelos davon.

Karkova blickte ihn überrascht an. "Warum brechen sie ab?" "

"Warum auch immer, ich hoffe es bedeutet etwas Gutes für uns! Andrew einen ständigen Rundumscan. Nicht, dass sie wieder kommen. Steuermann wir bleiben auf halber Fahrt!", bemerkte Stewart und registrierte mit Zufriedenheit, dass sich in der Nähe die T'arkona enttarnte. Man hatte ihr zwar viele Oberflächenschäden zugefügt und eine Warp gondel flackerte, aber das Schiff schien noch kampfbereit zu sein.

"Ich brauche eine Verbindung mit Commander Talva, Commander."

"Ist schon bereit, Sir. Er ruft uns", erwiderte Karkova mit dem Anflug eines leisen Lächelns auf den Lippen.

Das Bild der Sterne wechselte mit der Ansicht auf eine ziemlich ramponierte Kommandozentrale. Commander Talva hatte einen dunkeln Streifen an seiner Wange.

"Ich gratulieren Ihnen, Commander", sagte Stewart, "Sie sind ein unangenehmer Gegner! Die Cardassianer werden sich noch lange an Sie erinnern."

Talva nickte: "Das kann ich nur zurückgeben. Der leitende Vorta wird sicherlich seine Einheit hinrichten lassen, wenn sie zurück sind. Eine kluge Taktik, die Sie sich da haben einfallen lassen."

"Danke, aber sie ist auch eine Strapaze für Mannschaft und Material. Lange hätten wir nicht durchgehalten, Commander. Wer hätte dass noch vor einem halben Jahr gedacht. Föderation und Romulaner gemeinsam vereint gegen einen skrupellosen Feind. Ich hoffe wir konnten hier als gutes Beispiel für die Kooperation zwischen uns vorangehen."

"Das werden wir sehen, Commodore. Aber zuerst müssen wir noch ein Problem lösen."

Stewart nickte ernst: "Sicherlich. Steuermann nehmen Sie Kurs auf den Planeten. Commander Akal und Lieutenant Herangie benötigen sicherlich unsere Hilfe."

"Aye, Aye, Sir."

Stewart sah, wie sich Talva abwenden wollte: "Eines noch Commander. Warum denken sie, hat das Dominion aufgegeben?"

"Ich kann es vielleicht aufklären, Sir!", warf Andrew plötzlich ein.

"Erleuchten Sie uns Sergeant Major!", sagte Stewart, wobei es ihm fast die Sprache verschlug, als Quincannon die Bilder der Langstreckenscanner auf den Hauptschirm warf.

Für einen kurzen Augenblick war das Tal am Südpol des romulanischen Kolonialplaneten zu sehen. Überall an den Rändern spien Vulkane ihre Lava und Asche in den Himmel. Der gesamte Gletscher kam ins Rutschen und die kataklystische Wolke donnerte wie ein Vorbote der Apokalypse das Tal hinunter, wo sie alles verschlang, was sich ihr in den Weg stellte. Gebäude, Fahrzeuge und Lebensformen.

"Was zur Hölle geht da unten vor?", grollte Stewart, "Andrew, übermitteln sie diese Bilder auch zur T'arkona?"

"Ja, Sir. Commander Talva sieht dasselbe wie Sie, Sir."

"Mr. Ousland Energie! Commander Karkova ..."

In diesem Augenblick blitzte es auf Schirm. Jeder auf der Brücke hielt sich reflexartig die Hand schützend vor die Augen. Ein greller Lichtschein jagte über den Bildschirm, der nur verzögert durch das Darstellungssystem gefiltert wurde. Auf dem Planeten breitete sich eine kreisförmige Wellenfront aus. Wie als hätte jemand einen Stein in einen Teich geworfen. Die Druckwelle breitete sich immer weiter aus. Sie überholte sogar die kataklystische Wolke und zerfetzte sie. Die polaren Eisschichten schmolzen und verdampften binnen Sekunden und hinterließen eine aufsteigende Säule aus Wasserdampf und Schmutz. Bereits nach wenigen Sekunden war der Rand der Welle über den Polarkreis geschritten und dehnte sich weiter aus.

"Eine Antimaterieexplosion, Commodore! Möglicherweise ein Lager!", bemerkte Talva.

"Oder ein anderes Schiff", unkte Quincannon.

Obwohl Stewart das Gesicht des Romulaners in diesem Augenblick nicht sehen konnte. Seine Stimme drückte das Entsetzen aus, das Stewart fühlte.



Als die T'arkona und die Pamir in den Orbit eintraten zeigte sich das gesamte Ausmaß der Zerstörungen. Dort wo einst ein weitläufiges Gletschergebiet, eingerahmt von Vulkanen lag erstreckte sich nun ein gewaltiger

Krater. Die Vulkane waren verdampft und es hatte sich ein kontinentaler Lavasee gebildet, der unterhalb des Meeresspiegels lag. Dort wo einst die Küste aufragte, stürzte nun die See in den Krater. Heißer radioaktiver Dampf hatte sich über den Südpol gelegt, der nach dem das Meer den Kampf gegen den Lavasee gewonnen hatte sich zu Schnee kristallisieren würde. Wie lange das dauern würde, war schwer zu sagen. Das hing davon ab, wie sich die Meeresströmungen verändern und wie viel Magma noch aus den tieferen Schichten aufsteigen würde. Stewart saß nachdenklich an der Wissenschaftsstation und betrachtete die Bilder.

"Wir haben unseren zweiten Scan abgeschlossen. Keine Spur von der Beluga, Black Rain oder der Open Range, Commodore", bemerkte Karkova leise, die hinter ihn getreten war.

"Keine Warpsignatur, keine Impulsspur. Nichts, Sir. Aber die Störungen von dem Planeten sind noch zu stark, um völlig sicher zu sein. Dennoch, ich fürchte wir müssen uns eingestehen, dass ..."

"... alles umsonst war, Commander?", vervollständigte Stewart den Satz, "Ich kann und will das nicht glauben! Noch vor einer halben Stunde haben wir uns gegenseitig auf die Schultern geklopft. Ist das jetzt alles gewesen?"

"Wir haben alles getan, Sir. Wir wussten alle, wie gefährlich die Mission werden würde und wie viele Unbekannte es gab", erwiderte Karkova.

Stewart presste die Lippen zusammen. Natürlich hatte sie recht. Aber er hatte dafür den Befehl gegeben und egal wie oft er das schon getan hatte, der darauffolgende Schmerz würde nie vergehen.

"Wie weit sind unsere Reparaturen?", fragte er schließlich.

"Etwa eine Stunde noch, dann können wir starten."

Stewart schaltete die Bilder von dem Planeten ab und stand auf: "Danke, Commodore. Sie übernehmen die Brücke. Ich bin in meinem Raum."

"Ja, Sir!"

Stewart hatte den halben Weg zu seinem Bereitschaftsraum zurückgelegt, als sein Kommunikator aktiviert wurde: "Krankenstation an Commodore Stewart."

"Stewart hier."

"Oberschwester Barrett, Sir. Sie wollten die Verlustliste, sobald sie fertig ist."

Stewart wurde langsamer und blieb schließlich stehen. Die Blicke von Karkova und die seinen trafen sich in stillem Einverständnis: "Schießen Sie los, Oberschwester."

"Wir haben dreiundvierzig Leichtverletzte und fünfundzwanzig Schwerverletzte. Keine Toten, Sir!"

Stewart benötigte einige Sekunden, bis ihm die Nachricht bewusst wurde: "Danke Oberschwester."

"Gern geschehen, Sir."

Der Kanal wurde geschlossen. Der Commodore schmunzelte Karkova an und sagte: "Na, dann haben wir wenigstens einen Teilerfolg."

Der Erste Offizier nickte leicht. In diesem Moment rief Andrew Quincannon: "Commodore, Commander Talva ruft uns. Er möchte mit Ihnen sprechen."

"Legen Sie ihn in meinen Raum!", erwiderte Stewart und verschwand durch die Tür. Er drehte das Licht in seinem Bereitschaftsraum nur mäßig auf. Mit einer fließenden Handbewegung fischte er sich ein Glas vom Wandregal und eine Flasche Whiskey. Er goss sich einen Schluck davon ein und setzte sich an seinen Schreibtisch.

"Stellen Sie ihn durch!", sagte Stewart und nippte rasch an seinem Glas. Das Bild auf seinem Terminal flackerte kurz, dann erschien das Bild von Commander Talva. Auch er schien alleine in dem Raum zu sein.

"Commodore ich habe im Moment die Bestätigung erhalten, dass die Föderation über die diplomatischen Kanäle versucht uns zu einem Bündnis zu bewegen."

"Wie, denken Sie, wird das entschieden werden?"

Talva zuckte mit den Schultern: "Das kann man nicht wissen. Mein Volk ist schon viel zu lange der Meinung, dass die Föderation eine Bedrohung unseres Reiches es ist und das wir das Dominion trotzdem gewähren lassen sollten. Mit dem Ziel die beiden Kriegsgegner sich gegenseitig ermüden zu lassen, um sie dann selbst zu übernehmen. Aber dann gibt es wiederum Andere, die sich für eine Allianz ausgesprochen haben. Die sind, vor allem im Senat, noch in der Minderheit. Aber seit heute haben Sie einen Fürsprecher mehr. Ich hätte nie gedacht, dass ich mich jemals bei einem Sternenflottenoffizier bedanken müsste. – Danke. Sie haben für uns ein sehr delikates Problem gelöst."

"Es war mir eine Ehre, mit Ihnen Dienst zu tun, Commander. Es ist nur bedauerlich, das sich unsere Bemühungen, als erfolglos erwiesen haben. Sie haben nicht den neuen Prototyp bekommen und wir ..."

"Sie wissen, die bloße Existenz dieses Schiffes und die Umstände seiner Rettung vor dem feindlichen Zugriff, würden immer zwischen uns stehen. Auch wenn es mich als alten Soldaten schmerzt, vielleicht ist es besser so. "

"Besser?", fragte Stewart überrascht, "Commander, ich glaube kaum, dass die Romulaner, geschweige dessen Sie, das Leben so gering bewerten."

"Diese Frage hätten Sie vor einiger Zeit nicht stellen dürfen. Mein Volk neigt dazu die eigenen Schwächen sich selbst einzugestehen", Talva lächelte gequält, "Wir sind ein Volk von Patrioten, Commodore, die es auch in Betracht ziehen einen Pakt mit dem Teufel einzugehen, wenn das Endergebnis nur nach unserem Sinne ist."

"Und wenn der Teufel Ihre Seele dafür haben möchte?"

"Dann würden wir auch darum kämpfen."

Stewart schüttelte den Kopf: "Wissen Sie, dass Ihr Volk darin der Menschheit nicht ganz unähnlich ist?"

"Wollen Sie mich beleidigen?"

Stewart schmunzelte: "Jemand schrieb einmal: Wir streben immer zum Verbotenen und wollen das, was uns versagt wird."

"Wer?"

"Ein viel weiserer Mann, als ich und das vor über zweitausend Jahren. Leider ist es heute noch so, wenn auch nicht immer so ausgeprägt."

"Es gibt viel, was wir voneinander noch nicht wissen. Vielleicht ist das was wir beide erlebt und erlitten haben ein Zeichen", bemerkte Talva nachdenklich.

"In der Tat!", stimmte Stewart zu. "Wir sind mit unseren Reparaturen in einer Stunde fertig. Ich wurde beauftragt Ihnen mitzuteilen, dass die Sternenflotte eine kleine Flotte zusammenzieht, um die Nachzügler des Dominion am Marodieren zu hindern. Die Pamir wurde zurückgerufen und man erwartet von mir einen sehr ausführlichen Bericht."

"Ich gebe Ihnen einen Rat. Lassen Sie es langweilig klingen, dann wird man sie nicht so häufig danach bitten", sagte der Romulaner mit ernster Miene, aber einem sehr vielsagenden Funkeln in den Augen.

Stewart runzelte die Stirn und grinste: "Jetzt wird mir einiges klar. Danke für den Tip."

Schließlich wurde Stewarts Gesichtsausdruck ernster: "Ich kenne, die romulanische Totenrituale nicht, aber ich möchte Sie fragen, ob Sie..."

"Sie möchten ein gemeinsames Ritual feiern?", fragte Talva überrascht.

Stewart nickte: "Sie sprachen vorhin, von einem Zeichen. Setzen wir eines!"



Sie wurden unterbrochen, als jemand in Talvas Büro stürzte. Der Mann trug die Uniform eines romulanischen Zenturio. Als er sich zu dem Commander herunterbeugte, sah Stewart die Haarfarbe des Anderen. Sie war silbern und das gegebte Gesicht drückte Erfahrungheit aus.

Talvas Gesicht strahlte zunächst Verwirrung aus. Dann wechselte der Ausdruck in Unglauben, schließlich blickte er hoch.

"Wir sprachen von einer gemeinsamen Feier, Commodore. Ich bevorzuge jedoch einen fröhlicheren Anlass für das erste gemeinsame Fest."

"So?"

"Wie wäre es, wenn wir das Leben feiern ..."

In diesem Augenblick schlug der Alarm auf der Pamir an. Jemand rief: "Alarmstufe Gelb, Captain auf die Brücke!"

"Was zum Henker ...", erwiderte Stewart.

"Entspannen Sie sich, Commodore. Es sind unsere Gäste", erklärte Talva und stand auf. Bevor er den Schirm deaktivierte bemerkte er noch: "Wir sehen uns gleich!"

Stewart nickte und eilte auf die Brücke.

"Was gibt es?", fragte er seinen Ersten Offizier, die ziemlich angespannt wirkte.

"Wir messen einen enormen Anstieg der Tetrionen und Neutronen. Die können nur von einem getarnten Schiff sein", erwiderte sie.

"Deaktivieren Sie den Alarm, Andrew. Das sind Freunde!"

"Woher wissen Sie das?", fragte Karkova irritiert, während der Alarm erlosch.

Stewart wollte antworten, wurde jedoch von seinem Operationsleiter unterbrochen: "Was es auch immer ist. Es ist sehr groß und enttarnt sich jetzt."

"Auf dem Schirm!"

Das Bild auf dem Hauptbildschirm verschob sich und zeigte eine leere Region oberhalb des romulanischen Schlachtschiffes, das neben der Pamir herflog. Im ersten Augenblick erkannte man nichts, aber kurz darauf begannen die Sterne zu verschwimmen und es schälte sich eine riesige Kontur heraus. Das Schiff, das sich enttarnte, war um ein gutes Stück breiter und höher, als Talvas Schlachtschiff und dagegen wirkte die Pamir schon klein.

"Das muss der Prototyp sein!", sagte Andrew fast ehrfürchtig.

Stewart nickte zustimmen.

"Ich schätze, dass er gute hundert Meter breiter und mindestens die Hälfte davon höher ist, als ihre bisherigen Schlachtschiffe", bemerkte Andrew.

Es war in der Tat ein wahres Monster, was sich dort aus seiner Tarnvorrichtung schälte. Aber nicht wuchtig, wie es die Dominionschiffe waren oder die der Klingonen. Die romulanische Einheit beeindruckte nicht nur durch ihre absolute Größe, sondern auch durch ihre Eleganz. Das Schiff wirkte feingliedrig wie ein Schwan. Im Gegensatz zu dem bisherigen Model verfügte dieses Schiff nur über ein Schwingenpaar, das in gestreckten Warpgondeln endete. Die Grundkonstruktion glich einem Hochdecker.

"Wir werden gerufen?", sagte Andrew überrascht.

"Auf den Schirm!"

Das Bild wich dem Antlitz von Lieutenant Herangie. Neben ihr stand Doktor Wang und ein romulanischer Lieutenant.

"Pamir, hier spricht Lieutenant Herangie, von Bord des romulanische Warbirds Enceladus. Wir bitten die Verspätung zu entschuldigen, aber wir hatten einige Probleme zu bewältigen."

Stewart lächelte, ja lachte fast: "Willkommen zurück, Lieutenant. Wo ist die Open Range?"

"Die musste wir aufgeben, Sir. Unser Start war sehr unruhig. Wir konnten der Explosion nur dadurch entkommen, dass wir alle Reserven auf eine Karte setzen. Unser Warpsprung katapultierte uns an den Rand des Sonnensystems. Lieutenant Ermour nahm uns dankenswerterweise auf. Sie bekommen von mir einen ausführlichen Bericht, darüber."

Der Commodore blickte zu seiner Brückencrew, die noch immer irritiert war. Stewart schmunzelte, man merkte ihm den Stein an, der gerade von seinem Herzen gefallen war.

"Warten Sie noch damit, Lieutenant. Sehen sie erst einmal zu, dass Sie ihren Auftrag abschließen!", erwiderte Stewart.

"Aye, Sir. Wir werden alle darauf vorbereiten, Sir."

"Hatten Sie viele Verluste?", fragte er schließlich.

"Einige, Sir. Commander Nirith wird vermisst und Commander Akal und viele aus seiner Gruppe fielen, beim Sturm auf das Schiff."

"Nirith?", fragte Stewart und es schnürte ihm bei dem Gedanken, den einzigen Horta der Sternenflotte verloren zu haben, die Kehle zu.

"So wie es aussieht, gehört immer etwas Wehrmut in einen guten Martini", sagte er mehr zu sich selbst. "Schön Sie wieder zu sehen, Lieutenant."

Stewart verharrte für einen Augenblick. Seine Gefühle waren in Aufruhr, und als er sich wieder gefangen hatte, wandte er sich dann an Karkova und Quincannon.

"Bereiten Sie das Schiff auf die Übernahme der Siedler vor. Alles andere sehen wir später!"

"Aye, Aye, Sir"

Während seine Offiziere alles in die Wege leiteten, sah sich Stewart auf der Brücke um. Noch vor wenigen Augenblicken sah man in den Augen der Besatzung die Traurigkeit und die Resignation. Nun war alles wie verwandelt. Jeder hatte ein leichtes Funkeln in den Augen. Der Commodore setzte sich auf seinen Stuhl und stützte seinen Kopf auf eine Hand. Er lächelte.

Nirith hatte einmal zu ihm gesagt, dass er, sollte, er sein Ende in diesem Krieg finden, für etwas Großes gestorben sei. Stewart schmunzelte und sagte leise zu sich selbst: "Nun Ihr Wunsch hat sich erfüllt, Commander. Möge die große Mutter gnädig zu Ihnen sein."

**ENDE**